Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 18 | Schriftleitg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernruf 2101 und 2102. Telegr.-Adresse: Tageblatt. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. | Merseburg, Montag, den 22. Januar 1934 | Monatlicher Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM. ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstellen: Hälterstraße 4 und Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Beabsichtigt England zu vermitteln?

Uneinheitlicher Widerhall der deutschen Antwort in Paris, London und Rom.

Der französische Außenminister hat, wie aus Paris gemeldet wird, die deutsche Antwortnote auf das französische Aide memoire einer ersten Prüfung unterzogen. Er hat es bisher abgelehnt, irgendeine Stellungnahme zu veröffentlichen. Eine Verlautbarung wird nicht zu erwarten sein, bevor der französische Ministerrat gesprochen hat.

Ein bemerkenswertes Echo hat die deutsche Note demgegenüber bereits in England gefunden. Es liegen zahlreiche Pressestimmen vor, und heute schon wird der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts zusammentreten, um sich mit der deutschen Antwort zu befassen. Wenn nicht alles täuscht, fühlt sich England zur Zeit wenigstens taktisch nicht mehr so vollständig wie früher an die Marschroute der französischen Deutschlandpolitik gebunden. Es hat den Anschein, als ob London zur Zeit insofern eine Schwenkung gemacht hat, als es sich als Vermittler in die deutsch-französische Aussprache einzuschalten versucht. Die englische Presse schreibt wesentlich freundlicher als bisher. Man arbeitet das Kernproblem zwischen Deutschland und Frankreich stärker heraus, das nicht so sehr in der Abrüstungsfrage als in der Gleichberechtigung zu suchen sei.

Die deutsch-französischen Streitpunkte

Der diplomatische Korrespondent des „Observer" veröffentlicht eine Stellungnahme, aus der entnommen werden kann, daß England selbst neue Vorschläge in der Abrüstungsfrage zu machen beabsichtigt. Der Hauptpunkt werde in einer Anregung zu sofortigen Verhandlungen über die Festsetzung einer oberen Grenze für die Heeres-, Flotten- und Luftstreitkräfte bestehen. Die Vorschläge würden sich ferner auf die drei hauptsächlichsten Streitpunkte erstrecken, nämlich die Ablehnung der sogenannten Probezeit für Deutschland, die deutsche Forderung einer hundertprozentigen anstatt einer fünfzigprozentigen sofortigen Herabsetzung der französischen Luftstreitkräfte und die französische Forderung nach einer fortschreitenden „Sicherheitsmaschinerie" einschließlich der Bildung einer internationalen Luftpolizei als Bedingung einer gleichlaufenden Rüstungsherabsetzung.

Englands Dreipunkte-Programm.

Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die englischen Anregungen in diesen drei Punkten folgende sein würden:

1. **Die Forderung nach einer „Probezeit" könne nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg aufrecht erhalten werden. Das wichtigste Ziel sei die Erreichung einer Rüstungsbegrenzung auf der Grundlage der Gleichheit.**
2. **Die einzige praktische Grundlage für eine Begrenzung der Luftmacht sei die eines „Einmachtstandards". Auf dieser Grundlage sollte es für Deutschland ein Leichtes sein, die Entschließung für das Verbot des Bombenabwurfes anzunehmen und die Begrenzung würde nur für Militärflugzeuge anwendbar sein.**
3. **Die Möglichkeit einer internationalen Luftpolizeimacht solle zwar erörtert, die Wichtigkeit dieser Frage aber der sofortigen Festlegung der nationalen Streitkräfte auf einen vereinbarten Stand nachgestellt werden. Der praktische Wert einer solchen internationalen Luftmacht sei nach englischer Ansicht schwer festzustellen.**

Die italienische Presse stellt fest, die deutsche Antwort enthalte eine Ablehnung der französischen Vorschläge. Die Umwandlung des Söldnerheeres mit einer Dienstzeit von 12 Jahren in ein Heer mit einer auf 1 Jahr verkürzten Dienstzeit sei nach dem deutschen Standpunkt nicht genug aufgewogen durch eine Vergrößerung um 100 000 Mann bei geringeren Verteidigungsbefugnissen. Die von Frankreich vorgeschlagene Verminderung der Militärfliegerei um 50 Prozent müsse noch genau untersucht werden. Die Tendenz aller italienischen Stellungnahmen scheint darauf hinauszulaufen, auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen zunächst eine ruhigere Atmosphäre zu schaffen und Auswege aus der Lage zu eröffnen, die durch weitgehende Unüberbrückbarkeit der deutschen und französischen Anschauungen gegeben ist. Diesen italienischen Plänen ist England offenbar nicht so sehr zugeneigt. England wünscht die ausschlaggebende Vermittlerrolle zu spielen, während Italien auch neuerdings wieder der Anschauung Ausdruck gibt, daß die vier europäischen Großmächte diese Sache auszuhandeln hätten.

Gedämpfter Trommelklang in Genf.

Inzwischen hat sich das „Kleine Präsidium" der Genfer Abrüstungskonferenz nach ergebnislosen Verhandlungen auf den 13. Februar vertagt. Der englische Außenminister ist ziemlich plötzlich nach London zurückgekehrt, um heute an der wichtigen Kabinettssitzung teilzunehmen. Die Genfer Abrüstungsausschüsse werden vorläufig nicht zusammentreten. In Genf tritt man also auf der Stelle. Man weiß zu genau, daß die Konferenz tot ist, wenn sich die Großmächte nicht vorher auf irgendeiner Basis finden.

SA., SS. und die Partei.

Der Stellvertreter des Führers äußert sich.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, nimmt in den NS.-Monatsheften, die als SA.-Sondernummer erschienen sind, das Wort zu dem Thema: SA. und Partei.

Er betont, daß nicht etwa das Thema so aufzufassen sei, als stände hier die SA. und dort die Partei, wie aus der Tatsache der Ernennung des Stabschefs der SA. und des Stellvertreters des Führers zu Reichsministern fälschlich geschlossen werden könnte. Vielmehr seien SA. und SS. Teilgebiete der NSDAP., die als geschlossenes Ganzes der Führung Adolf Hitlers unterstehe. Sowohl der Stabschef als auch der ihm unterstellte Reichsführer der SS., Himmler, fühlten sich, wie der Stellvertreter des Führers selbst, allen voran als Nationalsozialisten, als alte Kämpfer der Partei. In bezug auf seine eigne mehr politisch gefärbte Tätigkeit und die Tätigkeit des Stabschefs und des Reichsführers der SS. betont der Stellvertreter des Führers:

Die „Parteigenossen" Röhm, Himmler und Heß denken nicht daran, etwa ihre Interessenvertreter der von ihnen verwalteten Teilorganisationen unter Außerachtlassung des Gesamtinteresses der Partei zu sein. Stets sind sie bereit, Lasten für die SA. auf der einen Seite, für die übrigen Organisationen der NSDAP. auf der anderen Seite auf sich zu nehmen, wenn es das Wohl der Partei erfordert. Denn die Partei ist heute Deutschland, und wahre Nationalsozialisten sehen in all ihrem Denken und in all ihrem Handeln vor sich nur Deutschland. Die Angehörigen der verschiedenen Organisationen kämpfen für das gleiche Ziel, Schulter an Schulter wie einst, gemeinsam leidend, die Siege feiernd, für einander Opfer tragend, geeint in der einen Partei. Sie gab ihnen den Lebensinhalt, sie gab ihnen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Heute wirken alle Untergliederungen der NSDAP. als Teile der Partei für ihren Staat, der ihr durch die Jahre gleichgebliebenes Wollen und Hoffen dereinst erfüllt.

Bauerntag im neuen Deutschland.

Weimar gab den deutschen Bauern Vertrauen auf die Zukunft.

Von unserem Weimarer Sonderberichterstatter.

Thüringens Landeshauptstadt Weimar war schon immer ein Hauptrendezvous der Deutschen. Seitdem aber der Nationalsozialismus das Reich erobert hat, finden hier in kurzen Abständen immer wieder Tagungen statt, die Deutsche aus allen Gauen des Reiches zu gewaltigen Kundgebungen vereinen. Seit dem Freitag beherbergte die alte Goethestadt Tausende von Bauernführern. Sie waren zum Teil in ihren schmucken Landestrachten gekommen, sonst alle in der braunen SA-Uniform, und belebten das Straßenbild weit über das gewohnte Maß. Da sah man Bauern und Bäuerinnen aus Hohenzollern und Ostpreußen, aus Oberschlesien und von der Insel Rügen, aus dem Spreewald und aus Baden, und alle hielten, wo sie sich trafen fröhliche Zwiesprache. Weiß doch jetzt jeder Bauer im Reiche, daß sein Stand wieder Achtung und Beachtung hat, und so fliegen die Blicke freudig durch die reich beflaggten Straßen, so grüßen sie mit froher Zuversicht die jugendliche Siegfriedsgestalt des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers Darré, der mit einer großen Zahl hervorragender Führer und Gäste erschienen war. Und auch die Städter sehen die „Bauern" mit anderen Augen an. Da ist nichts mehr von Geringschätzung, sondern ehrlich und offen begrüßt der Volksgenosse aus der Stadt den vom Lande.

Alle Kundgebungen und Vorträge hatten überfüllte Häuser. Die schöne Weimarhalle, für diese Tage mit Hakenkreuzfahnen und Tannengewinden reich geschmückt, kann den Andrang kaum fassen. Ernster Wille, aber auch Zuversicht und Vertrauen sprechen aus aller Augen. Der Geist von Weimar, der einst Deutschland unheimlich beherrschte, das wissen sie alle, lebt nicht mehr; er ist für immer abgetan. Und so nehmen alle diese Zusammenkünfte einen prachtvoll geschlossenen, einmütigen, begeisternden Verlauf. Jeder Bauer, ob Führer oder Unterführer, weiß, daß er hier für seinen ganzen Stand steht. Schon der Begrüßungsabend sah

Schon der Begrüßungsabend sah den Reichsbauernführer unter seinen Bauern. Mit großem Jubel wurde er begrüßt, und der Landesbauernführer Thüringens, Staatsrat Penckert, entbot ihm den ersten herzlichen Willkomm.

„Nicht für uns, für das Volk!"

Am Sonnabend früh begann der Erste Reichsbauernkongreß. Sein Motto waren die Worte, mit denen Landesbauernführer Penckert die Versammelten begrüßte: „Wir kämpfen nicht für uns, nicht für eine Partei oder einen Stand, sondern für das deutsche Volk und seine Unsterblichkeit!" Zuvor hatte Staatssekretär Willikens den Reichsbauernführer Minister Darré, Reichsstatthalter Sauckel und Staatsminister Marschler sowie die Tausende von Bauern willkommen geheißen. Staatsminister Wächtler entbot der Versammlung im Namen des erkrankten Ministerpräsidenten Marschler den Gruß Thüringens mit dem Wunsche: „Ein freies deutsches Volk auf freiem deutschen Grunde!" Die Aufführung des Films „Blut und Boden" hinterließ tiefen Eindruck; Hauptabteilungsleiter Motz vom Stabsamt des Reichsbauernführers sprach hierzu erläuternde Worte.

Darauf begann die Reihe der Vorträge, deren tiefgründiger Inhalt immer wieder erkennen ließ, daß im Reichsnährstand nicht nach wohlfeilen neuen Rezepten gearbeitet wird, sondern auf Grund tausendfältiger, im Laufe von Jahrhunderten gesammelter Erfahrungen. Zunächst sprach der Leiter des Stabsamtes des Reichsbauernführers, Dr. Reischle, über das „Reichsnährstandsgesetz". Er knüpfte in seinen Ausführungen an den Film „Blut und Boden" an, der die Ursachen für die Verelendung in der Landwirtschaft deutlich vor Augen führte. Die hohe Verschuldung des Bauerntums hat bisher eine Gesundung unseres Berufsstandes verhindert. Durch die neuen Gesetze der nationalsozialistischen Agrarpolitik wird eine Verschuldung des bäuerlichen Grund und Bodens aus der Erbauseinandersetzung in Zukunft nicht mehr möglich sein. Da eine Bodenverschuldung auch aus anderen Gründen nur mit Zustimmung der Anerberichter eintreten kann, ist jeder neuen Verschuldung des bäuerlichen Bodens ein Riegel vorgeschoben. Nach einigen Jahrzehnten wird so der bäuerliche Boden in Deutschland unbelastet und unbelastbar sein. Der Bauer wird nicht mehr gezwungen sein, einen möglichst hohen Anteil seiner Erzeugung auf den Markt zu bringen, sondern in die Lage versetzt werden, seinen Betrieb allmählich auf eine möglichst weitgehende Selbstversorgung umzustellen. Mit dem Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und den Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse vom 13. September 1933 war die Rechtsgrundlage für die Schaffung einer auf volkswirtschaftlich gerechten Preis ausgerichteten Marktordnung gegeben.

Bauernhof mehr als Vermögensgegenstand

Während durch das Reichsnährstandsgesetz das deutsche Bauerntum aus der kapitalistischen Zinsknechtschaft befreit wurde, ist durch das Reichserbhofgesetz die Grundlage für eine dauernde Gesundung des deutschen Volkes geschaffen worden. Landgerichtsrat Dr. Saure, Leiter der Rechtsabteilung im Stabsamt des Reichsbauernführers, schilderte in seinem Vortrag über die Grundgedanken des Reichserbhofrechtes, wie das deutsche Bauerntum seit Jahrhunderten einen Abwehrkampf gegen ein fremdes und entartetes Recht geführt hat, das den Bauern entwurzelte und den Boden zur Ware machte. Der Bauernhof ist mehr als ein bloßer Vermögensgegenstand. Er ist die unveräußerliche Lebensgrundlage des Bauerngeschlechtes, und der jeweilige Bauer verwaltet ihn als Treuhänder seines Geschlechtes und seines Volkes.

Am Nachmittag sprach als erster Redner über „Die Neubildung deutschen Bauerntums" Ministerpräsident a. D. Granzow. Dann sprach Frau von Rheden, Reichsabteilungsleiterin in der Hauptabteilung I des Reichsnährstandes, über „Die Aufgaben der bäuerlichen Frau im Dritten Reich". Das Reich Adolf Hitlers gehe zurück auf die Urzelle völkischer Kraft: Die Bauernfamilie. Die deutsche Bäuerin habe die Urausgabe, für die Erhaltung der deutschen Rasse zu sorgen. Das Reichserbhofgesetz ist ein großes Geschenk an die deutsche Frau, sieht es doch in ihr die Mutter, die die seelischen Kräfte hat, den bäuerlichen Nachwuchs zu erziehen.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Bauernführer die Ausführungen des Reichskommissars für die Milchwirtschaft, der über „Die Ordnung der Milchwirtschaft als Beispiel einer Marktordnung auf der Grundlage des Reichsnährstandgesetzes" sprach. In seinem Referat über „Die Bodenständigkeit der Bauernwirtschaft" trat der Reichshauptabteilungsleiter II, Dr. Kräutle, dafür ein, daß eine solche Bodenständigkeit sich sowohl auf die Erzeugung als auch auf den Aufwand erstrecken müsse. Eine bodenständige Wirtschaft stütze sich in erster Linie auf die wirtschaftseigenen Hilfsmittel und Erzeugungskräfte. Lockerung der Marktgebundenheit durch Entwicklung der wirtschaftseigenen Kräfte, darauf aufbauend eine vielseitige konjunkturlose Erzeugung, das sind die Aufgaben, die bei der Beschaffung bodenständiger, gesunder Bauernwirtschaften gelöst werden müssen. Reichskommissar Daßler umriß die „Getreidepolitik einst und jetzt". Am Schluß des Bauernkongresses stand am Sonnabend die eindrucksvolle Rede des Reichskommissars Metzner, des Sonderbeauftrag-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0001

Zwei Verrätern am Saarland

konnte durch die politische Polizei ihr schmutziges Handwerk gelegt werden

Schon längere Zeit war der Polizei aufgefallen, daß der Handlungsgehilfe Robert Schmitt aus Frankfurt a. M. einen Schriftwechsel nach dem Saargebiet unterhalten hat. Schmitt wurde nunmehr festgenommen und seine Wohnung durchsucht. Dabei fand man bei ihm, der früher in einer kommunistischen Druckerei beschäftigt war, schwer belastendes Material. Neben Schreiben an die Regierungskommission, in denen er seine Hilfe anbot, wurde auch ein Schreiben an den früheren französischen Major Lanrezac gefunden. Lanrezac bekleidet in der Bergwerksdirektion einen Posten, in Wirklichkeit aber betreibt er von dort aus französische Propaganda. Er leitete früher auch die französische Gesellschaft der „Saarfreunde" und betätigt sich auch noch heute in der Association francaise de La Sarre.

An Lanrezac hat Schmitt unter Hinweis auf seine durch die Revolution herbeigeführte Stellungslosigkeit u. a. geschrieben, er stände ihm auch für andere Dinge, die sicher sein Interesse fänden, zur Verfügung. Lanrezac hat darauf Schmitt nach Saarbrücken gebeten. Ob Schmitt in Saarbrücken gewesen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. — Gegen Schmitt wird ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet werden. Außerdem wurde gegen den früheren Kriminalkommissar Eppinger aus Berlin, der ebenfalls unter bedenklichen Umständen in den Dienst der Regierungskommission treten wollte, Schutzhaft verhängt.

Neue Uniformen für die PO.

Ein Aufruf des PO.-Stabsleiters Dr. Ley.

Der Führer hat unter dem 20. Januar eine Verfügung über den Dienstanzug und die Rangabzeichen der PO.-Leiter der NSDAP. erlassen. Der Dienstanzug wird besonders verliehen. Nur PO.-Leiter, denen der Anzug verliehen wurde, sind berechtigt, ihn zu tragen. Die Uniform besteht aus Dienstrock und Breeches-Hose aus hellbraunem Stoff. Es werden dazu getragen: Schwarze Stiefel, braunes Hemd, schwarzer Binder, breites braunes Lederkoppel, helle Mütze mit braunem Schirm, hellbrauner Dienstbluse, Koppel übergeschnallt. Der Mantel ist zweireihig in brauner Melange-Farbe mit hellbraunem Kragen und Aufschlägen in derselben Farbe wie der Dienstanzug. Die Verfügung enthält weiter genaue Angaben über die Rangabzeichen.

Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, hat dazu u. a. folgenden Aufruf erlassen: Durch vorstehende Verfügung hat der Führer zum Ausdruck gebracht, daß es sein Wille ist, daß der Typ des politischen Leiters der NSDAP. nichts mit den zivilen Politikern früherer Parteien und Staaten zu tun hat, sondern, daß in den politischen Leitern der NSDAP. dem deutschen Volke endlich Vertreter der politischen Führung entstanden sind, die uns 2000 Jahre lang fehlten. Wir sind Prediger und Soldaten zugleich. Das ist unser Stolz!

ten für bäuerliches Brauchtum, für Sitte und Gesittung.

Der Reichsbauernführer hat diese Stelle zur Betreuung der bäuerlichen Kulturfrage aus der Erkenntnis eingerichtet, daß eine Erneuerung unserer erbeigenen völkischen Kultur nur noch vom Bauernstand erwartet werden kann. Das Bauerntum ist — so betonte Metzner — der Urstand der Deutschen, ist Träger und Hüter der heiligsten, unersetzlichen Güter, Bewahrer des reinen Blutes, unversieglicher Blutborn des Volkslebens, unentbehrlicher Ernährer des Volkskörpers.

Treugelöbnis an den Führer.

Der Reichsbauernführer sandte dem Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Die zum ersten Reichsbauerntag der deutschen Geschichte in Weimar versammelten deutschen Bauernführer entbieten ihrem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ihren Gruß. Sie sind stolz, im Dienst am Volk und an der Heimat unter Ihnen ihre Pflicht tun zu dürfen. Das deutsche Bauerntum gelobt Ihnen in dieser geschichtlichen Stunde erneut Treue. Sie, mein Führer, können sich auf das deutsche Bauerntum blind verlassen.

R. Walther Darré."

Der Sonntag brachte in Fortsetzung des Kongresses die Hauptreden der Tagung. Staatssekretär Willikens begrüßte die 3000köpfige Versammlung. Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel wies unter dem Beifall der Versammlung darauf hin, daß in Thüringen aus dem Verschmelzungskampf zwischen Landbund und Nationalsozialismus keiner von beiden, sondern das deutsche Volk als Sieger hervorgegangen sei. Darauf erhielt Reichsobmann Meinberg das Wort zu seinem Thema:

„Der Bauer im Dritten Reich".

Wir können heute erst auf eine kurze Wegstrecke seit dem Sieg der nationalsozialistischen Erhebung zurückblicken. Aber diese kurze Wegstrecke zeigt uns ganz klar und eindeutig, wohin der Weg für unser deutsches Volk und sein Bauerntum gehen wird und gehen muß. Wir müssen uns von der Geschichtsauffassung der Kreise frei machen, bei denen die deutsche Kultur erst mit Karl dem Großen beginnt und die im Bauerntum lediglich ein kulturell tiefstehendes Proletariat sehen. Auch die Anschauung eines zweiten Kreises von Menschen, die im liberalistischen Gelddenken des 19. Jahrhunderts groß und alt geworden sind, dürfen wir uns dabei nicht zu eigen machen. Auseinandersetzen müssen wir uns aber mit denen, die im Germanentum Barbarentum und im Bauerntum der Bauernkriege minderwertiges, schwachsinniges Untermenschentum sehen. Würden wir jener Auffassung, die jahrhundertelang fast ausschließlich die Ansicht der sogenannten Intelligenz war, für die Zukunftsgestaltung des Bauerntums zugrundelegen, dann hätten nicht wir Recht, sondern die Agrarpolitiker des Liberalismus. Bejaht man aber, daß das nordisch-germanische Blut als Kulturträger große aufbauende Werte besitzt, dann muß man das Bauerntum als Bluterneuerungsquelle in den Stand setzen, seinen Pflichten dem Volke gegenüber nachkommen zu können.

Abrechnung mit dem Liberalismus.

Es war das Hauptziel liberalistischer Geschichtsauffassung, diese hervorragenden sittlichen und kulturellen Fähigkeiten der germanischen Rasse abzuleugnen. Daß man uns mit Bewußtsein belogen hat, geht ganz klar und eindeutig aus den Forschungsarbeiten eines Hermann Wirth, eines Teudt und anderer hervor. Alte deutsche Rechtsauffassung hatte den Grundsatz geprägt: „Gemeiner Nutz gehet vor sunderlichen Nutz". Unter dem Einfluß der fremden Geistesverfassung entstand ein undeutsches Wesen, das bereits im Frühmittelalter folgendes bittere Sprichwort prägen konnte: „Das Ich und Mich, das Mir und Mein regiert in dieser Welt allein". Diese volkszerstörende Auffassung fraß sich mit der Zeit immer tiefer und tiefer in die herrschenden Schichten unseres Volkes ein. Von dieser Umwälzung wurde vor allem das Bauerntum auf das Härteste betroffen, denn jedes Wort der neuen früh-kapitalistischen Lehre war ein Dolchstoß gegen bäuerliche Gesinnung und Lebensauffassung. Wollte sich der Bauer nicht selbst aufgeben, so mußte er sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen, und so erleben wir das Zeitalter der Bauernkriege, das in wechselndem Auf und Ab 300 Jahre gedauert hat. Das Bauerntum kämpfte gegen die Vergewaltigung seines Rechts, es fordert die Wiederherstellung der alten ständischen Gerichtsbarkeit. Mit dem Ende des Kampfes war die Freiheit des Bauern verschwunden. Erst der Zusammenbruch der preußischen Monarchie bringt wieder einen Mann ans Staatsruder, Freiherrn vom Stein, der in meiner westfälischen Heimat die Bedeutung eines freien Bauernstandes als Grundlage für den Staat erkannt hatte. Daß er mit seiner Auffassung nicht durchdrang, hat dem deutschen Volk die unglückselige liberalistische Entwicklung gebracht, in der das Bauerntum zu einem Gewerbe mit dem Zweck eines möglichst hohen Geldgewinnes gestempelt wurde.

Bauerntum tragende Schicht des Volkes.

Die Auffassung des Wirtschaftsliberalismus führte zu einer Auflösung des Volkes in Interessenhaufen zum Kampfe Aller gegen Alle. Erst dem Nationalsozialismus ist es vorbehalten gewesen, dieser unseligen Zersetzung ein Ende zu bereiten. Das Bauerntum ist wieder zu einer tragenden Schicht des Volkes gemacht worden. Die Auseinandersetzung des Bauerntums mit dem Liberalismus in den letzten Jahren wäre genau oder ähnlich verlaufen wie der Kampf der Bauern in den Bauernkriegen des Mittelalters, wenn nicht Darré in jahrelanger harter Arbeit eine weltanschaulich geschulte und eisenharte Führerauslese getrieben hätte. Die Stellung des deutschen Bauerntums im Dritten Reich ergibt sich aus einer neuen Rechtsschöpfung. Der erste Schritt hierzu, gleichzeitig der entscheidende Schritt ist das „Reichserbhofgesetz", das den Bauern und sein Geschlecht auf der Scholle festigt und durch dessen Auswirkung in kommenden Jahrhunderten ein dauernder Strom guten deutschen Blutes unser Volk befruchten wird. Dem dient das „Reichsnährstandsgesetz", das die Ware, die der Bauer erzeugt, aus der Kalkulation der volksfremden Wirtschaftsauffassung heraus nimmt. Die dritte große Aufgabe ist die Schaffung neuen Bauerntums dort, wo durch den Kampf der Jahrhunderte das Bauerntum vernichtet und zerstört wurde!

Bei allem müssen wir eingedenk sein: Nicht das Recht zu leben ist das Primäre, sondern das Primäre ist die Pflicht, die wir als Generation nach vielen Hunderten von Generationen auf uns nehmen müssen. Ein verweichlichtes Geschlecht würde daran zerbrechen. Darum wollen wir, daß unsere Jugend nicht in Bequemlichkeit, sondern in Härte aufwachse, damit sie die Kämpfe in der Zukunft bestehen kann. Möge auch die kommende Zeit aus uns keine Wohlleber und Schlemmer machen, sondern uns hart erhalten, damit wir unter unserer Hakenkreuzfahne die Ueberwinder einer 15 Jahrhundert langen fremden Entwicklung werden und Arbeiter am Bau einer 2000jährigen deutschen Geschichte.

Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Reichsjugendführer Baldur von Schirach nahm dann das Wort, um über die Eingliederung der Landjugend in die Hitlerjugend zu sprechen; er führte dabei aus: Wenn der Marxismus den Tod des deutschen Volkes bedeutet, dann bedeutet die Reaktion die Pest. Er gelobte, daß die Hitlerjugend für Adolf Hitler und Deutschland wirken wird, und das ist dasselbe!

Rede des Reichsernährungsministers Darré

Unter großer Aufmerksamkeit hielt dann der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré seine mit besonderer Spannung erwartete Rede über die Grundsätze nationalsozialistischer Bauernpolitik und ihre zukünftigen Aufgaben. Zum erstenmal hätten sich vor drei Jahren gleichfalls in Weimar die Bauernvertreter der NSDAP. versammelt. Der 1. deutsche Reichsbauerntag bilde jetzt den Abschluß einer unseligen Epoche der deutschen Bauerngeschichte und zugleich der Beginn einer neuen Zeit.

Es ist mir ein Bedürfnis, so erklärte der Reichsbauernführer, Adolf Hitler den Dank des deutschen Bauerntums dafür zum Ausdruck zu bringen, daß er das nationalsozialistische Deutschland bewußt auf dem Bauerntum aufbaut und damit eine neue Epoche deutscher Geschichte einleitet.

Darré begrüßte vor allem die kurz vor dem Reichsbauerntag zwischen dem Reichsführer der deutschen Jugend, Baldur von Schirach, und ihm zustandegekommene Einigung über die zukünftige Zusammenarbeit der Bauernjugend mit der Hitlerjugend.

Darré über das Agrargesetzwerk.

Der Reichsbauernführer beschäftigte sich dann eingehend mit den wirtschaftspolitischen Fragen und erklärte, wenn der Reichskanzler dem deutschen Bauerntum durch das Reichserbhofgesetz eine Sonderstellung eingeräumt habe, so deshalb, weil er in dem Bauerntum die Blutsquelle der Nation erblicke.

Die Einigung der Bauernschaft sei die erste und die Einheit zwischen Bauernführer und Minister die zweite Voraussetzung zu dem Agrargesetzeswerk gewesen. Das Reichsnährstandesgesetz rage als erstes Gesetz besonders hervor. Es sei die Voraussetzung gewesen für das Gesetz über die Getreidefestpreise.

Mit diesem Gesetz habe man das liberalistische System ins Mark getroffen und die gesamte Landwirtschaft sei von der freien kapitalistischen Marktwirtschaft abgehängt und zu einem selbständigen Abschnitt innerhalb der Gesamtwirtschaft gemacht worden, der seine eigene neue Wirtschaftsweise entwickeln könne, die eben die nationalsozialistische Wirtschaftsweise sei. Auf diesem Grundgedanken seien auch die inzwischen erlassenen Gesetze aufgebaut worden, die eine Marktregelung für Fette, Milch, Butter, Käse und Eier durch Reichsstellen zu verstehen. Damit sei zum erstenmal das wirtschaftliche Denken der Menschen völlig umgeschaltet worden.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Erkältung des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg leidet zur Zeit an einem Erkältungskatarrh und hat daher die für heute und gestern vorgesehenen Empfänge und Besprechungen absagen müssen.

Adolf Vogl: „Die Verdammten"

Opern-Uraufführung im Neuen Theater, Leipzig.

Um diese am Sonntag in Leipzig uraufgeführte Oper richtig einordnen zu können, muß man sich zunächst ihre Autoren ansehen: die Musik schrieb der 1873 in München als Sohn eines Wagnersänger-Ehepaares geborene Adolf Vogl, den Text verfaßte nach seinem gleichnamigen Drama der dem Kreise der Naturalisten angehörige Hanns von Gumppenberg. Ein Wagner-Epigone und ein im Banne des Naturalismus stehender Dichter (von dem es sehr schöne Lyrik gibt) haben gemeinsam ein Werk geschaffen, das stilkritisch betrachtet etwa einem Impressionismus zuzurechnen ist, der Kraft genug besitzt, Nachfahr eines Größeren zu sein und sich dabei doch nicht sklavisch an die vorgeschrittenen Wege zu halten. (Klavierauszug bei Julius Feuchtinger, Stuttgart.)

Es geht um die Frage des Glaubens an die ewigen Dinge. Sie wird allegorisch in das Milieu der Bronzezeit verlegt, spielt in einem keltischen Stamm, dessen Führer im Kampfe fiel und der nun den neuen zu wählen hat. Unter den drei überlebenden Söhnen fällt die Wahl auf den, der beweibt und selbst Vater zweier Söhne ist, die den Priester des Stammes ihren Urgroßvater nennen dürfen. Kathmor, so heißt der Held, vergeht sich gegen das Verbot der Religion und hebt den Grabstein des vor vier Tagen gefallenen Vaters, um sich zu überzeugen, ob er auch wirklich lebendig auferstanden und in die Halle der seligen Helden eingezogen ist. Was er sieht, schlägt ihn fast zu Boden; er hatte aus dem durch das ersehnte Wissen gestützten Glauben höchste Kraft zur Führung erhofft; nun will er, da er das Leben als sinnlos erkannt hat, sich selbst entleiben, ja, dem Stamm von der Lüge der leiblichen Auferstehung Kunde geben, obwohl er weiß, daß ihm dann Bann und Verdammnis drohen. Usmoth, der Aelteste und Priester, erfährt das Erlebnis des Enkels und weist ihm den Weg zur Klarheit: auch er öffnete einst ein Grab. Auch er ist durch Wissen ein Verdammter. Aber um der anderen, um des Stammes willen, der kämpfen und glauben muß, wenn er siegen und leben will, hat er den Fluch des Wissens lebenslang getragen. Mitleid und Liebe zu den Schwachen ließen ihn das Geheimnis bewahren. So wurde er Priester. Kathmor, der zum Führer Erwählte, begreift die hohe Aufgabe und trägt gleichfalls als Verdammter des Wissens die Last der Erkenntnis mit der Bürde der Führerschaft. Er segnet sein Gefolge mit dem Segen des Vaters, zu dem er als einem selig Entrückten aufblickt.

Es wird aus der kurzen Darstellung deutlich, daß dem Buch eine eigentlich dramatische Handlung fehlt — die Oper ist auch als Werk in einem Aufzug geschrieben und spielt von Abend zum Morgen — es sind vielmehr Gespräche, Dialoge, in denen Weltanschauliches abgehandelt wird, Weltanschauliches übrigens von einer im Grunde durchaus liberalistischen Haltung, wenn man sieht, wie hier der Schleier um die letzten Dinge so augenfällig und unbedenklich gelüftet wird. Auch die Musik enträt der klar gebauten dramatischen Ordnung. Sie ist ein immerwährendes illustratives Fließen, beginnend mit einem düsteren f-moll, das die ganze Partitur beherrscht, hinabsteigend in ein aufwühlendes b-moll, in dem Kathmor seine tiefste Läuterung erleidet, um dann abzuschließen in reinem, jubelndem C-Dur der großen Klärung und Kür zum Führer. Es gibt darin zwei große Chorszenen, die des Gebetes und die der Huldigung, und es gibt eine solistische Gesangsszene, das Preislied des Sängers, es gibt die knappe Spielszene der beiden Kinder (Sopran) mit der Mutter (Mezzosopran) als vorweggestellte Aufhellung gegen den dunklen Kontrast des Verzweiflungsausbruches des vom gelüfteten Grabe zurückkehrenden Vaters, aber diese Dinge sind allzu lose gefügt und ermangeln der überzeugenden Charakteristik, so daß die an sich kurze Oper in Gefahr gerät, länger zu wirken als sie in Wahrheit ist.

Die Leipziger Uraufführung schien mit Sorgfalt vorbereitet. Die musikalische Leitung hatte Paul Schmitz, der das Orchester durch die spröde Partitur so pfleglich und schöpferisch ausdeutend hindurchsteuerte, daß sie insbesondere in der rhythmischen Gestaltung hinreißend wirkte. Hans Schüler und Karl Jacobs ließen als szenische Leiter sichere Führung der Sänger und ein wohltuend groß gesehenes und räumlich bewegtes Bühnenbild sehen, Walter Zimmer (Kathmor), Ernst Osterkamp (Usmoth) und Margarete Bäumer (Morna) trugen die Hauptrollen zum eindrucksvollen Ende.

Der Beifall setzte am Schluß zögernd ein, steigerte sich dann aber für die Sänger und den Kapellmeister zu zahlreichen Vorhängen. Der Komponist hatte wegen plötzlicher Erkrankung nicht erscheinen können; seine Gattin und die Witwe des Textdichters dagegen wohnten der Aufführung bei. E-s.

Ein Mikroskop ohne Linse.

8500fache Vergrößerung — Kathodenstrahlen statt Licht.

Die Vergrößerungsfähigkeit unserer Mikroskope war bisher begrenzt durch die Eigenschaften des Lichtes und durch die Verzerrungen, die der Lichtstrahl auch durch die exakteste Linse erleidet. Im Hochspannungsinstitut der Technischen Hochschule Berlin ist nun mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der „Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule" ein Mikroskop gebaut, bei dem man mit völlig anderen Mitteln arbeitet. An die Stelle des Lichtes sind die Kathodenstrahlen getreten, an die der Linsen elektrische Felder. Man fußte dabei auf der Erkenntnis, daß die Kathodenstrahlen sich mittels der elektrischen oder magnetischen Felder gleich den Lichtstrahlen aus ihrer Bahn ablenken, ausbreiten oder verengern lassen, und auf den vielen erfolgreichen Versuchen, die in den letzten Jahren auf diesem Gebiete zur Entwicklung einer ganzen Elektronenoptik geführt haben. Da unsere Sinnesorgane die Kathodenstrahlen nicht direkt wahrzunehmen vermögen, so ist man bei Benutzung solcher Elektronenstrahlen auf Verwendung von Leuchtschirmen bzw. photographischen Platten angewiesen.

Das Elektronenmikroskop weicht selbstverständlich in seinem ganzen Aufbau vollständig von den bekannten Mikroskopsystemen ab. Kondensatoren haben die Aufgaben des alten Glaslinsensystems übernommen. Die Untersuchungsobjekte werden nun intensiv von schnellen Elektronen durchstrahlt, die so entstehenden Bilder mittels magnetischer Spulen von „kurzer Brennweite" in zwei Stufen vergrößert und endlich auf einem Leuchtschirm sichtbar gemacht. Verzerrungen und ähnliche Hindernisse der Vergrößerung fallen bei Verwendung der Kathodenstrahlen vollkommen weg, so daß jetzt schon eine 8500fache Vergrößerung erreicht werden konnte. Es ist aber auch mit den heute bekannten Mitteln bereits durchaus möglich, eine 20 000- bis 30 000fache Vergrößerung zu erzielen.

Professor Ludwig Troost †.

Am Sonntag ist in München Professor Ludwig Troost im Alter von 56 Jahren gestorben. Er stammt aus Elberfeld, studierte in Darmstadt auf der Technischen Hochschule bei dem Erbauer des Reichsgerichtes, Professor Hoffmann, Architektur und bildete sich zugleich zum Innenarchitekten aus. Eine seiner letzten großen Schöpfungen auf dem Gebiete der Innenausstattung war die Einrichtung des dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Dampfers „Europa". Auch den Umbau des Braunen Hauses in München hat er als Anhänger der Nationalsozialistischen Bewegung geleitet. Der Bau des Hauses der Deutschen Kunst, geschieht nach seinen Plänen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0002

Laßt die nationalsoz. Idee nicht verwässern!

Der Verlauf der NS.-Kreistagung in Merseburg und Leuna. — 17 neue Fahnen geweiht. — Der Kampf geht weiter.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Merseburg und in der Nachbargemeinde Leuna eine bedeutungsvolle nationalsozialistische Kreistagung statt, deren Ablauf auch vom Wetter sehr begünstigt war. Hatten die Tage vorher ein trübes und unfreundliches Gesicht gezeigt, so änderte sich das am Sonnabend, und gar der Sonntag brachte trockene Straßen und strahlenden Sonnenschein. Die Einwohnerschaft Merseburgs und auch die von Leuna hatte es sich nicht nehmen lassen, die braunen Kolonnen und die Gäste von auswärts mit reichem Flaggenschmuck willkommen zu heißen. Am Bahnhof trugen zwei Fahnenmasten die Fahnen der nationalen Erhebung, um den auswärtigen Teilnehmern gleich den rechten Eindruck zu vermitteln.

*

Den Auftakt der Kreistagung bildete am Freitag die Hauptprobe für einen kulturellen Abend in der Albrecht-Dürer-Schule unter Leitung des Kreiskulturwarts Dr. Hinze. Wir berichteten bereits in unserer letzten Ausgabe ausführlich über diese wohlgelungene Veranstaltung, die am Sonnabendabend am gleichen Ort mit großem Erfolg vonstatten ging. Sie trug den Charakter einer Dietrich Eckart-Gedenkfeier. Außerdem fanden am Sonnabend im Kasino mehrere Sondertagungen statt, so eine der politischen Leiter, eine der Propagandaleiter und eine der Ortsgruppen- und Schulfilmwarte.

Auch der Sonntag wurde mit einer großen Zahl von Sondertagungen eingeleitet. So fand auch eine

Kreistagung aller Amtswalter der NSBO und Ortswarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

in Merseburg statt. Die Sondertagung der NSBO. sollte ursprünglich in Zimmer 4 des „Kasino" stattfinden. Da dieser Raum am Sonntagvormittag jedoch besetzt war, wurde in den „Herzog Christian" übergesiedelt. Dort eröffnete NSBO.-Kreisleiter Ungerer die Tagung und begrüßte die Kameraden von der NSBO. Er sprach anschließend über das Verhältnis der NSBO. zu den noch bestehenden Einzelverbänden der NS.-Hago. Es folgte Pg. Linder, der über das neue Gesetz der Arbeit sprach und eingehende Erläuterungen dazu gab. Der Ortszellenwart Pg. Engelmann verbreitete sich über die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und erläuterte in diesem Zusammenhange die neun Ämter der Gemeinschaft. Das Schlußwort hatte wiederum der NSBO.-Kreisleiter Ungerer, der noch einmal die Bedeutung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" würdigte und unterstrich. Er schloß darauf die Versammlung mit einem dreifachen Sieg- und Kampf-Heil auf den Führer. Der offiziellen Versammlung schloß sich eine kurze Besprechung von internen Angelegenheiten an.

Darauf versammelten sich die politischen Leiter des Kreises im Kasinogarten und marschierten in der Mittagszeit unter Vorantritt der Musik und mit den Fahnen zum

Festgottesdienst im Dom,

den Pfarrer Berckenhagen abhielt. Seiner Predigt legte er Worte aus dem 1. Korinther-Brief zugrunde: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. — Und es sind mancherlei Aemter, aber es ist Ein Herr. — Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket Alles in Allem — In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen." Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt und alles lauschte andächtig den Worten des Geistlichen, der in seiner Predigt den Gottesdienst als das Bekenntnis zu Gott, Christus und Kirche bezeichnete.

Schon während des Gottesdienstes marschierten auf dem Marktplatz die Stürme des Kreises Merseburg der SS., der SA., der NSA., des NSKK. und des FAD. auf dem Marktplatz auf. Hier hatte eine Gruppe der SS. Sperrketten gebildet, während andere SS.-Gruppen den Anmarsch der braunen Kolonnen regelten und die Platzverteilung vornahmen. Auch den Zuschauern wurden ihre Plätze zugeteilt, so daß für den Aufmarsch der später vom Kirchgang kommenden politischen Leiter alles bestens vorbereitet war. Vor den Stufen des Rathauses war eine Tribüne errichtet worden, auf der nach dem Einmarsch der politischen Organisationen die Vertreter der Gauleitung, die Führer der Merseburger NSDAP. und die Vertreter der Behörden Aufstellung nahmen. Die Fahnen fanden vor der Tribüne ihren Platz.

Als erster N[illegible]

Kreisleiter Ollesch

das Wort, der zunächst die politischen Leiter des Kreises, die Kameraden der SS., der SA. und des FAD. begrüßte. Er sprach ihnen den Dank für den im vergangenen Jahre bewiesenen Kampfeswillen aus, dem der Sieg der nationalsozialistischen Idee auch im mitteldeutschen Raum zu verdanken sei. Dem Gedenken der Toten der Bewegung galt eine Minute des Stillschweigens, während die NS-Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Kreisleiter Ollesch erinnerte an seine zum Beginn des neuen Jahres herausgegebene Kampfparole. Trotz des im Vorjahre errungenen Sieges liege der Gegner noch nicht vollends am Boden. Besonders die Reaktion erhebe nach wie vor ihr Haupt in einer Frechheit, die allen gebiete, weiterhin wachsam zu sein.

Gerade die Kameraden der SA. und SS. seien die Garanten dafür, daß die Reaktion in die Schranken zurückgewiesen werde, in die sie gehöre.

Er wisse wohl, so fuhr der Kreisleiter fort, daß dieser Kampf bedeutend härter sei, als der des Jahres 1933, bei dem man es mit einem offenen Gegner zu tun gehabt habe. Der Gegner von heute sei jedoch zu feige, um offen aufzutreten. Er verkrieche sich besonders in die Bürostuben und versuche, von dort aus die Idee des Führers zu unterminieren. Gerade die alten Parteigenossen, die in den vergangenen Jahren des Kampfes ihre Treue zu Adolf Hitler oft genug mit dem Einsatz ihres Lebens bewiesen haben, müßten sich gegenüber dem Führer der Pflicht bewußt sein, die nationalsozialistische Idee nicht verfälschen und verwässern zu lassen. Daher appelliere er auch für das kommende Jahr an den Kampfeswillen der alten Nationalsozialisten.

Bevor Kreisleiter Ollesch dann die neuen Fahnen weihte, bezeichnete er es als ein Symbol, daß gerade zu Beginn des neuen Jahres wieder

neue Sturmfahnen

der Parteiorganisationen ihre Weihe erhielten. Gerade hier, im Kreise Merseburg, stehe die Partei auf wichtigem Vorposten und ihre Angehörigen hätten die wichtige Verpflichtung, Bannerträger der Idee zu sein, gleich dem Führer, in dessen Auftrag sie diese Fahnen zu tragen hätten. Darauf nahm der Kreisleiter die Weihe von siebzehn neuen Fahnen vor, während die Musik das Lied „Ich hab mich ergeben" spielte. Mit dem nochmaligen Aufruf, auch im kommenden Jahr den Kampfeswillen nicht schwächer werden und den Mut nicht sinken zu lassen, schloß der Kreisleiter seine Ausführungen.

Als nächster Redner sprach als Stellvertreter des dienstlich verhinderten Gauleiters der Gangeschäftsführer und Landesstellenleiter der Landesstelle Mitteldeutschland des Ministeriums für Propaganda und Volksaufklärung,

Pg. Tießler,

zu der Versammlung. Er übermittelte die Grüße des Gauleiters Staatsrat Jordan und wies dann auf die Notwendigkeit hin, von Zeit zu Zeit zusammenzukommen — nicht im Geiste der Angst, sondern als eine Kraft, die die wahre Vertretung des deutschen Volkes verkörpere. Wie Adolf Hitler die Bewegung aufbaute, so sei sie stark geworden von Zelle zu Zelle. Wohl schaue die Welt heute oft mit Mißtrauen, teilweise auch mit Angst, aber auch mit der Gewißheit auf das neue Deutschland, daß es mit der Zeit der Schwäche vorbei sei, und daß man das geeinte deutsche Volk mit Achtung behandeln müsse.

Schon oft habe Deutschland Geschichte gemacht und auch heute wieder sei Deutschland berufen, die neue Idee des nationalen Sozialismus, an dem einst die Welt genesen wird, zu verkünden.

In diesem Geiste wollen wir auch weiterleben. Das gemeinsam gesungene Horst Wessellied folgte der Ansprache des Pg. Tießler.

Zum Schluß der Kundgebung auf dem Markt nahm noch einmal Kreisleiter Ollesch das Wort, der unseres großen Führers Adolf Hitler gedachte und seine Rede in ein dreifaches Sieg-Heil ausklingen ließ, das von allen begeistert aufgenommen wurde. Spontan erklang darauf das Deutschlandlied. Um 14,15 Uhr war die gewaltige Kundgebung, an der 2500 Nationalsozialisten beteiligt waren, beendet.

Nun begann der Propagandamarsch durch die Straßen unserer Stadt, der überall von der Einwohnerschaft mit jubelnder Freude begrüßt wurde. Mit klingendem Spiel und flatternden Fahnen zogen die straffen Marschgliederungen der braunen Abteilungen dahin. Auf den Bürgersteigen sammelten sich überall viele Zuschauer an. Die Fenster der Häuserfronten waren dicht besetzt, und sowohl die im Zuge Marschierenden als auch die Zuschauer hatten, man sah es ihnen an, ihre helle Freude an den straffen Marschweisen der verschiedenen Kapellen, die den Zug begleiteten, der sich schließlich nach Leuna wandte, wo bald darauf im Gesellschaftshaus der große Kreiskongreß begann.

Deutscher Abend im Gesellschaftshaus Leuna

Der erhebende Ausklang der nationalsozialistischen Kreistagung.

Den Abschluß der Kreistagung bildete ein großer Deutscher Abend im Gesellschaftshaus Leuna, an dem u. a. mitwirkten die NS.-Kapelle Merseburg, der Gesangverein Neuröffen, die NS.-Bühne Halle und Rektor Linke-Leuna, der die Orgel meisterhaft spielte.

Mit dem Badenweiler Marsch wurde die Vortragsfolge würdig eingeleitet. Es folgte die neue Ouvertüre „Das dritte Reich". Dann entbot ein Sprechchor der Hitlerjugend von Schurig den Amtswaltern einen Gruß.

Der „Wach-Auf-Chor" aus den „Meistersingern" leitete zu der Begrüßungsansprache über, die Ortsgruppenleiter Steinle-Leuna hielt: „Die Marschtritte der braunen Bataillone sind verhallt. Arbeitsreiche Tage liegen hinter uns. Wir Kämpfer Adolf Hitlers haben heute aus dem Munde unseres Gauleiters gehört, welche schweren Aufgaben uns bevorstehen. Wir haben auch zu hören bekommen, daß die Hundert-Meter-Männer noch sehr lange brauchen werden, bis sie Marathon-Läufer sind. Aber unsere Aufgabe ist es, jedem Einzelnen die Ideenwelt Adolf Hitlers zu vermitteln, damit er von dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" zutiefst erfaßt wird". Zum Schluß betonte der Redner noch seine Freude darüber, daß er so viele Parteigenossen und ihre Frauen zu diesem Deutschen Abend begrüßen könnte, und sprach die Hoffnung aus, daß sie alle recht viel von dieser kulturellen Veranstaltung mit nach Hause nehmen möchten.

Auf der schönen Orgel des Gesellschaftshauses trug Rektor Linke dann die D-Moll-Sonate Nr. 11 von Rheinberger mit gepflegtem Spiel vor. Unter Orgelbegleitung sang unter Leitung von Lehrer Scholl der Männergesangverein Neuröffen Bruckners „Trösterin Musik" und das Lied „Wo gen Himmel Eichen ragen" von Heinrichs. Mit dem Marsch „Graf Zeppelin" von Teike hatte der erste Teil sein Ende erreicht.

Nach der Pause stellte die NS.-Bühne Halle das Schauspiel des Pg. Thießler „Gold, Blut, Klasse", das in der Zeit einstiger Marxistenherrschaft spielt, lebensvoll auf die Bretter. Den Spielern wurde reicher Beifall gezollt. Das Ethos dieses Schauspiels liegt in der Feststellung, daß Blut doch die stärkste Macht auf Erden sei und die stärkste Bindung im Leben eines Volkes darstellt, mächtiger denn Gold und Klasse, wie ja denn auch der Nationalsozialismus mit seiner Idee die Herrschaft der Klassen und des Geldes allen Widerständen zum Trotz siegreich gebrochen hat.

„Nichts soll uns trennen, weder Blut noch Klasse, denn wir sind eines Volkes, eines Blutes!"

Darauf nahm Kreisleiter Ollesch das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er hob hervor, daß ohne Kampf kein Sieg sei und in dieser Welt nun einmal der Kampf regiere. Er dankte allen, die mitgeholfen hatten, den einheitlichen Charakter dieser Kreistagung durchzuführen. Hat doch diese Tagung auch manchem, der vielleicht in seinem Inneren zu zagen begonnen habe, neuen Mut und neue Kraft gebracht. — Diesen Worten folgte das gemeinsam gesungene Horst Wessellied, unter dessen Klängen die Fahnen aus dem Saal gebracht wurden. Nachdem der NS.-Kreisleiter ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht hatte, gab die NS.-Kapelle mit einem schneidigen Schlußmarsch der Tagung einen straffen Ausklang.

Eine neue Jugend wächst auf.

Unterbannappell der HJ. und Ringtreffen des BdM.

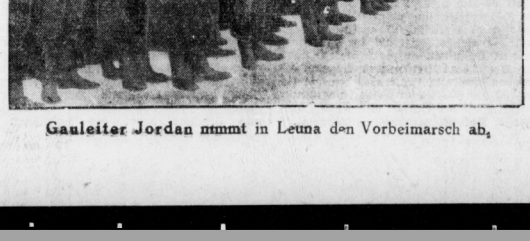
In Verbindung mit dem Kreiskongreß fand gestern vormittag auf dem Schützenplatz ein großer Appell des Unterbanns IV 203 der Hitlerjugend statt. Gegen 8,30 Uhr waren alle Scharen und Gefolgschaften pünktlich in voller Stärke eingetroffen. Nach kurzer Zeit wurde dann auch die Ankunft des Oberbannführers von Bose und Bannführers Buschendorf gemeldet. Nachdem der Unterbannführer Baumann eine Stärke von 840 Hitlerjungens gemeldet hatte, schritten die Führer die Front ab.

Während der Besichtigung wurden die einzelnen Scharen vorgeführt, die ihr Können zu zeigen hatten. Besonders zeichnete sich die Schar des Lauchstädter Arbeitsdienstes aus. Auch der Merseburger und der Lauchstädter Spielmannszug, die je einen Marsch aufspielten, zeigten gutes Können. Von der Sanitätsgruppe des Unterbanns wurde sogar ein Unfall fingiert, wobei die „Verunglückten" nach sachgemäßem Verbinden auf Bahren fortgetragen wurden. Nach kurzer Frühstückspause marschierte dann die Hitlerjugend zu der großen Kundgebung auf den Markt.

*

Dort war bereits der Bund Deutscher Mädel, der schon am Morgen eine Führerinnenbesprechung gehabt hatte, eingetroffen. Nachdem auch das Jungvolk aufmarschiert war, zogen die Fahnen und Wimpel unter den Klängen des Fahnenmarsches der Hitlerjugend auf den Marktplatz. Auf der Tribüne hatten sich inzwischen die Vertreter der Behörden und Organisationen eingefunden. Es waren n. a. erschienen: Landrat Oberst, Kreisleiter Ollesch, Bürgermeister Geschwantner, Stadtrat Dr. Trumpler und Hauptmann Bolle. Nachdem Unterbannführer Baumann die Kundgebung eröffnet hatte, ergriff Oberbannführer Otto von Bose das Wort, der darauf hinwies, daß man diese Jugendtagung anberaumt habe, um den positiven Willen der Jugend, mitzuarbeiten, kundzutun. Als vor drei Jahren der Bann Merseburg zum ersten Male aufmarschierte, da war seine Zahl noch recht klein. Daß er aber heute zu den Stärksten gehört, ist nicht zuletzt der Arbeit der Unterführer zu verdanken. Doch noch sei keine Zeit, sich Siegesgedanken hinzugeben. Der zweijährige Todestag Herbert Norkus erinnere an eine schwere Zeit, die noch nicht gänzlich überwunden sei. Deshalb sei die Hauptaufgabe der Hitlerjugend zu kämpfen, bis auch der letzte deutsche Junge in ihren Reihen stände!

Darauf sprach der Bannführer des deutschen Jungvolkes, Berthold Krieg und deutete das Jahr 1933 als Jahr des Aufbaues der großen Jugendorganisation, dem das



Gauleiter Jordan nimmt in Leuna den Vorbeimarsch ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0003

Jahr 1934 als Jahr des Ausbaues beigestellt werden müsse.

Im Anschluß daran begrüßte Kreisleiter Ollesch im Namen der politischen Organisation die in so großer Zahl erschienene Jugend. Er wies darauf hin, daß niemals der Nationalozialismus zum Durchbruch gekommen wäre, wenn nicht hinter den alten Kämpfern die Welle der Jugend gestanden hätte. Da sie nun der Stolz und die Hoffnung des Führers sei, so erwachse ihr aus dieser Ehre eine unendliche Pflicht, nämlich die, sich restlos für das einzusetzen, was den Aufbau der Bewegung fördert und Klassenkampf und Standesdünkel den Kampf anzusagen. Nachdem der Kreisleiter ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer ausgebracht hatte, sang zum Beschluß der Kundgebung die Jugend das Horst Wesselied.

Nach kurzer Mittagspause — die auswärtigen Gefolgschaften erhielten Essen auf dem Schützenplatze aus einer Gulaschkanone — nahm die HJ. und das Jungvolk an dem großen Propagandamarsch durch Merseburg und Leuna teil. Nachdem vor dem Gefolgschaftshaus an den J.-Führern und den politischer Leitern ein Vorbeimarsch stattgefunden hatte, traf die Jugend gegen 15 Uhr wieder auf dem Rulandtplatz ein.

Doch auch der Bund Deutscher Mädel hatte für den Nachmittag ein reichhaltiges Programm. Die „Küken" standen während des Aufmarsches zwischen „Linde" und Rulandtplatz Spalier. Um 14 Uhr traf im Standquartier in den Gotthardsälen die Obergauführerin Käthe Reifert ein. Stürmisch begrüßt sprach sie zu den Mädchen ausführlich über die Entwicklung des Bundes Deutscher Mädel, der erst vor knapp drei Jahren gegründet wurde. Auch hier habe es einen Kampf gegeben und der werde so lange andauern, bis das letzte deutsche Mädel dem BDM. beigetreten sei.

In dem Wettbewerb der einzelnen Gruppen im Volkstanz und Volksliedersingen erhielt Merseburg den 1. Preis, ein von Kreisleiter Ollesch gestiftetes Bild des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. Den 2. Preis erhielten die Schkopauer, die den Merseburgern nur um weniges nachstanden. — In ihrem Schlußwort hob die Untergauführerin Margarete Peuschel die gute Organisation und Disziplin des Ringtreffens lobend hervor. Unter den Führerinnen befand sich auch Gauverbandsführerin für Sport.

Der Abend vereinte die HJ. und den BDM. zu einem fröhlichen Kameradschaftsabend in den Gotthardsälen. Da auch hier der BDM. durch Volkstänze den Abend verschönte, trennte man sich erst in später Stunde. Durch diesen harmonischen Ausklang fand das Jugendtreffen in unserer Stadt ein würdiges Ende.

Heimische Geflügelzüchter stellen aus.

Die Reichsschau des Geflügels in Leipzig.

Im festlich geschmückten Vorraum der Halle 9 auf dem Ausstellungsgelände in Leipzig wurde am Freitag um 15 Uhr die erste Reichsschau des Reichsverbandes der Geflügelwirtschaft eröffnet. Der Vorsitzende des Leipziger Geflügelzüchtervereins Hans Günther begrüßte im Ausstellungsraum die Aussteller und Gäste. Nach ihm sprach der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Goerdeler, als Protektor der Ausstellung und hob in seiner Rede besonders die lange Tradition hervor, die Leipzig auf dem Gebiete der Geflügelzucht aufzuweisen habe.

Landwirtschaftsrat Dr. Marx überbrachte darauf Grüße und Wünsche der Landesbauernschaft Sachsens, während Fachschaftsführer Riedel in seiner Ansprache betonte, daß die deutsche Rassegeflügelzucht die erste der ganzen Welt sei. Als letzter Redner sprach schließlich noch der Präsident des Reichsverbandes der Geflügelwirtschaft, Landtagsabgeordneter Kart Vetter und wies darauf hin, daß nach Jahren der Uneinigkeit im ersten Jahre der Kanzlerschaft Adolf Hitlers Einheit und Zusammenschluß in der deutschen Geflügelwirtschaft erreicht worden seien. Dabei gedachte Herr Vetter besonders Walter Darrés als des Schöpfers der gewaltigen Organisation, die alle Geflügelzüchter, -halter und alle Brieftaubenvereine umfaßt.

Die Ausstellung, die bis zum 21. Januar dauert, läßt die Führerstellung der deutschen Geflügelzucht ohne Zweifel deutlich hervortreten. Sie vermag Züchter wie Laien gleichermaßen zu fesseln.

An die verschiedenen Reden zur Eröffnung der Leipziger Ausstellung schloß sich ein Rundgang unter sachkundiger Führung an. Er bot eine schöne Gelegenheit, die besonderen Qualitäten der ausgestellten, durchweg prächtigen Tiere zu bewundern. Außerdem konnte man feststellen, daß es wohl keinen größeren Ort Deutschlands gab, der nicht Tauben oder Hühner zur Ausstellung in Leipzig geschickt hätte.

So war auch unser Bezirk Merseburg—Leuna—Dürrenberg und desgleichen Querfurt in Leipzig gut vertreten mit insgesamt nicht weniger als ungefähr 450 Tieren von etwa vierzig Ausstellern, die alle Rassen von Tieren zur Schau stellten.

Aus unserem Bezirk Merseburg waren außer mannigfachen Taubenarten unter den Hühnern besonders rebhuhnfarbige Italiener, Leghorn, Rhodeländer und Kämpfer vertreten.

Die zweihundert Preisrichter, die am Freitag in Leipzig ihres nicht leichten Amtes walteten, waren in der glücklichen Lage, verschiedentlich ihre Anerkennung durch Preise auszudrücken. Durch Ehrenpreise wurden auch in unserem Bezirk einige Züchter ausgezeichnet; so Nohle-Merseburg auf dem Gebiet der Taubenzucht, Dornhage-Rössen auf dem Gebiet der Hühnerzucht, Spezialgebiet: Kämpfer; und Fischer-Leuna (Tauben), von dem auch Siegertiere bemerkt wurden. In Querfurt konnte schließlich Hoferecht mit einem Ehrenpreis bedacht werden.

Einziehung von Zehnmarkscheinen.

Ausgabe von neuen Fünfmarkstücken im März d. J.

Im Publikum besteht vielfach Unklarheit über die Gültigkeit von Zehnmarkscheinen, nachdem im Oktober v. J. ein Aufruf über die Zehnmarkscheine erfolgt ist. Es handelt sich bei diesem Aufruf um die Zehnmark-Reichsbanknoten, die das Ausgabedatum des 11. Oktober 1924 tragen. Diese Noten verlieren bereits am 31. Januar d. J. ihre Gültigkeit im allgemeinen Verkehr, so daß es höchste Zeit ist, noch im Besitz des Publikums befindliche Noten dieser Serie abzuliefern. Die Reichsbankanstalten nehmen sie nur noch bis Ende Februar zur Einlösung an. Der größte Teil dieser Zehnmarkscheine, von denen früher einmal eine Milliarde Mark in Umlauf waren, ist im Laufe der Jahre eingezogen worden, es befinden sich immerhin noch 33 Millionen Mark davon im Verkehr. Die Ablieferungspflicht erstreckt sich nur auf die Scheine aus dem Jahre 1924, alle übrigen Zehnmarknoten, die das Datum 22. Januar 1929 tragen, behalten auch fernerhin ihre Gültigkeit, ebenso die Rentenmarkscheine, die das Ausgabedatum vom 3. Juli 1925 tragen.

Es ist auch vielfach nicht bekannt, daß die Fünf-Rentenmarkscheine bisher nicht ausgerufen sind und infolgedessen noch immer als vollgültige Zahlungsmittel anzusehen sind.

Nach Einziehung der Zehnmarkscheine der Ausgabe 1924 ist die Zahl der weiterhin gültigen Zehnmarkscheine nicht erheblich. Der Umlauf an Zehnmarkscheinen ist auf 20 Mill. Mark zu schätzen. Es werden neue Zehnmarkscheine nicht mehr ausgegeben, da diese Noten nach den Absichten des Reichsfinanzministeriums durch Silbergeld ersetzt werden sollen.

Die Einziehung der Dreimarkstücke die ganz aus dem Verkehr gezogen werden sollen, wird in den nächsten Wochen mit Nachdruck betrieben werden, um das für die Ausprägung der neuen kleinen Fünfmarkstücke neuen Fünfmarkstücken sind bisher nur die Luthergedenkmünzen im Gesamtwert von einer Million Mark in den Verkehr gebracht worden. Die Ausprägung der eigentlichen neuen Fünfmarkstücke hatte noch nicht begonnen. Die Ausprägung und Ausgabe im großen Umfange ist für März und April zu erwarten.

Dann wird die Ausprägung beschleunigt werden, um den Zeitraum, in dem die alten neben den neuen Münzen im Verkehr sind, im Interesse der Vermeidung von Verwechslungen nach Möglichkeit abzukürzen. Die Münzstätten werden dann in jeder Woche 12 bis 15 Millionen Mark neu ausprägen. Ueber die Ausstattung des Münzbildes der neuen Fünfmarkstücke ist die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen.

Ein achtjähriger Ladendieb.

Erst stehlen, dann falscher Name . . .

Am Sonnabendmittag gegen 12 Uhr konnte ein Geschäftsmann am Roten Brückenrain in seinem Laden einen achtjährigen Jungen fassen, der gerade im Begriff war, sich die Taschen mit Süßigkeiten zu füllen. Der Bengel hatte noch die Frechheit, einen falschen Namen und eine falsche Wohnung anzugeben, konnte aber als aus der Hatheburgstraße stammend festgestellt werden.

Ein Luftballon über Merseburg.

Handelt es sich hierbei um eine der Merseburger NS-Kreistagung zugedachte Ovation? Man durfte es vielleicht so auffassen, denn etwa um die gleiche Zeit, als in Merseburg die braunen Kolonnen aufmarschierten, überflog ein Luftballon unsere Gegend. Er kam aus der Richtung Halle und bewegte sich in etwa 700 bis 800 Meter Höhe in Richtung Weißenfels. Zwischen Ballon und Korb waren zwei große Hakenkreuzfahnen angebracht.

In alter Frontkameradschaft.

Jahreshauptversammlung des Vereins ehemaliger 36er.

Der Verein ehem. Angehöriger des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36 zu Merseburg hielt im „Ratskeller" seine Jahreshauptversammlung ab, die von den Mitgliedern des Vereins sehr gut besucht war. In der Begrüßungsansprache wies der Vereinsführer, Kamerad Hansen, auf die Bedeutung des abgelaufenen Jahres hin, das nicht nur für den Verein, sondern für die Geschichte des ganzen deutschen Volkes einen Marksteine darstelle. Der Redner würdigte dann eingehend den Kampf der nationalsozialistischen Volksbewegung, deren Führer Adolf Hitler trotz aller Rückschläge, die er anfangs habe erleiden müssen, stets unermüdlich auf seinem Posten ausgeharrt habe. — Die Anerkennung des Bundes durch unseren Volkskanzler habe hohe Befriedigung bei allen alten Soldaten ausgelöst. Die Aufgabe des Bundes sei auch weiterhin, das Nationalbewußtsein zu hegen und zu pflegen in alter Frontkameradschaft. Daher haben sich die alten Soldaten gern und freudig hinter ihren ehemaligen Kriegskameraden gestellt, sie geloben ihm, der nun Kanzler des Reiches geworden ist, auch im neuen Jahre treue Gefolgschaft. Die Ansprache des Kameraden Hansen endete mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den greisen Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler.

Auch im vergangenen Jahre sind aus den Reihen des Vereins mehrere Kameraden zur großen Armee abberufen worden. Es starben 1933 die Kameraden Dietzold, Fickert, Zorn, Erfurt und Franke. Ihr Andenken wurde durch eine Minute des Schweigens von allen geehrt. Beim 26. Stiftungsfest des Vereins wurde den Kameraden Uhlemann, Prüfer und Penzel das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen. Für 25jährige treue Mitgliedschaft erhielten die silberne Vereinsnadel die Kameraden Wiemann, Schrepper, Müller, Wilk und Geheb. Nach der Verlesung der Neujahrskundgebung des Führers des Kyffhäuserbundes erfolgte durch den Vereinsführer die Bekanntgabe verschiedener Schreiben. Ebenfalls wurden den Kameraden die neuesten Führeranordnungen mitgeteilt. Nach einem Bericht von der Führerratssitzung des Kreiskriegerverbandes soll die Weihe der 74 neuen Kyffhäuser-Bundesflaggen voraussichtlich am 18. März stattfinden. Bis dahin werden die Kameraden gebeten, für die neue vorschriftsmäßige Vereinsbekleidung besorgt zu sein, wenigstens sich aber die neue Kyffhäuser-Mütze zu beschaffen.

Aus dem Jahresbericht, der vom Schriftwart, Kamerad Schwarz, gegeben wurde, ist zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand, der zur Zeit 154 beträgt, sich wieder aufwärts bewegt. Zwei neuangemeldete Kameraden wurden vom Vereinsführer auf die Bundessatzung verpflichtet. Der Kassenbestand wurde nach gewissenhafter Prüfung der Revisoren als in Ordnung befunden genehmigt. Auf Antrag wurde dem gesamten Führerbeirat Entlastung erteilt. Kamerad Peuschel sprach im Namen aller Mitglieder der bisherigen Vereinsleitung, vor allem dem Kameraden Hansen, den Dank für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit aus. Als Mitarbeiter für das neue Vereinsjahr berief Kamerad Hansen die bisherigen bewährten Beiratsmitglieder, nur bei einigen Kameraden machte sich eine Neuberufung notwendig, da sie schon anderweitig stark in Anspruch genommen sind.

Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten gedachte Kamerad Hansen vor allem noch der nimmermüden Gesangsabteilung des Vereins, die unter ihrem bewährten Dirigenten Bloßfeld auch im Jahre 1933 den Verein bei manchem Anlaß würdig vertreten hat. Neben anderen Veranstaltungen hat die Gesangsabteilung des Vereins ehem. 36er sich auch bei dem „Vaterländischen Abend" des „Merseburger Tageblatt" zu Gunsten der Neumarktgemeinde am 6. Mai 1933 hochherzig zur Verfügung gestellt und durch ihre Mitwirkung den Abend würdig ausfalten helfen. Bei dieser Gelegenheit nochmals auch unseren herzlichsten Dank.

Mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Volk und Vaterland und seine verdienstvollen Führer, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler, schloß der offizielle Teil des Abends, dem sich ein geselliges Beisammensein der alten Kriegs- und Regimentskameraden anschloß.

Zum Bulle-Prozeß

Verhandlungsbeginn Mitte Februar.

Der mit großer Spannung erwartete Großkayaer Brandstifter-Prozeß gegen den Direktor Bulle der Großkayaer Glashütte Salviati wird nun bestimmt Mitte Februar beginnen und wahrscheinlich vier Tage in Anspruch nehmen. Die Verhandlungen werden zum größten Teil in Großkayna stattfinden, da nicht nur mehrere Lokaltermine abgehalten werden müssen, sondern auch Dutzende von Zeugen aus Großkayna vernommen werden sollen. Direktor Bulle befindet sich noch immer in Haft. Eine schwere Krankheit, die einen operativen Eingriff notwendig machte, verhinderte den Beginn des Prozesses zu einem früheren Termin. Bulle, der sich in einer Leipziger Klinik befand, ist inzwischen wieder soweit hergestellt, daß er zum neuen Termin verhandlungsfähig sein wird.

Rektor Wilk im Führerrat

des Sängerkreis Halle-Merseburg.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Halle die Bundeshauptversammlung des Sängerbundes an der Saale statt. Im Anschluß an diese Versammlung tagte der Sängerkreis Halle-Merseburg unter Vorsitz des Oberstudiendirektor Dr. Becker-Halle, der u. a. den bisherigen Gauführer Rektor Wilk-Merseburg, in den Führerrat berief.

Ein Schwermütiger wird vermißt.

Vermißt wird seit dem 20. Januar um 17 Uhr der Professor Max Hartung-Merseburg, Clobicauer Straße 10; geboren am 18. August 1854 zu Herboldshausen. Es soll Schwermut vorliegen.

Ein Kind angefahren.

Gestern nachmittag wurde in der Weißenfelser Straße gegenüber dem Schlachthof ein Kind von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Wagen nahm es sogleich mit nach Leuna in die Ambulanz. Nach Anlegung eines Verbandes konnte das Kind dann wieder entlassen werden.

Kleingartenverein „Zur Erholung".

Am Sonnabend hielt der Kleingärtnerverein „Zur Erholung" seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung in der „Guten Quelle" ab. Nach Begrüßungsworten wurde zur Tagesordnung übergegangen. Vereinsführer Knüppel gab Bericht über die Vorgänge des abgelaufenen Vereinsjahres und gedachte dabei des politischen Aufschwungs durch unseren Volkskanzler Adolf Hitler, der auch den Kleingärtnern das größte Interesse entgegenbringt. Die verstorbenen Gartenfreunde und deren verstorbene Angehörige wurden durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Schatzmeister Bergmann erstattete den Kassenbericht, aus dem zu ersehen war, daß der Verein im Jahre 1933 sparsam gewirtschaftet hat, was auch von den Kassenrevisoren anerkennend hervorgehoben wurde, worauf einstimmig Entlastung des Vorstandes erfolgte.

Für das Jahr 1934 ist die Umlage von 60 Mark auf 50 Mark und der Pachtpreis von 5 Pfg. auf 4½ Pfg. pro Quadratmeter sowie das Eintrittsgeld von 2 Mark auf 1,50 Mark herabgesetzt worden. Um die Gartenfreunde näher zusammenzubringen, soll am 24. Februar ein gemütliches Beisammensein in der „Guten Quelle" abgehalten werden.

Nach Erledigung kleiner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Anerkennung von Fischermeistern.

Nach den preußischen Grundsätzen für die Prüfung von Gehilfen in der Binnenfischerei zur Fischermeisterin usw. vom 27. 11. 1929 können bis zum 27. 11. 1934 Berufsfischer auch ohne Ablegung einer Prüfung als Fischermeister anerkannt werden. Voraussetzung hierfür ist, daß die betr. Berufsfischer das 40. Lebensjahr vollendet haben und in der Fischerei mindestens zwanzig Jahre, davon mindestens zehn Jahre in einem eigenen Fischereibetriebe, tätig gewesen sind. Die weiteren Bedingungen sind von der Landwirtschaftskammer Halle a. S. zu erfahren. Dort sind auch die Anträge auf Anerkennung als Fischermeister einzureichen.

Das Wetter für morgen

Das Winterwetter hält an.

Auch für Dienstag ist mit dem Fortbestand des trockenen heiteren Frostwetters zu rechnen, das in den Niederungen mit leichter Nebelbildung verbunden sein wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß im Laufe des Tages eine leichte Eintrübung erfolgt.

70 Jahre alt.

Der Rentner Franz Steinert, Breitestraße 20 wohnhaft, kann heute seinen 70. Geburtstag begehen. Herzlichen Glückwunsch.

Unrecht Gut gedeihet nicht.

Wegen Unterschlagung wurde am Sonntag der Arbeiter A. T. aus Merseburg festgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 18
22. Januar 1934

Friede und Heil des ganzen Weltteils werden auf Deutschlands Stärke und Freiheit beruhen. Jakob Grimm.

Es gibt eine höchste Lebensform, und die heißt: „Zu Freiheit zu dienen". Fontane.

Schwimmende Allesfresser

In manchen Gegenden sagt man: jemand frißt wie eine Forelle. Damit ist schon gesagt, daß die Forelle über einen mehr als gewöhnlichen Appetit verfügt. Man soll aber nicht meinen, daß die Forellen die einzigen Fische sind, die im Fressen Erstaunliches leisten. „Wasser macht Appetit", kann man wohl sagen, und schließlich ist das Fressen ja auch die sozusagen einzige Beschäftigung der Fische.

Fast ebenso gierig und gefräßig wie die Forelle ist der Hecht, der, wenn er wirklich hungrig ist, überhaupt auf alles losgeht, was sich bewegt. So wurde es kürzlich beobachtet, als ein Pferd zur Tränke geführt war. Das Tier hielt das Maul in das Wasser und trank. Plötzlich fuhr es erschreckt zurück: ein Hecht hatte sich an seinen Lippen versucht. Auch der Aal ist alles andere als ein Kostverächter.

Noch viel ausgepräger als bei den Süßwasser- und Flußfischen ist die Freßgier bei den Bewohnern der Ozeane. Hier findet man viele Fische, denen es gar nicht darauf ankommt, eine Beute zu verschlingen, die beträchtlich größer ist als sie selber. Manche von diesen Fischen haben nicht nur einen ungeheuren Schlund, sondern ihre Haut hat noch die Eigenschaft besonderer Dehnbarkeit, so daß sie also, wenn die Beute hinuntergeschluckt ist, fast bis zum Zerreißen gespannt bleibt.

Fische verschlingen oft die seltsamsten Gegenstände. Zum Beispiel leistet der gar nicht sehr große Tiefseefisch Burbot ganz Erstaunliches. Auch die Seeaale und die Kabeljaus sind gewaltige Fresser.

Die Nahrung des Burbot besteht in der Hauptsache aus Heringen und Weißfischen, aber im übrigen ist er keineswegs wählerisch. Bei einer Magenuntersuchung einiger dieser Fische wurden allerlei merkwürdige Gegenstände gefunden. Unter anderm hatten sie eine kleine Arzneiflasche verschluckt, außerdem ein Stück Bindfaden und eine ganze Menge Papier.

Noch merkwürdiger war der Mageninhalt eines Kabeljaus, der so schwer war, daß man ihn gleich am Fangplatz untersuchte. Kein Wunder, daß dieses erhebliche Gewicht zustande gekommen war, denn in dem Magen fand sich ein Stein, außerdem ein Absatz eines Fischerstiefels, siebenunddreißig Einsiedlerkrebse, und eine ganze Menge kleiner Fische.

Eine solche Mahlzeit mag dem Fisch wirklich schwer im Magen liegen, daß aber viele Fische eine beneidenswerte Verdauung haben und es sicherlich mit dem vielgerühmten Straußenmagen aufnehmen, zeigt allein schon das Beispiel des Meeraals. Denn wenn dieser Meeraal zum Beispiel einen eisernen Haken verschlingt, so schadet ihm diese Speise durchaus nicht, sondern das Metall wird ganz allmählich durch den Verdauungsvorgang aufgelöst und dann ausgeschieden. Der Fisch hat also nicht die geringsten Beschwerden.

Franz Mühlen.

Die Züge der Tänzerin Irving

Von Josef Maria Barth.

Drückende Schwüle über Singapore, trotz des fächelnden Abendwindes.

Der Ball, den Oberst Gray im Kasino veranstaltet, erstickt in der Glut der indischen Nacht.

Und die Musik der exotischen Kapelle erlahmt und klingt müde und dumpfer noch als sonst.

Ueber dem Fest breitet sich eine Stimmung des Unbehagens. Lord Landsburry betrachtet seit geraumer Zeit den Tisch des Gastgebers, fühlt sich plötzlich angestoßen und neigt darauf sein Ohr dem jungen Attaché neben ihm.

„Es ist interessant, nicht wahr, mein Lord? Sehen Sie die klassische Schönheit neben Gray? Sie ist die Tänzerin Irving, deren Exterieur wertvoller ist, als ihre Kunst. Ruth Irving, aber der Oberst nennt sie immer nur Ellinor. Die Dame dort neben Leutnant Griffith-Ken, sehen Sie Lord, sie ist die Frau des Obersten, nicht minder hübsch als Ellinor, nicht wahr? Aber sentimentaler. Das Paar hat drüben in England in glücklichster Ehe gelebt. Ein Jahr lang ist der Oberst mit ihr in Indien. — Ein Jahr lang ist Ellinor auch bereits hier."

Der Attaché streicht mit der Hand über sein glattrasiertes Kinn.

„Die Schlangen sind den Menschen gefährlich, Lord. Manche auch der Ehe!"

Die Züge des Diplomaten sind ernster geworden. Der Lord schlürft bedächtig seine eisgekühlte Limonade und meint: „Die Frau des Obersten scheint ihren Trost gefunden zu haben. Meinen Sie nicht, daß sich der reizende junge Leutnant sehr ritterlich um sie bemüht?"

Inbezug auf Mrs. Gray irren Sie, Lord. — O wie schön ist sie in ihrem Schmerz. Schöner als Ellinor!"

Beide Männer verstummen plötzlich. Ihre Augen richten sich auf die vier Menschen an der Tafel des Obersten.

Verstohlen küßte Leutnant Griffith die Hand der Frau Gray.

Drei haben es gesehen: Der Lord, der Attaché und — Ellinor.

„Den Teufel auch! Aber Frau Gray ist unschuldig. Und der Oberst beträgt ein Jahr lang seine entzückende Frau mit Ruth Irving."

Der Attaché ist aufgestanden und lehnt an der Säule hinter seinem Korbsessel. Aus den Augen der Tänzerin funkelt ein teuflischer Blitz.

Der Lord wendet sich an den Attaché: „Flüsterte Ellinor nicht eben dem Obersten etwas ins Ohr?"

„O ja — und sehen Sie, Lord, das Gesicht des Obersten verfärbt sich. Sehen Sie! Jetzt fordert er den Leutnant auf, hinauszugehen. Ich wette, die Tänzerin sagte ihm, daß seine Frau ihn mit Griffith-Ken betrügt!"

Die Musik der exotischen Kapelle raunt dumpf einen Tanz aus England. Leutnant Griffith ist mit dem Obersten verschwunden.

Ellinor schwebt an der Seite eines englischen Magnaten im Rhythmus der heimatlichen Weisen durch den Saal des Kasinos.

Leise, zu sich, sagt der junge Attaché: „Da sitzt sie nun, bleich und traurig in ihrer jugendlichen Schönheit und weint um die verlorene Liebe des Gatten. — Und Ruth Irving, die Tänzerin für alle, spekuliert auf den Reichtum des Obersten."

Die Musik stirbt mit einer jähen Dissonanz.

Eine Stimmung des Unbehagens liegt auf dem Fest wie ein Alp.

*

Frau Ilona Gray und Leutnant Griffith wurden beide in den Dschungeln tot aufgefunden. Der einzige, der etwas zu sagen weiß, ist der Diener des Leutnants, der bekundete, daß sein Herr von einem Unbekannten an die Stelle in den Dschungeln befohlen wurde, von der er nicht mehr zurückkehrte. — Oberst Gray hat mit Ellinor Singapore verlassen und sich nach England eingeschifft. Acht Tage vor dem Mord. Mehr weiß keine Menschenseele. Ob Frau Gray von der Abreise ihres Gatten durch ihn verständigt wurde, ob sie freiwillig und weshalb sie hier blieb, niemand weiß es. Wohl aber weiß man, daß Leutnant Griffith die Gattin des Obersten, um sie vor Verdächtigungen zu schützen, nicht mehr sah.

Soweit die Mitteilung des Attachés an den Lord. Mehr enthält auch der Polizeibericht nicht von Singapore nach London.

*

Nacht und Nebel über London.

Draußen in der stillen, verlassenen Villa des Obersten Gray fallen zwei Schüsse.

Duft und Farbe hinter Fenstern

Ein Blütenwunder aus dem Nichts.

Auf ein Glas mit Wasser gesetzt, auf so ein durchsichtiges Nichts wird auf die fruchtbarste Erde gepflanzt, bricht eines Tages aus einer dunklen Zwiebel ein lichtes Geschöpf: die Hyazinthe.

Vaterländische Gedenktage

Vergaßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

21. Januar.

1815: Matthias Claudius gestorben.
1902: Schriftsteller Ernst Wichert in Berlin gestorben.
1915: Eroberung des Hartmannsweilerkopfes.

22. Januar.

1729: 1729 Gotthold Ephraim Lessing in Kamenz in der Lausitz geboren.

Überall Grippegefahr, Erkältung, Halsentzündung
Vorbeugen mit Panflavin-Pastillen
BAYER

Ully macht das Rennen!

Von Hans Heuer

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

12. Fortsetzung.

„Kurt!" sagte sie eindringlich. „Warum kommst du nicht nach Hause zurück?" Sie bedeutete ihm mit einem Blick, sie reden zu lassen, als er sie unterbrechen wollte. „Vater hat einen kolossalen Zorn auf dich, kannst du dir denken . . . aber er wird, obwohl er monatlich fünfzig Mark von deiner Schuld bezahlen muß, bestimmt dich wieder aufnehmen. Ein bißchen mußt du dich nur ducken in der ersten Zeit, bis er sieht, daß es dir ernst ist mit dem Gutmachenwollen. Er leidet sehr unter den augenblicklichen Verhältnissen, wenn er es auch nicht zugibt. Schlimmer ist es um Mutter bestellt . . . was du ihr zugefügt hast mit der Sache, Kurt, kannst du nicht wieder gutmachen. Du weißt ja, daß sie dich immer besonders gern hatte."

„Ich kann doch nicht!" ereiferte er sich. „Wie denkst du dir das? Soll ich den ganzen Tag wie ein armer Sünder herumschleichen und mir bei jeder Gelegenheit vorwerfen lassen, daß ich . . . du weißt schon! Wenn die Zeiten nur nicht so furchtbar schwer wären, daß man irgend etwas anderes anfangen könnte. Ich hatte mir vorgenommen, erst nach Hause zurückzukehren, wenn ich die Scharte ausgewetzt habe!"

„Du bist, verzeih mir, Kurt, aber es ist so, du bist doch innerlich noch viel zu unfertig, um unter den augenblicklichen Verhältnissen dein Leben allein von neuem aufzubauen!"

Gegen diese Auffassung wehrte er sich.

„Ich bin nahezu fünf Jahre . . ."

„Mädchen sind immer älter als ihr!" belehrte sie ihn. „Du bist mehr der Mutter nachgeraten, die weich, nachgiebig ist . . . ich dem Vater. Darum bin ich vielleicht besser daran als du! Aber das ist ja jetzt gleichgültig. Von allein kommst du nicht wieder hoch, Kurt, hier darfst du auch nicht bleiben. Ich möchte gerade . . ." Sie machte eine kurze Pause. „. . . Herr Moßner kennt mich noch zu wenig, würde mich vielleicht falsch verstehen . . . außerdem hat er den Kopf voll anderer Sorgen . ."

„Was meinst du?"

„Er hat in Amerika einen großen Betrieb . . . es wäre nicht ausgeschlossen, daß er dort Verwendung für dich hätte!"

„Ich will aber nicht nach Amerika! Da ist das Elend genau so groß wie bei uns."

„Rede nicht so kindisch!" Ihr Ton war beinahe mütterlich. „Wenn du eine gute Stellung drüben hast. Aber es ist ja noch nicht so weit!"

Die Musik setzte aus.

„Gib mir schnell deine Adresse!" forderte sie ihn auf, während sie sich lösten.

„Oliva 313 ist meine Telephonnummer!" sagte er.

Er begleitete sie an den Tisch zurück und ging nach einer korrekten Verbeugung. Minutenlang saßen sich Moßner und Ully schweigend gegenüber. Sie fühlte, daß er nicht mehr so unbefangen war wie früher. Gern hätte sie ihn aufgeklärt, aber sie fürchtete sich davor. Sie wußte nicht, wie er es auffassen würde, wenn er von des Bruders Verfehlung erfuhr.

„Wie kommen Sie zu solchen Bekanntschaften?" fragte er.

Sie suchte nach einer Ausrede und fand keine. Ihr Schweigen trieb ihn noch mehr in die Irre.

„Und die Bekanntschaft scheint eine sehr gute zu sein!" fuhr er fort und konnte es nicht verhindern, daß sich eine leise Bitterkeit in den Klang seiner Stimme mischte.

„Ich möchte nach Hause gehen!" bat sie verwirrt.

Er sagte nichts weiter, rief den Kellner, zahlte und erhob sich. Schweigend schritten sie über den Kurfürstendamm. Es war nicht weit zu Ullys Wohnung. In die Knesebeckstraße bogen sie ein und dann in die Lietzenburger.

Ully hatte das Gefühl, als stände plötzlich eine Wand zwischen ihnen. Sie zerbrach sich den Kopf, wie sie ihn am besten versöhnen könnte. Daß er ihr scheinbar zürnte, tat ihr weh. Aber es gab keine andere Möglichkeit sonst, sie müßte ihm Kurts Schicksal schildern. Und dazu hatte sie noch nicht die Kraft.

An der Tür gab er ihr die Hand und wünschte ihr eine gute Nacht. Freundlich wie sonst.

„Seien Sie mir nicht böse, Herr Moßner . . . morgen werde ich Ihnen alles sagen!" zwang es sich mühsam von ihren Lippen.

Er nickte nur, wartete, bis sie die Tür geöffnet und wieder verschlossen hatte, sah ihr nach, bis sie verschwunden war und ging dann langsam, mit leicht gesenktem Kopf.

15.

Peter Moßner kam plötzlich, als er die Lietzenburger Straße entlangschritt, zum Bewußtsein, daß er sich nicht zwischen vier Wänden befand und infolgedessen etwas anderes zu tun habe, als über ein kleines blondes Mädel nachzugrübeln.

Er hob den Kopf und sah sich um.

Es war, als habe ihn eine innere Stimme gemahnt.

Dort auf der anderen Straßenseite, zehn bis zwölf Meter hinter ihm, gingen vier Männer. Das konnte ein Zufall sein. Es war noch nicht so spät.

Aber der immer zur Vorsicht Gezwungene ließ sich auf keine harmlosen Erklärungen ein. Er kannte seine Gegner und wußte, mit welchen Mitteln sie arbeiteten. Zweimal war er ihnen an diesem Tage entschlüpft . . . vielleicht neigten sie zu der Annahme, daß eine Häufung von Schlägen die Chance des Erfolges erhöhe. Außerdem dürfte ihnen nicht unbekannt sein, daß höchste Eile nottat, sollten die Opfer, die sie schon gebracht hatten, nicht umsonst gewesen sein.

Die vier Männer durchschritten das Licht einer Laterne.

Peter Moßner sah, daß sie einfach gekleidet waren und alle vier Mützen trugen.

Die Lietzenburger Straße war kein Arbeiterviertel.

Der Umstand erhöhte also immerhin den Verdacht.

Von dem Augenblick an, in dem er in Hoboken an Bord gegangen war, hatte man ihn beschattet. Ein bis zwei Männer waren immer um ihn gewesen, möglichst wenig sichtbar, aber von ihm doch stets bemerkt und — wenn es ihm gerade einfiel — gehörig an der Nase herumgeführt.

Aber vier?

Wenn diese Vier es wirklich auf ihn abgesehen hatten, konnte es sich diesmal nur um die Absicht eines direkten Angriffs handeln.

Er wollte sich Gewißheit verschaffen. Kurz vor dem Olivaer Platz befand sich eine Kneipe, in der sich hauptsächlich Chauffeure und Kutscher aufzuhalten pflegten. Hier trat er kurzentschlossen ein, ging an den Schanktisch und ließ sich ein Glas Bier geben.

Neben ihm stand ein Schupo und nahm gerade von der gutgenährten Wirtin ein Schriftstück entgegen.

Trank den Kognak aus, den sie ihm wohlwollend hingeschoben hatte und sah im selben Augenblick, wie der elegante Herr neben ihm eine Brieftasche herauszog und sie öffnete. Gefüllt war diese Brieftasche, so gefüllt, wie es der Schupo noch nie gesehen. Ein Stoß Banknoten, wie es schien, ausländische neben deutschen, lag in einem Fach. Schwer zu schätzen wieviel.

Peter hatte vergeblich nach Kleingeld in seiner Westentasche gesucht und mußte einen Zwanzigmarkschein wechseln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0005

Bis in den späten Morgen flutet das Licht aus den Fenstern der Villa in den Nebel.

*

Die Beamten der Polizei umstehen die beiden Leichen.

Der leitende Kommissar hat noch einmal den Bericht der Polizei verlesen.

„Wir stehen vor einem Rätsel", wendet er sich an die Kollegen. „Dem Bericht aus Singapore ist zu entnehmen, daß Oberst Gray mit der Tänzerin Ruth Irving – genannt Ellinor – ein Verhältnis unterhielt. Nach Vermutung zweier Zeugen der englischen Gesellschaft sollte der Oberst durch eine Aussage der Tänzerin auf die angebliche Untreue seiner Frau hingewiesen worden sein, die ihrerseits mit Leutnant Griffith-Key in Beziehungen gestanden haben sollte. Es besteht daher die Annahme, daß der Oberst ungeachtet seiner eigenen Fehler Rache für das mutmaßliche Vergehen der Gattin an ihr nahm und sie mit Griffith töten ließ. – Mysteriös ist die neue Tat, vor der wir hier stehen. Wer ist die getötete Frau? – Die Tänzerin Ellinor? Es ist nicht anzunehmen. Wer seine Geliebte von Indien nach England entführt, tut dies nicht, um sie zu töten."

Während der Worte des Kommissars gleiten die Augen eines Beamten über die verstaubte Samt-Tischdecke. Fingerspuren auf der Staubschicht veranlassen ihn, den weißen Spitzenüberwurf aufzudecken.

Die Herren der Kommission haben die Köpfe zusammengesteckt.

Zwischen Samt und Ueberwurf befindet sich die faksimilierte Visitenkarte des Obersten. Auf der Rückseite stehen die Worte: „Ellinor hat gelogen – Ilona vergib!"

Der Kommissar kniet neben der Frauenleiche und entfaltet das seidene Taschentuch der Toten. Es trägt in der Ecke die Initiale „E".

Selbst die Männer von Scotland-Yard überläuft es eiskalt.

„Kälberzähne", „Sabberlätzchen" und „Mulschen"

Vom Essen, Trinken und Schlafen in der deutschen Seemannssprache / „Päckchen" verschläft die Skagerrakschlacht

Als ich 1903 als Binnenländer bei der Ersten Matrosendivision eintrat, war dort ein Unikum von einem Obermatrosen, der uns Rekruten Bewunderung einflößte und uns trotz seiner Plattfüße und krummen Beine als rechter Seemann erschien. Denn er pflegte in fremden Zungen zu reden, etwa in einem Dutzend verschiedener .. Er fluchte englisch, spanisch, italienisch, holländisch und polnisch. Die flämische Höflichkeitsfloskel „as te belieft" gebrauchte er sehr ausgiebig. Mit „mange tak" bedankte er sich auf dänisch. Wollte er sagen, daß er absolut desinteressiert sei, dann schmiß er mit dem Chinesenbrocken „maski", dem Russenwort „nitschewo" und dem englischen „nevermind" nur so um sich. Er sehnte sich ständig nach „plenty money" und beklagte sich bitter auf Pidgin-Englisch, daß „käsch belong sailor very likilik" sei, d. h., daß die Heuer des Seemanns sehr klein sei. Von den Mädchen sprach er nur auf norwegisch als „smukke pige". Das Essen war ihm entweder chinesisch „tschau-tschau" oder samoanisch „kai-kai" Dann und wann mischte er in sein Kauderwelsch allerdings auch mal ein hochdeutsches Wort, dessen Sinn wir aber ebenfalls nicht verstanden, ob er nun von Jambüchsenaufklarern sprach oder von Mimikern, von Zwischendeckstigern oder von altbackischen Piepeln. Den Kompagniefeldwebel nannte er respektlos „Spieß" (wenn er nicht dabei war) und jeden Bekannten begrüßte er mit „Good by, old sailor!"

Auf diese Weise kam es uns „Landlubbern", wie jener uns nannte, drastisch zum Bewußtsein, daß die Marine ihre eigene Sprache hat mit Ausdrücken, die weit hinausgehen über die vielen üblichen Fachbezeichnungen für das Schiff und seine Teile, wie Bug und Heck. Ruder und Reeling Back und Klüse; auch über die technischen Ausdrücke im Dienst an Bord, wie pullen, splißen, hieven, beidrehen, vermooren und schließlich über die sonstigen Namen, die dem Binnenländer fremd sind, wie Luv und Lee, Marlspieker und Sextant, Davit und Dingi.

Wir merkten bald, daß dieser Marinesprache auch eine gehörige Portion Humor innewohnt. In der Marine vereinen sich ja Söhne aus allen Gauen Deutschlands. Dazu kamen in der alten K. M auch Leute, die schon in der Handelsschiffahrt alle Meere befahren und aller Herren Länder gesehen hatten. Ein jeder brockte aus der besonderen Eigenart seines Stammes oder Berufes manches urwüchsige Wort in den Marinesprachschatz hinein, von dem dann dies oder jenes Bürgerrecht erwarb.

Wir Rekruten hatten damals nichts Eiligeres zu tun, als uns diese sonderbaren Wörter und Wendungen schleunigst zu eigen zu machen. Am schnellsten gelang uns das natürlich auf dem auch für den Seemann besonders wichtigen Gebiet der Nahrung, der Kleidung und des Schlafens, zumal der Matrosenhumor sich damit besonders liebevoll befaßte.

Schon der Wochenspeisezettel hat an Bord ein ganz anderes Gesicht Er sieht (einschließlich Uebersetzung) etwa so aus:

Montag: Blauer Heinrich (Milchreis mit Würstchen),
Dienstag: Oldenburger Südfrüchte (Steckrüben mit Rindfleisch),
Mittwoch: Kälberzähne (Graupensuppe),
Donnerstag: Fußlappen und Flöhe (Weißkohl mit Hammelfleisch und Kümmelgewürz),
Freitag: Wachtmeisterfinger und Messerbändsel (Würstchen mit Sauerkraut),
Sonnabend: Bärenschinken und Kugelkompott (Pökelfleisch und Erbsen),
Sonntag: Kutterläufer (Nudelsuppe), Kabelgarn (gebratenes Büchsenfleisch).

Der Kuriosität wegen sei hier erwähnt, daß der seinerzeit als Original bekannte Marine-Oberzahlmeister B., als er Schiffszahlmeister des Panzerkreuzers Y. war, seinen Ehrgeiz darin setzte, der Besatzung in der Kost die allergrößte Abwechslung zu bieten. Er schrieb ein Kochbuch über 365 verschiedene Gerichte, für jeden Tag des Jahres eins, für die Sonntags aus zwei Gängen bestehend, so daß die Mannschaft, die im Laufe des Jahres täglich etwas Neues zu essen bekam, in der Flotte allgemein beneidet wurde. Für jedes seiner Gerichte hatte B. sehr schöne, phantasievolle Namen erfunden, wie man noch heute in dem Kochbuch nachlesen kann. Spötter, die das Buch übrigens „Marine-Geheimnisbuch" tauften, behaupteten damals, daß die Verschiedenartigkeit der Gerichte nur in den verschiedenen Namen bestände. Im Grunde seien nur 14 Urgerichte vorhanden, aus denen B durch fleißigen Namenwechsel und stets andersartige Abfassung der Kochrezepte mit großer Kunst 365 gemacht habe.

Der Kapitän zur See v. K., in der Marine als „Puddingkäppn" einst sehr bekannt mochte es nicht leiden (so sehr er sonst für Humor war), wenn der Seemann die schönen Bordgerichte durch Ulknamen „verhunzte" Er erließ daher, als er Kommandant des Linienschiffes D war einen Schiffsbefehl, der derartigen „Unfug" kurzerhand verbot. Der deutsche Seemann solle alle Dinge stets bei ihrem richtigen Namen nennen, stand darin und er solle es sich sofort abgewöhnen, beispielsweise zu dem guten Gericht „Weiße Bohnen" ganz blödsinnigerweise „Israeliten" zu sagen. Einige Zeit danach machte Kapitän v. K. die Probe auf das Exempel Er ging, als es gerade mal wieder weiße Bohnen gab, in seiner väterlichen Art durch die Mannschaftsdecks an den schmausenden Backen vorbei und fragte den durch seine Offenherzigkeit bekannten Matrosen Schlickies: „Was gibt's heute, Schlickies?" „Weiße Bohnen, Herr Kapitän!" „Sie heißen also nicht mehr Israeliten, nicht wahr?" „Nein, Herr Kapitän, wir haben sie jetzt „Schiffsbefehle" getauft". antwortete der unerschütterliche Schlickies.

Für des Matrosen „Matratzenbezug", wie er seinen Magen nennt, ist also wohl gesorgt. Doch auch sein Tafelgeschirr (Backgeschirr heißt es an Bord) ist hier erwähnenswert. Das besteht unter anderem aus einem „Scheinwerfer", einer „Barkaß", einer „Ruderpinnaß" und dem „Politikus". Da ist die erfahrenste Hausfrau sicher ratlos. Nun, der Scheinwerfer erweist sich als Butterdose, die Barkaß als große Fleischschüssel, die Ruderpinnaß als Kompottschüssel und der rätselhafte Politikus (auch „Labskausknuppel" genannt) als gehaltvoller Auffüll-Löffel, alles klapperndes Blechgeschirr, das seine allgemein gebräuchlichen Bordnamen seiner Form verdankt.

Auf den Schiffen wird kein Brot gegessen, sondern nur „Hanf" und „Torf" (Mehrzahl „Törfe"). Der sonst übliche Kommißname „Barras" für Brot ist dagegen in der Marine nicht gebräuchlich. Aus Torf wurden die berühmten „Schiffsjungenstullen" fabriziert, fabelhaft dicke Brotschnitten, wie sie einem Schiffsjungenappetit gerade recht waren. Schiffsjungenstullen zu essen gilt aber an der Matrosenback als unfein.

„Reservisten Rehböcke (Kleidersäcke) packen!
Kapitulanten Torf empfangen!"

wurde von den ausgedienten Mannschaften in den Tagen kurz vor der Entlassung mit Wonne „ausgesungen". Eine Sorte derber Teekuchen, die man zum Nachmittagskaffee in der Schiffskantine kaufen kann, wird „Panzerplatten" genannt. Die Seesoldaten gebrauchten den Namen „Panzerplatten" für die Gefreitenknöpfe. Die an Bord sehr beliebte Zwiebel heißt „Seemannsobst". Der Rollmops ist ein „Tambour" (wegen der zwei Hölzer).

Es wird an Bord nicht gegessen, sondern „gespachtelt", „gesplißt". „gestaut". Von den trinkbaren Stoffen ist seines originellen Namens wegen der „Kuhkäse" zu erwähnen, wie die Brauselimonade heißt. die auch „Obermaatensekt" genannt wird.

Natürlich führen auch des Matrosen Kleidungsstücke scherzhafte Namen. Der „Collani" ist eine Extrauniform (Jacke und Hose) aus besonders feinem Tuch, benannt nach der Kieler Schneiderfirma Collani & Berger. „Acht Komma acht" heißen die derben Kommißschnürstiefel nach dem 8,8-cm-Kaliber der leichten Schiffsgeschütze Strümpfe sind „Bananenbezüge". Ein „verbraßter Gefechtsdeckel" ist eine schon etwas mitgenommene und aus der Form gegangene Matrosenmütze Der mit dem Koppelschloß versehene Leibriemen für Seitengewehr und Patronentaschen heißt „Magenkorsett" oder „Bauchschoner". Leichte, weiche Schuhe sind „Kolosseumsschleicher". „Sabberlätzchen", auch „Schlunktroyer" oder „Betrüger" wurde ein oben am Bande mit blauem Querstreifen versehenes Stück Unterhemdentuch genannt, das bei der Musterung einen vorschriftsmäßig bis zum Hals (Schlunk) gehenden „Troyer" (Unterhemd) vortäuschen mußte. Sobald der Matrose das Land betrat, wurde es mit einem Griff entfernt und in die Tasche gesteckt Die nackte Seemannsbrust war dann wieder frei. Alle Befehle sind befolgt worden, nur dieser eine, nämlich, Seemannsbrust schamhaft zu verhüllen, ist in der K. M. trotz vieler Strafen stets umgangen worden. Es war auch recht überflüssig.

Zur Uniform gehörte auch das Ordensband, die „Backspier". Die zahlreichen Orden pendelten daran wie die Boote an der Backspier. In der ordensgesegneten Marine gab es manchen, der so viele von der Sorte hatte, darunter allerdings diverse „Labskausorden", daß er sie in zwei Etagen übereinander tragen mußte. Ein solcher Mann hieß dann eine „Mietskaserne". Den Pour le mérite nannte der Marinevolksmund „Pulle mit Sprit" oder auf plattdeutsch „Puhl emm man rut"

Die geliebte Hängematte nennt der Matrose seinen „Wigwam". „Klar bei Augen!" sagt der Matrose, wenn er sich in einen Winkel „verholt", um „ein Auge voll zu nehmen", zu „mulschen", zu „torfen", „sich von innen zu besehen". Daß ein richtiger Seemann immer „pennen" kann, hat der Signalgast Wunsch von S. M. S. „König" bewiesen. Er war gerade abgelöst worden und hatte sich unerlaubterweise in einen Hängemattskasten verholt, um dort einen „ordentlichen Rochling zu nehmen". Da begann die Skagerrakschlacht und im Schlachtgetöse wurde „Päckchen" Wunsch von niemandem vermißt. Er schlief wie ein Murmeltier und schlief durch bis zum nächsten Morgen, rieb sich die Augen und sah zu seiner Verwunderung, daß sein Schiff überaus schwer mitgenommen war. Er wurde daraufhin als größtes Unikum gelegentlich dem Flottenchef vorgestellt. Admiral Scheer war nicht erbaut von ihm und sagte nur: „Es muß auch solche Käuze geben." H. L.

Kamerajagd bis in den Tod

Mit Kongressen und Vereinbarungen hat man gegen die Vernichtung der „wilden Tiere" angekämpft. Die Kamera dürfte die einzige Jagdwaffe sein, wenn man heute in den Dschungel gehe. Der Engländer Captain Godfrey Crookshanks hat diesem Rat Folge geleistet – und diese Tat mit seinem Leben bezahlt. Er hatte strengste Anweisung gegeben, daß auf dieser Jagd kein Schuß fallen dürfe. Als man seine Anweisung durchbrach, war es schon zu spät.

Vor zwei Monaten war Crookshanks in Nairobi eingetroffen. Zwei Monate lang zog er Tag um Tag durch den Dschungel und filmte und photographierte. Prachtvolle Aufnahmen gelangen ihm. Kein Schuß war bisher gefallen auf diesem Jagdzug mit der Kamera.

Bis dann der „Friede des Dschungels" und die angebliche Gutmütigkeit des Tieres den Captain so sicher gemacht hatten, daß er einen Elefanten aus unmittelbarster Nähe zu filmen gedachte. Er pirschte sich heran, stellte den Apparat ein – da bemerkte ihn der Elefant, ergriff den vorwitzigen Menschen, warf ihn hoch und zertrampelte ihn dann. Einer seiner Begleiter hatte die Gefahr kommen sehen, konnte aber den Todesschuß in das Hirn des Elefanten erst in dem Augenblick tun, als der Riese des Dschungels den Captain, der keinen Schuß abfeuern wollte, schon zerstampft hatte.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Bilderrätsel: Bei jedem Freunde halte still, der dich nur, nicht das Deine will.

„So viel Geld möchte ich auch mal haben!" lächelte der Schupo, als sein Blick sich mit dem Moßners kreuzte.

„Ist gar nicht so schlimm!" wehrte Peter ab.

Als der Polizeibeamte sich mit einem Gruß und Griff an den Tschako entfernte, gab er einem anderen Manne die Türklinke in die Hand, der gerade herein wollte.

Einen Korn verlangte der neue Gast und stellte sich direkt neben Peter an den Schanktisch. Der warf ihm einen flüchtigen Blick zu und glaubte in ihm einen der Vier zu erkennen.

Also warteten die andern draußen und hatten ihn als Spion hereingeschickt, um zu erfahren, ob der Verfolgte sich hier etwa häuslich einrichte oder auf sein baldiges Wiedererscheinen zu rechnen sei.

Der Schupo war, als er das Lokal verlassen hatte, noch einen Augenblick draußen stehen geblieben um etwas an seinem Lederriemen zu ordnen und fing ein paar Worte auf, die ihn aufblicken ließen.

„Er wird wahrscheinlich gleich wieder rauskommen!" sagte einer von den drei Männern, die wenige Schritte von ihm entfernt standen.

Er hörte die Worte, dachte sich nichts weiter dabei und überschritt den Fahrdamm, um den Olivaer Platz zu überqueren und in die Sächsische Straße einzubiegen, in dem sich sein zuständiges Revier befand.

Er hatte die Sächsische Straße schon erreicht, als der Satz: „Er wird wahrscheinlich gleich wieder rauskommen!" in seinem Gehirn plötzlich Verbindung mit der Gestalt des eleganten Fremden suchte, den er eben in der Kneipe getroffen. Von diesem Einfall bis zu der gefüllten Brieftasche, die er gesehen, war kein allzu großer Sprung.

Der Schupo hatte die drei Männer in der Nähe der Chauffeurkneipe nur flüchtig angeschaut . . . aber er entsann sich, daß sie in ihrem Aeußeren nicht gerade besonders vertrauenerweckend ausgesehen hätten

Er blieb stehen und wollte sich umdrehen. In derselben Sekunde hörte er vom Olivaer Platz her einen unterdrückten Schrei, fuhr blitzschnell herum – und glaubte im Schatten des Laubenganges am oberen Ende des Platzes Gestalten zu erkennen, die sich herumbalgten.

Es war zu dunkel dort, um sich ein genaues Bild der Vorgänge zu verschaffen, auf jeden Fall schienen Menschen in ein Handgemenge geraten zu sein.

Er machte den Gummiknüppel los vom Gürtel, setzte den Tschako fester und ging schnell zurück.

Das Knäuel Menschen drängte jetzt den Gebüschen zu. Er konnte nichts mehr sehen.

Ein paar Sekunden später hatte er den Platz erreicht und trat in den Laubengang.

Blickte sich um, lauschte . . . alles war still.

Nirgends eine Spur von Männern.

Vorsichtig näherte er sich der Stelle in den Gebüschen, wo er zuletzt das Gewühl zu sehen glaubte.

Das in der Stille doppelt laute Knattern einiger drüben auf der Straße vorüberfahrender Autos . . . sonst nichts.

Sollte er sich getäuscht haben?

Aber zum Donnerwetter! er war doch ein nüchterner Mensch, der keine Ahnung von Halluzinationen hatte!

Hier waren Leute aneinandergeraten – daran gab's nichts zu tüfteln!

Und doch, sie müßten noch in der Nähe sein, sie konnten sich nicht so rasch entfernt haben, auch wenn sie ihn bemerkt haben sollten. Außerdem hatte er höchstens wenig mehr als eine Minute gebraucht, um die Stelle zu erreichen.

Er schaute hinüber zu der Kneipe. Die drei Männer waren verschwunden.

Ein junges Mädchen kam von der Lietzenburger Straße her über den Damm. Wollte scheinbar zur Xantener Straße hinüber.

Er hielt es an.

„Haben Sie in der Lietzenburger nicht ein paar Männer gesehen . . einfach angezogen, mit Mützen? fragte er.

„Nein!"

„Danke!"

Das Mädchen ging weiter, sah sich ein paarmal scheu um, als befürchte es die von einem Polizisten gesuchten Männer könnten plötzlich irgendwo aus den Gebüschen herausspringen.

Kopfschüttelnd wollte der Schupo den Weg zur Sächsischen Straße zurückgehen, nun selbst beinahe an eine Täuschung glaubend, als sein Fuß auf einen weichen Gegenstand trat. Er bückte sich und hob ihn auf.

Eine Mütze!

Da hatte er den Beweis!

Was er aus der Entfernung undeutlich nur gesehen, hatte sich tatsächlich abgespielt. Wahrscheinlich hatten die Männer ihn herankommen sehen und waren geflüchtet. Unverständlich blieb nur, warum dann auch der Ueberfallene das Weite gesucht.

Der Schupo ging rund um den Platz herum, schaute die Lietzenburger-, dann die Pariser Straße hinunter, ohne das Geringste zu entdecken.

Schon wollte er auf kürzestem Wege zum Polizeirevier zurückkehren, als er auf den Gedanken kam, einmal in der Kneipe drüben nachzufragen . . . möglicherweise befand sich der Fremde noch dort.

Schnell ging er hinüber.

Oeffnete die Tür und erkannte auf den ersten Blick, daß der Elegante verschwunden war.

„Na, Herr Wachtmeister, noch was vergessen?" begrüßte ihn die dicke Wirtin.

„Nein, Frau Pollack . . . ich wollte nur mal sehen, ob der Herr noch da ist, der vorhin hier neben mir stand!" erwiderte er. „Da scheint nämlich irgendwas nicht ganz in Ordnung zu sein!"

„Nee, der ist gleich nach Ihnen gegangen. Was war denn mit dem?" Ihr Blick fiel auf die Mütze in der Hand des Beamten. Eine graue Mütze mit großen braunen Querstreifen. „Nanu, wo haben Sie denn die her, Herr Wachtmeister . . . die habe ich doch vorhin erst gesehen . . . warten Sie mal! Ja, grade als Sie rausgingen, kam ein Mann rein, der solche Mütze trug!"

„So 'n untersetzter, mit unrasiertem Gesicht?"

„Ganz recht!"

„Ich entsinne mich. Er machte grade die Tür auf, als ich raus wollte! So so, dem gehörte die Mütze! Hat der sich vielleicht mit dem Herrn unterhalten?"

„Nee, er hat bloß 'n Korn getrunken . . . und wie der Herr ging, schmiß er so rasch das Geld uff den Ladentisch, daß ich mir noch dachte: Herrjott, hat der es aber eilig! Der Herr war kaum draußen, war er schon hinterher!"

Der Wachtmeister nickte, grüßte kurz und entfernte sich.

Jetzt bestand kein Zweifel mehr. Der, dem die Mütze gehörte, war unbedingt einer von denen, die den Fremden überfallen hatten War ein Komplize der drei anderen!

Das gab Arbeit für die Kriminalpolizei!

16.

Major Schott war ein Mensch, der mit der Zeit, in der er augenblicklich lebte, absolut unzufrieden war. Beim Umsturz aus einem Beruf herausgerissen, in dem er mit Leib und Seele aufgegangen war, hatte er sich nicht damit abfinden können, nun nur noch ein Dasein zu führen, das auch nicht den entferntesten Vergleich mit der Zeit vor dem Kriege zuließ.

Ullys neue Stellung mit der glänzenden Bezahlung war nur ein mattes Pflaster auf die Wunden. Ja, er war mißtrauisch geworden und vermutete gerade hinter diesem unverhältnismäßig hohen Gehalt irgend etwas, das abermals mit einer Enttäuschung enden würde. In dieser Ansicht hatte ihn bestärkt, was Ully am Abend zuvor gesagt hatte von einer Gefahr, in der sich dieser Mr. Moßner angeblich befinden sollte.

Vielleicht war dieser Moßner ein Abenteurer, der nicht freiwillig die Vereinigten Staaten von Nordamerika verlassen . . . vielleicht bestand die Gefahr gerade von der Seite, von der man gewöhnlich Schutz zu finden gewöhnt war. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0006
DFG

Zuchthaus für Hochverrat.

Verurteilung der Roßleber Kommunisten.

Roßleben. Der IV. Strafsenat des Kammergerichts in Berlin, der den ganzen Sonnabend gegen die neun Roßleber Kommunisten wegen Hochverrats verhandelt hatte, verurteilte wegen Hochverrates in Tateinheit mit Sprengstoffverbrechens die Arbeiter Paul Bühnert, Hans Weiding und Otto Reck zu je 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, den Schlosser Erich Martin, den Arbeiter Ernst Sander und den Maler Friedrich Launicke jun. zu je 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Der Zimmermann Friedrich und der Klempner Werner Römer erhielten wegen Vorbereitung zum Hochverrat je 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

*

In 150 Jahre Zuchthaus

teilen sich 16 vorbestrafte Schwerverbrecher.

Magdeburg. Am Donnerstag begann vor der Großen Strafkammer Magdeburg ein Prozeß gegen Albert Kratzenstein und Genossen, die zusammen eine Bande von 16 Köpfen bilden. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß diese Bande mit einer Gesamtstrafe von 150 Jahren Zuchthaus und einigen Dutzend Jahren Gefängnissen den Rekord hält. Dazu kommt, daß in diesem Prozeß vielleicht noch mit 100 Jahren Zuchthaus zu rechnen ist. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Lüders, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Wielsch. Die Angeklagten setzen sich aus Magdeburger und Berliner Verbrechern zusammen, die wochenlang gemeinsam ihre Arbeit in Magdeburg verrichteten.

*

Für einen betrügerischen Notar

verhängte das Gericht 2½ Jahre Zuchthaus.

Coburg. Vor der Großen Strafkammer in Coburg hatte sich der frühere Notar Paul Melzer aus Neustadt bei Coburg wegen fortgesetzter Untreue zu verantworten. Obgleich er ein jährliches Durchschnittseinkommen von 12 000 Mark buchen konnte, hatte er zum Schaden seiner Auftraggeber in den Jahren 1931 und 1932 24 500 Mark veruntreut. jedoch konnte in der Verhandlung nicht festgestellt werden, wo Melzer die Summen hingebracht hat. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte neben den anderen Strafen 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Gasreinigungsanlage explodiert

Mit brennender Karbidlampe . . .

Mühlhausen. Im Mühlhäuser städtischen Gaswerk ereignete sich eine Explosion. Die alte Gasreinigungsanlage flog mitsamt dem Gebäude in die Luft. Durch den Luftdruck wurden zahlreiche Fensterscheiben eingedrückt. Ein Arbeiter des Gaswerks wurde leicht verletzt. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß der Gasometer verschont blieb. Die Explosionsursache ist in der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zu suchen, der den Raum mit einer brennenden Karbidlampe betrat.

Ein Gefallenenehrenmal.

Wehlitz. Der neu konstituierte Denkmalsausschuß trat jetzt zusammen, Es soll noch in diesem Jahre unter Beachtung größtmöglicher Sparsamkeit Schlichtheit und Zweckmäßigkeit auf dem Dorfplatz vor der Hitlereiche ein Denkmal mit den Namen und Daten der aus Wehlitz im Weltkriege gefallenen Frontkämpfer errichtet werden. Die Aufbringung der Mittel soll ausschließlich auf dem Wege der Selbsthilfe erfolgen.

Ein Lebensmüder.

Spergau. Am Sonntagmorgen ließ sich der Bauer Oswald K. auf der Bahnstrecke Korbetha-Leipzig vom Zuge überfahren. K., der schon längere Zeit gemütskrank war, hat anscheinend in einem Anfall von Schwermut gehandelt.

Spergauer Lichtmeß.

Spergau. Das Spergauer Lichtmeßfest, eines der ältesten Feste in unserer Provinz wird auch in diesem Jahre wieder in üblicher Weise gefeiert werden. Die Vorarbeiten zur Ausgestaltung des Festes sind bereits in vollem Gange. Da man gerade jetzt bemüht ist, altes deutsches Brauchtum zu erhalten und neu zu beleben, wird man diesem Feste noch eine größere Aufmerksamkeit als bisher schenken.

Zwei neue Frauenhilfen.

Großgörschen. In unserm Ort und in Kleingörschen sind jetzt Evangelische Frauenhilfen gegründet worden. Die Versammlungen sollen im Winter vierzehntägig stattfinden. Zur Vorsitzenden der Großgörschener Ortsgruppe wurde Frau Lemm und zur Schatzmeisterin Frau Keil gewählt, während den Vorsitz der Kleingörschener Ortsgruppe Frau Heise übernahm und Frau Fuchs Schatzmeisterin wurde.

Saatbeize im Morgenkaffee.

Der Mann ging in eine Versammlung und die Frau schüttete Gift in die Flasche

Weimar. Wegen Mordversuchs hatte sich die 34jährige Ehefrau H. aus Heichelheim (Kr. Weimar) vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Prozeß zeigte einen klaren Tatbestand, brachte aber hinsichtlich der Beweggründe keine völlige Klarheit. Die Angeklagte, die drei eheliche und ein uneheliches Kind hat, versuchte ihren Mann im November v. J. dadurch zu töten, daß sie ihm Germisan (Saatbeize) in den Morgenkaffee schüttete. Der Mann wurde von der Erkrankung, die er sich dadurch zuzog, wieder geheilt.

Die Aussagen der Angeklagten waren nur spärlich und unklar. Sie will aus Verzweiflung über ihre unglückliche Ehe gehandelt haben. Tatsächlich ergab sich, daß die nunmehr zehnjährige Ehe von Anfang an unglücklich gewesen ist. Es gab Streitigkeiten und sogar Prügeleien — wobei die Frau aber anscheinend nicht immer den Kürzeren zog — meist wegen Geldangelegenheiten.

Verwickelt wurde die Sache dadurch, daß die Frau in der letzten Zeit ihren ersten Liebhaber wieder getroffen hat, der gerade mit seiner Frau in Scheidung lag. Der Staatsanwalt zog daraus den Schluß, daß Frau H. irgendwie gehofft habe, durch eine Verbindung mit diesem Manne, einem Geschirrführer in Jena, aus ihrer mißlichen Lage herauszukommen. Ihr Ehemann sei ihr dabei im Wege gewesen. Die Frage, ob die Tat mit Ueberlegung ausgeführt worden sei, müsse bejaht werden. Am Sonnabend seien die beiden noch einig gewesen. Am Sonntag habe die Frau ihrem Mann, der schon im Bett gelegen habe, durch ihre Tochter 60 Pf. geschickt, damit er noch in eine Versammlung gehen konnte.

Als der Mann dann fort war, schüttete sie das Gift in die Kaffeeflasche, und am anderen Morgen füllte sie den Kaffee in die Flasche. Zwischen Vorbereitung und Ausführung der Tat habe also ein langer Zeitraum gelegen, daß ein Affekt nicht vorliegen könne. Es liege also Ueberlegung und damit Mordversuch vor.

Der Verteidiger bezeichnete die Angeklagte als stark minderwertig und verneinte die Frage der Ueberlegung. Gegenüber dem Antrag des Staatsanwalts, der auf drei Jahre Zuchthaus lautete, beantragte er, nur die Mindeststrafe für versuchten Totschlag und außerdem eine Strafermäßigung auf Grund des § 213 eintreten zu lassen. Das Urteil wurde aber gemäß dem Antrag des Staatsanwalts gefällt.

Abschluß der SA-Führertagung

Stabschef Röhm sprach in Friedrichroda über Aufgaben der Zukunft

Friedrichroda. Im Rahmen der SA.-Führertagung, die seit einigen Tagen hier stattfindet, ergriff in einer abschließenden Rede Stabschef Röhm das Wort und erklärte dabei u. a.: Wir sind kein bürgerlicher Klub, sondern eine Vereinigung entschlossener politischer Kämpfer. In der SA. wird und muß diese revolutionäre Linie im Geiste der rückliegenden Zeit eingehalten werden. Ich will keine Lämmer führen, die den Spießern gefallen, sondern Revolutionäre, die ihr Vaterland vorwärtsreißen. Das neue Deutschland müsse, so fuhr der Stabschef fort, immer geistig jung bleiben und dürfe nie ein bürokratischer Staat werden. Kameradschaft und Manneszucht seien die Grundlage nicht nur der soldatischen Gemeinschaft, sondern erst recht der erfolgreichen politischen Schicksalsgestaltung.

Der Stabschef betonte weiter, daß der deutsche Aufbau die ganze straffe Zusammenfassung aller Kräfte erfordere, die gewillt seien, bedingungslos für die Nation einzutreten unter einer Führung und einem Ziel. Es werde zukünftig keine selbständig nebeneinanderziehenden Kolonnen mehr geben, sondern nur die vollkommene Einheit aller politischen Soldaten der Nation. Der Stabschef schloß seine eindrucksvolle Rede mit dem Appell an die versammelten SA.-Führer, diesen Geist der Volksgemeinschaft, den der Führer gepredigt habe, auch künftig die Grundlagen der Erziehungsarbeit der SA. sein zu lassen.

Das Los war ein Treffer.

Arbeitslose gewinnen 1000 Mark.

Eilenstedt (Huy). Zwei Arbeitslose von hier hatten in Halberstadt zu tun und dabei einem grauen Glücksmann ein Los abgekauft. Den Betrag dafür hatten sie zusammengelegt. Das Los war ein Treffer! Sie gewannen 1000 Mark. Aus der gegenüberliegenden Sparkasse holten die glückstrahlenden Gewinner gleich ihren Gewinn ab und kauften dem grauen Glücksmann darauf den ganzen Bauchladen ab. Die übrigen Lose enthielten jedoch keine Gewinne mehr.

Das Saalewehr vernichtet.

Marmorblöcke weggeschwemmt.

Harra. Das im Vorjahr im Harra errichtete Saalewehr ist durch die Hochwassermassen nahezu vollständig zerstört worden. In knapp vier Stunden war das mit einem Kostenaufwand von 50 000 Mark erstellte Bauwerk nur noch ein Trümmerhaufen. Die großen Marmorblöcke des Wehrs wurden wie Streichholzschachteln weggeschwemmt.

35 Fasanen gewildert.

Drei berüchtigte Wilderer festgenommen.

Wedlitz. Der hier angestellte Jagdschutzbeamte Webel stellte kürzlich fest, daß in seinem Revier, Wedlitzer Forst. gewildert wurde. Webel ging diesem Schießen nach und mußte feststellen, daß mit 2 Gewehren geschossen wurde, und zwar an zwei verschiedenen Stellen. Er setzte sich sofort mit dem Polizei-Wachtmeister Schöne in Verbindung und es gelang beiden, drei berüchtigte gewerbsmäßige Wilderer zu stellen, und zwar die schon mehrfach des Wilderns vorbestraften Karl Schäfer jun., Artur Listing und Hugorny, sämtlich aus Kalbe, die nicht weniger als 35 Fasanen gewildert hatten. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden noch mehrere Patronen, zu Jagdgewehren passend, sowie Werkzeug zum Anfertigen von Schalldämpfern gefunden. Die beiden Gewehre mit Schalldämpfern und die 35 Fasanen wurden beschlagnahmt. Die Wilderer wurden dem Amtsgericht Bernburg zugeführt. wo sie ihrer Bestrafung wegen gewerbsmäßigen Wilderns in der Schonzeit entgegensehen.

Alles will zur höheren Schule.

Köthen. Entgegen allen Mahnungen ist der Zugang zu den höheren und gehobenen Schulen in Köthen nicht geringer geworden. die Zahl der Anmeldungen hat sich im Gegenteil noch erhöht. So hat sich für das Ludwigs-Gymnasium und die Oberrealschule, die einen gemeinsamen Unterbau haben, die Zahl der Meldungen für die Sexta auf 41 gestellt, von denen vorläufig 40 aufgenommen wurden. Es sind das mehr als in den letzten Jahren. — **Noch stärker war der Zugang** zur Mittelschule. Hier kamen insgesamt 175 Kinder zur Anmeldung, 80 Knaben und 65 Mädchen. Aufgenommen wurden davon 133 74 Knaben und 59 Mädchen.

Institut für Steine und Erden

wird Anfang Februar eröffnet.

Köthen (Anhalt). Das von der Deutschen Forschungsgesellschaft für Gewinnung und Veredelung der Steine und Erden unterhaltene Forschungsinstitut in Köthen (Anhalt) wird in den ersten Tagen des Februar im engen Fachkreise in schlichter Form durch die Anhaltische Staatsregierung eingeweiht werden. Kurz darauf wird neben der eigentlichen Forschungsarbeit gemäß den vornehmsten Zielen des Forschungsinstitutes, einen guten technischen Nachwuchs für unsere Stein- und Erden-Industrie heranzubilden, der erste Kursus für Schieß- und Bruchmeister sowie für Betriebsführer beginnen.

Musikdirektor Wiemann †.

Zerbst. Im Alter von 81 Jahren ist nach kurzem Kranksein ein verdienter anhaltischer Schulmann, Kirchenmusikdirektor Hermann Wiemann, heimgegangen. Er stammt aus dem Kreise Querfurt, wo er am 1. Januar 1853 geboren wurde. 35 Jahre war er in Zerbst an der Höheren Töchterschule als Lehrer tätig, bis er 1921 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Aufs engste war der Heimgegangene mit dem Musikleben der Stadt Zerbst verknüpft, und lange Jahre spielte er die Orgel von St. Bartholomäi. Die Ernennung zum Kirchenmusikdirektor kennzeichnete seine Verdienste. Er gehörte dem Gemeindekirchenrat an und schrieb auch die Geschichte der Bartholomäikirche. Im Oratorienverein war er lange Jahre musikalischer Führer. Neben der Familie des Verewigten — seine Tochter ist bekanntlich die Gattin des ehemaligen Staatsministers Dr. Knorr — trauert um ihn ein großer Freundes- und Bekanntenkreis.

Landjugendheim in Konkurs.

Eckartsberga. Eine Mitgliederversammlung des Vereins Landjugendheim befaßte sich [illegible] Lage des Heimes. Die Lage des Heimes ist nach Auflösung des letzten Arbeitsdienstlagers mehr und mehr kritisch geworden, zumal die von Regierungsseite erhofften Beihilfen ausgeblieben sind. Auf dem Heim ruht eine hypothekarische Belastung von 14 5000 RM. und eine schwebende Schuld von rund 9000 RM. Der Gesamtwert des Grundstückes wird auf 26 000 RM. geschätzt. Nach reiflicher Erwägung sah die Versammlung schließlich keinen anderen Ausweg, als dem Konkursantrag mit großer Mehrheit zuzustimmen.

Ein großer starker Mann

und ein merkwürdiger „Ueberfall“.

Clöden. Auf der Landjägerei meldete sich spät abends ein großer, starker Mann aus Annaburg mit der Angabe, er sei auf dem Wege von Schützberg nach Clöden angefallen und beraubt worden. Der Räuber habe ihm 70 Mark aus der Manteltasche gerissen. Die bisherigen Ermittlungen haben indessen erhebliche Zweifel an der Richtigkeit der Anzeige erweckt.

Ein bezahltes Ehrenamt.

Meiningen. Vor der Großen Strafkammer in Meiningen hatte sich der bisher unvorbestrafte Korbmacher August Arnert aus Themar zu verantworten. Er war ehrenamtlich 1. Vorsitzender der Ortsruppe Themar im Reichsbund deutscher Kriegsverletzter und verpflichtet, den Mitgliedern bei ihren Rentenansprüchen zu helfen. Er tat dies auch, verlangte jedoch für seine Arbeit Bezahlung, die in keinem Verhältnis zu der von ihm geleisteten Hilfe stand. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und 100 Mark Geldstrafe.

Ein Dorf wird 1000 Jahr alt.

Eine Urkunde aus dem Jahre 934.

Endorf. Das Dörfchen Endorf am Ostharz wird 934 zum ersten Male in einer Urkunde als „Ennundorp“ erwähnt und kann daher in diesem Jahre die Jubelfeier seines tausendjährigen Bestehens festlich begehen. Falls es nicht schon vordem bestanden hat (zahlreiche vorgeschichtliche Funde in seiner Feldflur lassen auf frühe Siedlung schließen), ist es vielleicht eines der Dörfer, die durch den Burgenbau Heinrichs I. gegen die Einfälle der Ungarn erwuchsen, gehörte das Gut des Dorfes doch als Freihof der benachbarten Konradsburg, die später als Sühne für eine Bluttat zu einem Benediktinerkloster wurde. Das gab, der Sage nach, den Anlaß zur Erbauung des Falkensteins im nahen Selketal (1112), auf dem später Eike von Repkow den „Sachsenspiegel“, die erste deutsche Gesetzsammlung, schrieb (1230).

Gaugeschäftsführer nach Dessau berufen.

Wernigerode. Der bisherige Führer des Winterhilfswerks im Kreise Wernigerode, Haring, wurde als Gaugeschäftsführer des WHW. nach Dessau berufen.

Siedlung als Denkmal nationaler Erhebung.

Altenburg. Der Verein zur Errichtung eines Denkmals zum Gedächtnis der nationalen Erhebung hat beschlossen, den Bau eines Denkmals vorläufig zurückzustellen, dagegen aber Siedlungshäuser für erbtüchtige Volksgenossen zu errichten.

Jungfernflug des Segelflugzeuges.

Camburg. Auf einem Kleefeld bei Rodameuschel hat der Naumburger Ortsgruppenführer und Fluglehrer Holpert die beiden ersten Flüge mit dem neuen Camburger Segelflugzeug ausgeführt. die ganz vorzüglich gelangen. Ein ebenfalls gelungener Flug des Camburger Fluglehrers Max Schorch, Wonnitz, schloß sich an. Die neuen Flugschüler durften natürlich noch nicht in die Luft, sondern mußten sich mit Unterweisungen im stehenden Flugzeug begnügen.

Leichenlandung.

Hecklingen. Zwei Einwohner hatten vor mehreren Wochen am Ufer des Mühlengrabens kurz vor Staßfurt einige Kleidungsstücke gefunden, die sie der Polizei ablieferten. Sie wurden als die des Staßfurter Einwohners Timpe erkannt. Die Leiche des Timpe wurde jetzt am Leopoldshaller Schützenhaus aus der Bode gezogen.

Erdfall.

Schraplau. Auf dem Wege vom Kirchberg nach dem Schießstand entstand plötzlich ein riesiges Loch. Es handelt sich um einen Erdfall über einer der abgebauten Kalksteinbrüche unter Tage, die jetzt einbrechen.

Schafe als Verkehrshindernis.

Wallendorf. Am Sonntag versuchte das zum Wallendorfer Rittergut gehörige Jungvieh, und zwar waren es Schafe, eine neue Haltestelle, etwa 300 Meter vom Wallendorfer Bahnhof entfernt einzuführen. Der um 14 Uhr die Stelle passierende Zug mußte anhalten und erst nachdem der Führer die Schäfchen von den Gleisen gescheucht hatte, konnte das Zügle seine Fahrt fortsetzen.

Neuer Pfarrer.

Zöschen. Am 15. Januar hat Kandidat Hans Bungeroth-Wernigerode, die Verwaltung der unbesetzten Pfarrstelle übernommen. Außer Taufen und Trauungen, die der Kirchenälteste Kießling vornimmt, wird Pfarrer Bungeroth alle kirchlichen Handlungen ausführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0007
DFG

Ein neuer Beruf: Gewandmachermeister.

Eingliederung des ehemaligen Verbandes der Theater- und Maskenverleihgeschäfte, Halle, in das Handwerk.

Kürzlich wurde dem früheren Reichsverband Deutscher Theater- und Maskenverleihgeschäfte, der seinen Sitz in Halle hat, der Charakter eines Handwerks verliehen und damit einer Berufsgruppe angegliedert, der seiner Eigenart voll und ganz entspricht: In Zukunft wird es Gewandungsmeister, Gewandungsgesellen und Gewandungslehrlinge geben, und der alte Dreiklang handwerklicher Tradition wird auch in diesem Berufszweig wieder lebendig werden. Um Härten zu vermeiden, wird man Uebergangsbestimmungen schaffen, nach denen voraussichtlich alle Berufsangehörigen, die das Verleihgeschäft mindestens fünf Jahre betreiben, den Meistertitel und damit die Handwerkskarte erhalten. Alle fünf Jahre im Gewerbe tätigen Angestellten bekommen die Gesellenkarte, während sich alle übrigen Standesangehörigen den Prüfungsbestimmungen unterwerfen müssen. Der Verband wird den Charakter einer Zwangsinnung erhalten, deren Aufgabe es sein wird, Gemeingeist und Standesehre zu pflegen, Vorschriften zu erlassen, die den öffentlichen Wettbewerb regeln, mitzuwirken bei der Vergebung von städtischen und behördlichen Aufträgen zu Festzügen usw. Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Einsetzung von Schiedsgerichten, Abgabe von Gutachten sollen weiter den Aufgabenkreis des neuen Verbandes beleuchten. Mit dem Abschluß der Bestrebungen, die in diesem Fall erfreulicherweise von Halle ausgingen, ist die Eingliederung des Verbandes in den Reichsstand des Deutschen Handwerks erfolgt und damit ein neuer Stein in das stolze Werk eingefügt, das da heißt: Ständischer Aufbau.

Bis zu 50 000 Kostümen.

Sind auch die Betriebe der Theatergewandmacher und Maskenkostümverleiher in Deutschland grundverschieden, so kann man doch fast überall den handwerklichen Charakter der Betriebsweise klar erkennen. Rein äußerlich gesehen, könnte man vielleicht drei große Gruppen unterscheiden, und zwar: Firmen, die mit einem Fundus von mehreren tausend, oft bis zu 50 000 Kostümen arbeiten und die in der Lage sind, jede Film- und Theaterdirektion zu beliefern und jeden Festzug auszustatten. Man zählt vielleicht 150 Firmen dieser Art in Deutschland, die das ganze Jahr hindurch eine Reihe von Angestellten beschäftigen, auch einen sehr bedeutenden Export haben und ganze Ausstattungen für das Ausland liefern. Die Inhaber dieser Geschäfte sind fast alle gelernte Handwerker und in den einzelnen Abteilungen sitzen wiederum Spezialisten wie Friseure, Schneider, Putzmacherinnen, Sattler, Waffenschmiede. Ein Teil der Kostüme wird auch in eigener Werkstatt angefertigt, Maskenkostüme werden dauernd geändert, den Zeitverhältnissen angepaßt — also wiederum eine überwiegend handwerkliche Tätigkeit, die noch dadurch eine besondere Höhe erhält, daß der Leiter eine ungeheure volkskundliche Kenntnis haben muß, um den Anforderungen des Films, des Theaters und der Jahrtausendfeiern gerecht zu werden.

Zwerge werden verliehen.

Als Typ des Verleihgeschäftes kann man wohl die zweite Gruppe bezeichnen, unter der etwa 250 Geschäfte zusammengefaßt sind, die außer dem Inhaber vielleicht ein bis zwei handwerklich geschulte Kräfte beschäftigen. Hier ist man auf kleinere Bedürfnisse eingestellt: Der April, Mai und Juni bringt hier meistens Vereins- und Schulaufführungen, der Juli und August ist eine völlig stille Zeit; das Geschäft setzt erst wieder im September ein, und der Dezember endlich bringt die Verleihung und Ausstattung von Krippenspielen, von Weihnachtsaufführungen von Vereinen und Bühnen. Wesentlich ist in dieser Zeit die Verleihung von Weihnachtsmännern, Engeln und Zwergen, die jetzt wieder ausgebessert und gereinigt für das nächste Jahr aufgehoben werden. Mit Silvester setzt dann das Karnevalsgeschäft ein.

Außer diesen beiden charakteristischen Betriebsformen gibt es dann etwa 350 reine Maskenkostümverleihgeschäfte. Das Gewerbe wird hier meist nur in der Zeit von Weihnachten bis Ostern angemeldet und betrieben. Nach Möglichkeit wird hier alle Arbeit von den Betriebsinhabern ausgeführt, aber in der Zeit der Hochkonjunktur werden doch durchschnittlich zwei bis sechs Arbeitskräfte beschäftigt, die meist Handwerker sind. Wenn es sich hier auch um ein reines Saisongewerbe handelt, das oft unter den kleinsten Verhältnissen ausgeübt wird, so ist doch gerade die wirtschaftliche Bedeutung dieser Gruppe nicht zu unterschätzen.

300 Fabriken liefern die Stoffe.

Einen Begriff kann man sich von der wirtschaftlichen Auswirkung des Masken- und Kostümverleihgeschäftes vielleicht machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß schätzungsweise 300 Fabriken den Bedarf für dieses Gewerbe herstellen und damit Tausenden von Arbeitern Lohn und Brot geben können. Als Bedarfsartikel kommen hier insbesondere in Frage: Stoffe und Tuche aller Art, Schuhwerk, Perücken, Schminke, Sattlerartikel, Theaterwaffen, historische und moderne Kostüme und Trachten, Federartikel, Flitter, Perlen, Scherzartikel — und Masken, deren Herstellung allein einen ganzen Zweig der Thüringer Heimindustrie beschäftigt.

Die kulturelle Bedeutung.

Unvollständig wäre das Bild des neuen Standes, wollte man sich nicht seine kulturelle und volksbildende Aufgabe vergegenwärtigen. Gerade die heutige Zeit, die ein Versenken und ein Erinnern an die Vergangenheit verlangt, findet hier starke Stützpunkte. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an die Jubelfeiern der Städte, die fast immer einen historischen Charakter hatten, dessen einwandfreies Herausarbeiten nur möglich geworden ist durch den Gewandmacher, der über eine umfangreiche Kenntnis auf dem Gebiete der deutschen Vergangenheit von Berufs wegen besitzt. Gerade die Pflege der Volkskunst, des Laienspiels und der Freilichtspiele in dem Ausmaße, wie sie kürzlich in der Moritzburg in Halle vom Evangelisch-Sozialen Preßverband veranstaltet wurden, wäre ohne den Gewandmacher und den Kostümverleih eine Unmöglichkeit. —sp—

Privatbankier und Mittelstand.

Ein Aufruf zur besseren Kreditversorgung mittlerer und kleiner Betriebe.

Eine Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft der Berliner Privatbankfirmen beschäftigte sich mit der Beteiligung der Interessengemeinschaft an der Kreditbeschaffung für den gewerblichen Mittelstand. Der Vorsitzende, Bankier Hamel, wies auf die Aktion hin, welche die Reichsregierung durch Bereitstellung des bekämpften 10-Mill.-Fonds für Kredite an das Kleingewerbe ins Leben gerufen hat und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß von der dadurch gegebenen Möglichkeit, auch dem kleinen Handwerker und Mittelständler eine Kreditgelegenheit zu eröffnen, noch nicht in dem wünschenswerten Umfange Gebrauch gemacht worden ist. Daher richtete der Vorsitzende an alle Anwesenden die dringende Bitte, sich dieser Kleinkredite ganz besonders anzunehmen.

Der stellvertretende Vorsitzende, Bankier Wirth, beschäftigte sich mit der Bankenenquete. Die Privatbankiers könnten dem Ausgang der Beratungen mit Ruhe entgegensehen. Die an den deutschen Börsenplätzen vor nunmehr Jahresfrist ernannten Mitglieder des Börsenvorstandes hätten im Interesse der Allgemeinheit bisher viele Firmen ausgemerzt, die sich als unzuverlässig erwiesen haben. Die noch zu erwartenden und von dem Privatbankiergewerbe gewünschten weiteren Gesetze über die Bank- und Börsenreform würden zweifellos dazu beitragen, dem Bankierberuf wieder das Vertrauen und diejenige Achtung zu verschaffen, die er in früheren Jahrzehnten mit Recht in reichem Maße genossen hat. In der Krisis 1931 habe es sich, wie Bankier Wirth weiter ausführte, besonders gezeigt, daß alle Privatbankiers, die vor der Krisis intakt dastanden, auch während der Krise ihren Verpflichtungen nachkommen konnten, ohne irgendwelche Unterstützung von dritter Seite.

Pferdezuchtverband der Provinz

veranstaltete eine Versteigerung.

Der Pferdezuchtverband der Provinz Sachsen konnte im Hallenbau zu Magdeburg einen ganz großen Tag verzeichnen. Etwa 2000 Besucher und Käufer hatten sich aus allen Landesteilen eingefunden, um die alljährliche größte Pferdeversteigerung Mitteldeutschlands zu besuchen. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt und in den weit gedehnten Stallungen wogten außerdem noch große Menschenmassen. Die zielbewußte, von Jahr zu Jahr verstärkte Auswahlarbeit des Verbandes hat das Vertrauen aller Interessenten gewonnen. Besonders wurde die geschickte Zusammenstellung der Paßpferde begrüßt. Von den aufgestellten 230 Pferden wurden 13 zurückgezogen, vier von ihren Besitzern zurückgekauft und 213 Pferde zu dem überaus günstigen Durchschnittspreis von 1187 RM. versteigert. Den Höchstpreis erzielte C. Fleischhauer, Gr.-Rottmersleben, mit 1450 RM.

Träger der Deutschen Arbeitsfront.

Eine Tagung der NS-Hago-Kreisamtsleiter im Bezirk Halle-Merseburg.

Der NS-Hago-Gauamtsleiter Halle-Merseburg, Lamminger, hatte kürzlich seine Kreisamtsleiter zu einer Tagung in Halle der NS-Hago einberufen. Zu Beginn der Versammlung nahm Pg. Lamminger Veranlassung, den Kreisamtsleitern sowie deren Mitarbeitern für die zurückliegende Jahresleistung und für die aufopfernde Mitarbeit bei der Mitgliedswerbung für die Deutsche Arbeitsfront seinen Dank auszusprechen. Wenn heute rund 80 Prozent des gewerblichen Mittelstandes von der Organisation erfaßt sind so war dies nur möglich durch stärkste Aktivität in der Werbung von Mund zu Mund. Der gewaltig angewachsene Mitgliederstand erhöht aber auch die Aufgaben und stellt an die Führer viel höhere Anforderungen und Pflichten. Damit ist die Aufgabe einer intensiveren Schulung der Führerschicht notwendig.

Der Redner machte im Anschluß daran einige Ausführungen über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und führte dabei aus, daß die NS-Hago und die NSBO. die gemeinsamen Träger der Deutschen Arbeitsfront und des in ihr verankerten Gemeinschaftsgeistes seien.

Beide hätten sich in ihren Aufgaben gegenseitig zu unterstützen, wie es bisher schon im Gau Halle-Merseburg der Fall gewesen sei. Die NS-Hago sei nicht nur der Repräsentant des gewerblichen Mittelstandes, sondern eine Disziplin des Nationalsozialismus. Im Rahmen ihres nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens sei die NS-Hago über das Gesetz der Ordnung der nationalen Arbeit dem Führer Adolf Hitler in demselben Maße dankbar, wie es jeder deutsche Arbeiter ist.

Der deutschen Wirtschaft sei nunmehr Gelegenheit gegeben, durch die Tat zu beweisen, daß auch in die deutsche Wirtschaft nationalsozialistisches Denken und Handeln Eingang gefunden hat in dem Maße, wie sich das gesamte deutsche Volk zum Nationalsozialismus und seinem Führer bekannt hat.

Die Hauptsache ist, daß dieses neue Gesetz jedem deutschen Arbeiter wieder neue Kraft und neue Arbeitsfreude gibt, die ihn zu Höchstleistungen für die Volksgemeinschaft anspornen wird. Das Gesetz ist elastisch, um jederzeit der Weiterentwicklung der Wirtschaft angepaßt werden zu können. Der Redner berührte dann die künftigen Aufgaben der Verbände und umriß sie dahin, daß sie dazu berufen seien, das deutsche Volk fachlich zu schulen. Aber immer werden nur Nationalsozialisten an der Spitze stehen, die als Treuhänder des deutschen Volkes darüber wachen, daß die Verbände nicht wieder in die alte Lohnbeutelpolitik und in den alten Krämergeist einseitiger wirtschaftlicher Interessenvertretungen zurückfallen. Die Deutsche Arbeitsfront mit ihrem Feierabendwerk „Kraft durch Freude" ist demgegenüber die lebendige Form der Schicksalsverbundenheit aller schaffenden deutschen Menschen.

Gerade weil in dieser Front alle ohne Unterschied des Standes und des Besitzes **durch den Adel der Arbeit verbunden sind, ist sie dazu berufen, den Kameradschaftsgeist zur höchsten Blüte zu bringen.** Wenn auch der Begriff des Kameraden der Arbeit von der gegenwärtigen Generation noch nicht 100prozentig verkörpert wird, so ist es doch der Nachwuchs, die diesen Kameradschaftsgeist einmal zum Allgemeingut aller schaffenden deutschen Menschen werden läßt.

Reichsrichtzahl der Großhandelspreise.

Die Reichsrichtzahl der Großhandelspreise für den 17. Januar ist mit 96,3 gegenüber der Vorwoche (96,4) kaum verändert.

Deutsch-französischer Handelsvertrag.

Die bereits am 17. Januar durch die französische Botschaft in Berlin angekündigte Kündigung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom 17. August 1927 ist nunmehr durch eine Note des französischen Botschafters bestätigt worden.

Verschobene Besprechungen.

Verlegung der Gläubigerverhandlungen.

Der Termin für die Besprechungen der Reichsbank mit den Vertretern der mittel- und langfristigen Auslandsgläubiger ist vom 22. auf den 25. Januar verlegt worden, und zwar auf Wunsch amerikanischer und englischer Vertreter, denen sich schweizerische Vertreter angeschlossen haben. — Die englische Regierung wird sich bis Montag mit der deutschen Antwort auf die englischen Proteste gegen die von der Reichsbank vorgeschlagene Regelung des Transferdienstes für die deutschen Auslandsschulden beschäftigen. Man kann immer wieder feststellen, daß in den Bankierkreisen der City nach wie vor ein starker Widerstand gegen den von offiziöser englischer Seite ventilierten Plan eines Schulden- und Zinsclearings besteht. Es gilt in London auch als unwahrscheinlich, daß die Durchführung dieses Planes ernsthaft versucht wird. Die englische Regierung werde sich vielmehr zu einem Kompromiß entschließen.

Erster Hypothekenbank-Abschluß.

Hypothekenbank Hamburg berichtet.

Die Bank, die wiederum die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent vorschlägt, hatte 1933 einen Rückgang ihres Pfandbriefumlaufes um 1,44 (davon 1,0 Liquidationspfandbriefe) auf 119,41 Mill. im Neugeschäft ausgegebene Goldpfandbriefe und auf 56,04 Mill. Liquidationspfandbriefe zu verzeichnen. Demgegenüber steht ein Rückgang der Goldhypotheken-Forderungen um 0,91 auf 118,79 Mill. RM. Die voll abgeschriebenen Zinsrückstände von 1,62 Mill. gingen mit 1,06 Mill. zu Lasten der Ertragsrechnung, mit 0,57 Mill. zu Lasten der Delkredere für Hypothekenzinsen, die in der Bilanz neben 3,17 Mill. Reserven, 0,15 Mill. Rückstellungen und 1,04 Mill. Hypothekenausgleichskonto mit 0,16 Mill. erscheint.

Deutscher Salzbund gegründet.

Vor der Einigungsstelle des Reichswirtschaftsministeriums ist der Zusammenschluß der in Betracht kommenden Salzindustrieverbände und Werke zum Deutschen Salzbund vollzogen worden. Durch diese Gründung sind die wesentlichsten Schwierigkeiten und Gegensätze auf dem deutschen Salzmarkt aufgehoben. Es ist zu erwarten, daß die noch vorhandenen Unstimmigkeiten endgültig beseitigt werden und damit die seit langem angestrebte Befriedigung in der inländischen Salzindustrie geschaffen werde.

Getreide- und Warenmarkt

Berlin, 20. Januar. **Getreidegroßmarkt.** (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . . ruhig	190—193
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	181
" " " . . . Gruppe III	184
" " " . . . Gruppe IV	186
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . stetig	158—160
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	148
" " " . . . Gruppe III	151
" " " . . . Gruppe IV	1?3
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	176/183
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	165,173
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer. Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
" " " neu	146/154
stetig Lieferung per . . . . . . Oktober	—
. . . . Dezember	—
. . . . März	—
Weizenmehl, ruhig Auszugsmehl 0,405	31,70/32,70
Vorzugsmehl 0,425	30,79/31,70
Vollmehl 0,502	29,70/30,70
Bäckermehl, 0,79	25,70/26,70
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . . . . stetig	21/90-22,90

Weizenkleie . . . . ruhig	12,2/12,6	Ackerbohnen . . .	16,5/18,0
Roggenkleie . . . . ruhig	10,5/10,8	Leinkuchen	12,60
Raps		Erdnußkuchen . .	10,60
Leinsaat	—/—	Erdnußkuchenmehl	11,00
Viktoriaerbsen . .	40/45	Trockenschnitzel .	10,3
Kl. Speiseerbsen .	32,0/36,0	Sojaschrot ab Hamburg .	8,70
Futtererbsen . . .	19,0/22,0	ab Stettin . .	9,10
Peluschken	16,5/17½	Kartoffelflocken . .	14,4/14,9
		* exklusive.	

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 20. Jan. **Weizen** inl. 76 77 kg — , do. 75 kg — , do. 77—78 kg — ; Roggen, hies., 72—73 kg 15?—156, 70 kg — , 71—72 kg — ; Sommergerste (Brau) 172—182; Futter- und Ind.-Gerste 1?8—17?; Wintergerste 16?—166; Hafer, inl. alter — , neuer 140—145; Mais, Plata 21?—215, Donau — , cinquantin 215—220, Viktoria-Erbsen 400—430, do. neue — .

Magdeburg, 20. Januar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . . .	,—	,—	Mai	4,?0	4,30
Januar	4,10	3,80	August . . .	4,70	4,60
Februar . . .	4,20	3,90	Oktober . .	4,80	4,60
März	4,30	4,10	Dezember . .	—	—

Magdeburg, 20. Jan. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung ?1,40, Januar. 31.53-31,05.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz . .	22.	+1,58	–	32	Außig . . .	22.	+0,78	55	—
Trotha . . .	2.	+2,64	–	08	Dresden . .	22.	—1,14	49	—
Bernburg . .	22.	+1,89	34	–	Torgau . . .	92.	—0,12	06	—
Calbe O.-P.	22.	+1,83	05	–	Wittenberg .	21.	+1,07	?5	—
Calbe U.-P.		+1,66	28	–	Roßlau . . .	22.	+0,71	1	—
Grizehne .	22.	+1,68	28	–	Aken	22.	+0,96	11	—
					Barby	22.	+1,26	33	—
Havel					Magdeburg .	22.	+0,68	32	—
Brandenb. O.	22.	+2,20	–	06	Tangermünde	22.	+1,1?	25	—
Brandenb. U.		+0,84	?6	–	Wittenberge	22.	+0,84	–	01
Rathenow O.	22.	+1,68	–	–	Lenzen . . .	21.	+1,06	06	—
Rathenow U.		+0,20	02	–	Dömitz . . .	22.	+0,45	–	01
Havelberg .	22.	+1,51	02	–	Darchau . .	11.	+0,35	06	—

Hallische Börse

Mitgeteilt v. d. Vereinigung Hallischer Bankfirmen

20. Januar

	heute	Vortag
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	45,00 G	44,75 G
Hallescher Bankverein	51,00 G	51,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	51,00 G	51,00 G
Landcredit-Bank	48,00 G	47,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	27,75 G
Prehlitzer Braunkohlen	145,00 G	145,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau . .	—	—
Ammendorfer Papier	62,00 G	—
Cröllwitzer Papierfabrik	—	— B
Cönnerner Malzfabrik	76,00 bG	75,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	102,00 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn . . .	—	—
Hallesche Maschinen- u. Eiseng. .	—	—
Hallesche Röhrenwerke	16,00 etG	16,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	55,25 ebG	55,25 bG
Gottfried Lindner	43,00 bG	43,00 bG
Stadtmühle Alsleben	61,50 bG	61,50 B
Steuergutscheine Gr. I	—	—
Zeitzer Maschinen und Eisen . . .	—	—
Zuckerraffinerie Halle	70,00 B	70,00 B

Wiederholt da nur in einem Teil der Auflage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0008

Unsere Preußen weiter siegreich!

Halle 98 wurde mit 5:2 geschlagen. — 99 erringt in Erfurt ein Unentschieden. — Neumark schlägt Schwarzgelb-Wßfls. Wacker-Halle spielt 1:1. — Favoritensiege in der ersten Kreisklasse.

Merseburg, das gestern im Zeichen des Kreistages der NSDAP stand, war ohne jegliches Sportbetrieb und die Fußballanhänger, die nun einmal Sonntags nicht ohne ihren geliebten Sport leben können, hatten unseren beiden auswärts spielenden Mannschaften starke Gefolgschaft geleistet und ließen ihnen dadurch in ihren schweren Kämpfen die nötige Unterstützung zuteil werden. Sämtliche angesetzten Spiele konnten bei sonnenklarem Wintervetter ihre Erledigung finden. Zwar waren die Bodenverhältnisse im Vergleich zum Vorsonntag gestern bedeutend besser, doch hatte die verhältnismäßig warme Nachmittagssonne die hartgefrorenen Plätze etwas aufgeweicht, so daß die Spielfelder ziemlich glatt waren und die Spieler einen schweren Stand hatten. Bis auf die wieder einmal aus der Reihe tanzenden Preußen nahmen fast alle Spiele den erwarteten Verlauf. In der Gauliga wurden folgende Resultate erzielt:

Spielvg.-Erfurt—99-Merseburg 2:2
Fortuna-Magdbg.—Wkt.-96-Magdbg. 1:1
1.-SV.-Jena—Wacker-Halle 1:1
Preußen-Magdbg.—SC.-Erfurt 0:4.

In Erfurt gelang es unseren Blaugelben sich für ihre im Merseburger Vorspiel erlittene 1:3-Niederlage zum Teil zu revanchieren. Sie erzielten ein ehrenvolles Unentschieden, dabei den reichlich verdienten Siegestreffer des Oefteren verschenkend. — Daß Wacker-Halle in Jena auf einen wiedererwachten starken Gegner stoßen würde, hatten wir schon in unserer Vorschau erwähnt. Die Hallenser waren deshalb auch heilfroh, daß es ihnen wenigstens gelang einen Punkt zu retten. — Im Magdeburger Ortsderby trennte man sich mit dem allseitig erwarteten Remis (1:1), während Preußen Magdeburg gegen SC.-Erfurt nichts zu bestellen hatte und glatt geschlagen wurde. Das für Steinach angesetzte Treffen 08—VfL-Bitterfeld fiel dem im Gebirge herrschenden Witterungsverhältnissen zum Opfer.

In der Bezirksklasse nahmen die Spiele bis auf den überraschenden Sieg unserer Preußen den programmäßigen Verlauf. Die Ergebnisse waren wie nachstehend:

98-Halle—Preußen-Merseburg 2:5!!!
Naumburg-05—BSC-Sangerhausen 2:1
Spielvg.-Neumark—Schwarzgelb-Wßfls. 3:2
Vfl.-96-Halle—Wacker-Nordhausen 1:1
TuN-Wßfls.—Borussia-Halle 3:3.

Durch die Niederlage der hallischen 98er und den Sieg der Neumärker gelang es den Geistelern sich von dem 6. Tabellenplatz auf den 4. empor zu arbeiten. Am Ende der Tabelle ist jetzt durch den erneuten Sieg unserer Preußen und das Unentschieden zwischen Halle-96 und Wacker-Nordhausen eine verwickte Lage entstanden. Nicht weniger als fünf Vereine, darunter nun auch noch unser Vfl und Schwarzgelb-Wßfls., haben in der kommenden Zeit gegen das Abstiegsgespenst zu kämpfen. Der erste Abstiegskandidat dieser Klasse dürfte nach unserem Dafürhalten schon jetzt in BSC-Sangerhausen feststehen. Wer wird der zweite werden? Hoffentlich kein Merseburger! In dem zwischen TuN-Wßfls. und Borussia-Halle ausgetragenen Freundschaftsspiel konnten die Weißenfelser überraschend ein ehrenvolles Unentschieden erzielen.

Auch in der 1. Kreisklasse kamen die allgemein erwarteten Resultate zustande. Wie wir schon in unserer Vorschau bemerkten, gelang es hier den Favoriten sich nach Kampf knapp aber sicher durchzusetzen.

Sportring-Mücheln—SV. 22 Kayna 1:3;
1910-Ammendorf—Passendorf 3:2;
Reideburg—Sportbrüder-Halle 3:2.
Favorit-Halle—Schkeuditz 2:2;

Durch ihren Sieg über Mücheln gelang es den Kaynaern sich die Herbstmeisterschaft zu sichern, aber immer noch liegen ihnen Ammendorf und Reideburg dicht auf den Fersen. Recht brenzlich sieht es am Tabellenende für Mücheln und Passendorf aus, da sich Leuna und Lettin, die durch die Sperre Beunas je zwei Punkte kampflos erhielten, etwas in Sicherheit gebracht haben.

Kaynas Fußballer Herbstmeister!

Sportr.Mücheln—SV. 22 Kayna 1:3 (1:1)

Die Kaynaer umschifften auch diese schwere Klippe und sind damit Herbstmeister geworden. Sie gewannen das Spiel verdient, trotzdem glaubte man in der 1. Halbzeit, daß es diesmal nicht zu beiden Punkten reichen würde, denn es wurden ziemlich kläglich Leistungen, vor allem im Sturm, gezeigt, wohingegen Mücheln die Angriffe viel gefährlicher vortrug. Nachdem Lingott in der 5. Minute den Führungstreffer erzielt hatte, kamen sie auch nach einem forsch vorgetragenen Angriff zum Ausgleich. Mehrere todsichere Gelegenheiten verpaßten beide Stürmerreihen bis Halbzeit. Nach der Pause erschienen die Kaynaer offensichtlich zielbewußter und wiederum in der 5. Minute schießt Peetz aufs Tor, den Abpraller verwandelt Lingott zur Führung. Nach Herausstellung eines Mücheners kam eine harte Note in das Spiel, an dem auch die Zuschauer in mehr als fanatischer Begeisterung teilnahmen, so daß auch an den Schiedsrichter große Anforderungen gestellt wurden. Die Kaynaer spielten nunmehr sichtlich verhalten, doch konnten sie durch ein drittes Tor von Peetz den Sieg endgültig sicher stellen. 2. — Mücheln 7:1; 3. gegen Beuna 3. 5:2; alle anderen Spiele fanden nicht statt.

Handballergebnisse vom Sonntag:

PSV-Merseburg—TuN-Wßfls. 11:4 (8:2);
1885-Merseburg — MTV-Zeitz 4:4 (3:3);
TSV-Zeitz — Neptun-Wßfls. 7:8 (1:3);
Sportr.-Mücheln—Germ.-Kayna 5:8 (3:3);
Oberes-Geiseltal—ATV-Spergau 2:1 (0:1);
Kö-Beuna—MTV-Naumburg 6:8.

*

Die MTV-Ri ger siegen gegen **KSV-Aberg Braunsdorf 10:9** und gewinnen damit ihren 50. Mannschaftskampf. — Ausführliche Berichte lassen wir morgen folgen.

99 erkämpft einen Punkt.

Die Blaugelben spielen in Erfurt gegen die Spielvereinigung 2:2

Die 99er Elf erkämpfte sich gestern in Erfurt gegen die dortige Spielvereinigung abermals einen Punkt. Schade, daß nicht beide Punkte nach Merseburg fielen, denn verdient hatten es unsere Blaugelben. Darüber waren sich selbst die objektiven Zuschauer Erfurts klar. Der Beginn des Spieles sah zunächst die Erfurter Elf leicht im Vorteil, da sie sich schneller mit den Bodenverhältnissen abfand. Aber nach etwa 10 Minuten haben sich auch unsere 99er an den äußerst schlüpfrigen Platz gewöhnt. Bereits nach 2 Minuten gelingt den Erfurtern der 1. Treffer. Der Rechtsaußen tritt einen schönen Eckball und der Linksaußen vollendet unmittelbar und unhaltbar. Der Gastgeber bleibt vorläufig noch weiter leicht im Vorteil. In der 13. Minute geht abermals der Rechtsaußen der Erfurter durch, schiebt am herauslaufenden Kaspe vorbei und Bach und der Halblinke Erfurts drücken den Ball gemeinsam über Merseburgs Torlinie. Erfurt führt 2:0. Unsere Blaugelben werden sich jetzt ihrer Lage bewußt, kämpfen gegen die drohende Niederlage und erzwingen dadurch Feldvorteil. Endlich, etwa in der 23. Minute erzielen unsere Blaugelben den ersten Gegentreffer. Kilian schiebt zu Roßburg, dieser flankt, Rösiger nimmt den Ball direkt auf und verwandelt unhaltbar zum 2:1. Einige Minuten später landet ein fabelhafter Scharfschuß Schütts abermals im Erfurter Gehäuse. Das Spiel steht 2:2. Nach dem Wechsel kommen die Blaugelben gut auf, spielen klar überlegen. Die Läuferreihe drückt den Sturm immer wieder nach vorn, aber die Stürmer verpassen viele oft klare Vorgelegenheiten. Die stabile Hintermannschaft der Erfurter hat alle Hände voll zu tun, um sich der fortgesetzten wuchtigen Angriffe unserer 9er zu erwehren. Selbst Brödel versucht sich im Torschießen, aber die Gastgeber verhindern mit viel Glück den verdienten Siegestreffer der Blaugelben.

*

Wacker-Halle spielt in Jena 1:1.

Etwa 2000 Zuschauer wohnten dem Spiele in Jena bei. Dort versuchte der 1. Sp.-V. mit Macht, die im Vorspiel erlittene Niederlage stark zu korrigieren. Beinahe wäre dies durch den ersten Sieg über den Tabellenführer Wacker gelungen, allerdings wäre es dann dem Spielverlauf nach nicht gerecht gewesen, denn Wacker hatte, obwohl die Hallenser keinen ihrer besten Tage hatten, stets etwas mehr vom Spiel. Bis zur Pause vermag Jena den in der 12. Minute durch den Halblinken erzielten Treffer zu halten und dann stellen sich die Thüringer fast vollständig auf die Abwehr ein, um den errungenen Treffer auch über die ganze Spielzeit zu halten. Beinahe wäre es geglückt, denn Wackers Innensturm, in welchem sich der für Kettnitz spielende Kiehne — weil körperlich zu schwach — nicht durchsetzen konnte, ließ die erfolgreiche Schußkraft vermissen. Erst fünf Minuten vor Schluß gelang es Hupfeld, durch eine zahlreiche Verteidigung hindurch den ausgleichenden Treffer zu erzielen. Werner war Jenas bester Spieler, während bei den Hallensern der Torwart Günther in etlichen schwierigen Lagen sein augenblicklich großes Können unter Beweis stellte.

*

Tabelle der Gau-Liga

Nr	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	**Wacker Halle**	13	9	4	—	45	12	22	4
2	Vfl. Bitterfeld	12	8	2	2	36	16	18	6
3	Steina 08	10	5	3	2	30	17	13	7
4	Sportklub Erfurt	11	5	2	4	31	23	12	10
5	Spielv. Erfurt	12	4	4	4	24	29	12	12
6	1. SV. Jena	12	5	2	5	29	32	12	12
7	Viktoria Magdeb	11	4	3	4	23	24	11	11
8	**99-Merseburg**	13	3	4	6	28	31	10	16
9	Fortuna Magdeb	13	2	3	8	16	44	7	19
10	Preußen Magdeb	15	2	1	12	17	50	5	25

Die Tabelle der Bezirks-Klasse

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Sportfreunde	12	9	2	1	45	22	20	4
2	Borussia	12	8	1	3	31	24	17	7
3	**Naumburg 05**	13	6	4	3	30	25	16	10
4	**Neumark**	12	6	2	4	36	28	14	10
5	98	13	7	1	5	37	32	15	11
6	**TuN. Weißenfls.**	12	6	1	5	30	29	13	11
7	96	13	4	2	7	25	30	10	16
8	**SchwarzgelbWßfls.**	13	3	4	6	28	37	10	16
9	**Vfl.-Merseburg**	11	4	1	6	24	24	9	13
10	**Preußen**	13	4	1	8	24	29	9	17
11	Wacker Nordh.	12	2	5	5	20	30	9	15
12	BSC. Sangerh.	11	3	—	8	16	33	6	16

Tabelle der Kreisklasse.

1. Abteilung.

Nr	Verein	Spiele	Gew	Unentschieden	Verl	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
1	**Kayna 22**	11	9	—	2	36	20	18	4
2	Favorit Halle	11	8	1	3	47	36	15	7
3	Reideburg	10	7	—	3	44	21	14	6
4	Ammendorf	9	6	1	2	24	14	13	5
5	Weiße Halle	10	6	—	4	29	17	12	8
6	Sportbrüder	11	6	—	5	28	25	12	10
7	Schkeuditz	10	4	2	4	21	15	10	10
8	**Beuna**	11	5	—	6	14	14	10	12
9	**Leuna**	9	3	1	5	16	32	7	11
10	Lettin	9	3	—	6	17	34	6	12
11	**Mücheln**	11	1	1	9	15	39	3	19
12	Passendorf	10	1	—	9	18	42	2	18

Kampf und Sieg der Preußen

Halle 98 wurde mit 5:2 (2:2) überzeugend geschlagen.

Die Preußen reihten ihrem großen Vorsonntagssiege gestern einen weiteren beachtenswerten Erfolg an. Eine zahlreiche Anhängerschar hatte die Elf nach Halle begleitet und ließ ihr in dem bis zum Abpfiff interessanten und spannenden Treffen die nötige Unterstützung zuteil werden. Auch die Sympathien der hallischen Zuschauer hatten sich unsere Preußen durch ihre faire aufopfernde Spielweise bald errungen und so war es denn kein Wunder, daß die Schwarzweißen, als das Spiel auf des Messers Schneide stand, von allen Seiten begeistert angefeuert wurden. Die Preußen, die in der gleichen Aufstellung wie am Vorsonntag antraten, erreichten trotz ihres sicheren Sieges nicht den Leistungsstandart des Neumarkspieles. Schuld hieran mag zum Teil der übergroße und ungewohnte Platz der Hallenser und die starke Nervosität einiger Merseburger Spieler gewesen sein. Anerkennen muß man aber, daß die Elf gestern wieder von einem einzigen Kampfes- und Siegeswillen beseelt war, und daß jeder Einzelne versuchte sein Bestes zugeben, dadurch zum Siege und weiteren Punktgewinn seiner Elf beizutragen. Obgleich wieder einmal der alte Thon der erfolgreichste Spieler seiner Elf war, denn er erzielte wieder drei schöne Tore auf sein Konto, war gestern doch wohl der

linke Verteidiger Drese der beste Mann auf dem Felde. Sein vorbildliches Stellungsspiel, seine Ballsicherheit und die in allen Situationen bewahrte große Ruhe machten auch die heftigsten Angriffe der Hallenser zunichte.

Die 98er hatten bis auf den kaltgestellten Müller und den verletzten Wasserzieger ihre volle Elf zur Stelle. In der 1. Hälfte und auch noch bis zum 3:2 nach der Pause waren die Grünhosen unseren Preußen mehr als ein gleichwertiger Gegner und hatten, was man ihnen auch zugestehen muß, bei einigen Großchancen das Glück stark gegen sich. Als dann aber die Preußen zum energischen Endspurt übergingen, fiel ihre Elf mehr und mehr auseinander, so daß die Erfolge der Schwarzweißen nicht ausbleiben konnten. Geleitet wurde das Spiel von einem Schiri aus Reideburg, der unsere Merseburger des Oefteren arg benachteiligte, denn die 98er spielten zeitweise mehr Hand- wie Fußball, was von dem Unparteiischen aber nicht gerügt wurde. Er sah vielleicht das Zwecklose seines Pfeifens ein, da unsere Preußen ja sowieso keinen Elfmeter verwandeln können, was sie auch gestern wieder einmal unter Beweis stellten.

Zum Spielverlauf: Der Anstoß der 98er wird sofort von der Merseburger Läuferreihe abgefangen und der Ball vor des Gegners Tor befördert. In der 7. Min. gibt Meister an Thon eine gute Vorlage und letzterer bleibt im Kampf mit dem herausgelaufenen Schiemann Sieger: der Ball landete im leeren Tor zum 1:0 für Merseburg. Durch diesen Erfolg angespornt bleiben die Merseburger weiter im Angriff, einige gefährliche Gegenangriffe der Hallenser werden mit viel Glück abgewehrt, wobei besonders die große Unsicherheit Bocks und Herfurths zu Tage tritt. In der 23. Min. verschießt Drese den 1. Elfmeter, der schwach geretete Ball wurde von Schiemann gehalten. Schon 3 Min. später macht er diesen großen Fehler wieder gut, indem er aus 30 m Entfernung einen Bombenschuß zum 2:0 verwandelt. Eine in den Reihen der 98er vorgenommene Umstellung macht die Aktionen der Hallenser viel gefährlicher und doch waren es nur zwei ausgesprochen vermeidbare „Massetore", mit denen sie in der 27. und 32. Min. den Ausgleich erzielten. Bis zur Pause bleiben die Hallenser weiter im Angriff, können aber außer einigen Ecken nichts zahlbares erreichen. Nach dem Wechsel reißen die Preußen vom Anstoß weg das Spiel an sich, haben aber insofern großes Glück, daß Thomas bei einigen gefährlichen Durchbrüchen der über aus nächster Nähe an den Pfosten knallt und zweimal, übers leere Tor kopft. Ein von Albrecht gut gerettener Eckball wird von Breischneider aufs Tor geschossen, hier läßt Schiemann den Ball prallen und Meister verwandelt mühelos zum 3:2. Die 31. Min. bringt nach Strafstoß Albrechts durch Kopfball das 4:2 und in der 39. Min. ist es wieder Thon, der ein Mißverständnis in der gegnerischen Deckung zum 5:2 ausnutzt. Der Rest der Spielzeit bringt weder offenes Feldspiel und mit dem Abpfiff können unsere Preußen als vielumjubelte und verdiente Sieger den Platz verlassen. Erwähnen möchten wir noch, daß beim Stande von 4:2 Meister einen 2. Elfmeter verschoß. Eckenverhältnis: 7:4 (1:4) für Preußen.

Neumark—Schwarzgelb 3:2 (1:1).

Die Neumärker hatten in ihrem gestrigen Spiel gegen Schwarzgelb Wßfls. verschiedene Ersatzleute einstellen müssen, die sich jedoch im Allgemeinen tapfer schlugen. Eine dadurch bedingte vollständige Umstellung der Elf ließ diese zwar in der 1. Halbzeit nicht zur vollen Entwicklung ihres Könnens kommen, doch leistete vor allem die Hintermannschaft gute Arbeit, so daß den von Beginn an auf Sieg spielenden Weißenfelsern ein zählbarer Erfolg versagt blieb. Der wieder im Tor stehende Scharfschmidt zeigte sich auch gestern von der besten Seite, er vertrat Galander in jeder Hinsicht. Schon vom Anstoß weg versuchen die Schwarzgelben, denen die Vorsonntagsniederlage der Neumärker Mut gemacht hat, ihren Gegner zu überrennen. Sie spielten zwar meist in der Hälfte Neumarks, doch landete der schon oft sicher scheinende Führungstreffer stets in Scharfschmidts Händen. Bei einem Eingelvorstoß der Neumärker rettet ein Weißenfelser Verteidiger durch Hand im Strafraum. Den verhängten Elfmeter kann Gabbert durch einen für den Torhüter unhaltbaren Prachtschuß zum 1:0 für Neumark verwandeln. Aus einem Gedränge vor dem Gästetor fiel dann zehn Minuten später das 2. Tor für Neumark. Die Weißenfelser, die das Spiel unbedingt gewinnen wollen, drücken ständig, ihren immer wieder nach vorn getragenen Angriffen bleibt denn auch kurz vor Halbzeit der Erfolg nicht versagt, als sie, ein Mißverständnis der Neumarkdeckung ausnutzend, zum 2:1 verkürzen. Nach der Pause drängen die Schwarzgelben mit aller Macht auf Ausgleich, sie sind anfänglich auch wieder im Felde überlegen, doch kann Gromball bei einem Vorstoß der Neumärker auf 3:1 erhöhen. Als dann Türke bei Neumark ausscheiden muß, gelingt den Weißenfelsern zwar ein 2. Tor, ihr Versuch, aber wenigstens ein Unentschieden zu erzielen, scheiterte an dem aufopfernden Spiel jedes Einzelnen der Neumärker. Das Resultat, das leicht hätte anders herum lauten können, ist das Ergebnis eines erbitterten Kampfes, in dem der Glücklichere Sieger blieb.

Prag in Ueberform!

Berlins Elf mit 5:0 besiegt.

Gewaltig war das Interesse für diesen Fußball-Städtekampf zwischen Berlin und Prag. Die Aufstellung der Prager Mannschaft bürgte für einen hochklassigen Kampf, und so hatten sich denn rund 50 000 Zuschauer auf dem Preußen-Platz eingefunden. Die Prager Berufsspieler rechtfertigten nicht nur ihren großen Ruf, sie stellten mit ihren Leistungen die Erwartungen weit in den Schatten und gewannen das Spiel glatt mit 5:0 (3:0) Toren. Bleibt nichts als die Feststellung, daß die mit wenig Glück kämpfende Berliner Mannschaft einem besseren Gegner unterlegen ist.

Das herrliche Winterwetter und die riesige Zuschauermenge gaben dem Kampf einen prachtvollen Rahmen. Zahlreiche prominente Gäste hatten sich eingefunden, so der tschechoslowakische Gesandte Masny, Generalmajor von Reichenau, SS.-Standartenführer Breithaupt als Vertreter des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0009

Reichssportführers und viele andere hervorragende Persönlichkeiten. Das Spielfeld war mit größter Sorgfalt hergerichtet worden und befand sich demgemäß in ausgezeichneter Verfassung, wenn auch der in der Nacht eingetretene Frost den Boden etwas glatt gemacht hatte. Wenn man den Ursachen des hohen Prager Sieges nachspüren will, so kann man dafür in erster Linie nur die schlechthin meisterliche Leistung der siegreichen Mannschaft anführen. Und wiederum stand auch in der tschechischen Mannschaft ein Spieler weit über allen anderen: der Belgier Raymond Braine. Gegen diese Mannschaft, die schließlich mit der tschechoslowakischen Ländermannschaft (in der der Ausländer Braine nicht spielen darf!) identisch ist, mußte die Berliner Elf von vornherein einen schweren Stand haben. Reines Pech aber war es, daß Berlin nicht einmal das Ehrentor vergönnt war.

Vor Beginn der Kampfspiele.

Neuschnee und Frost sichern Durchführung.

Erfreuliche Kunde kommt aus dem Harz. Das in den letzten Tagen etwas unbeständige Wetter hatte schon einige Befürchtungen hinsichtlich der Schneedecke aufkommen lassen. Ueber Nacht ist es aber anders geworden. Es ist Neuschnee gefallen, zum Teil sogar nicht unbeträchtlich, so daß eine glatte Durchführung der skisportlichen Wettbewerbe, die am Freitag beginnen sollen, gewährleistet ist. Da außerdem das Thermometer mehrere Grad unter Null zeigt, befinden sich auch die Eisbahnen in bester Verfassung. So weist die Bahn in Braunlage, wo Kunstlauf, Schnellauf und Eisschießen entschieden werden, eine Decke von über 30 Zentimeter auf und befindet sich, nachdem fleißige Hände das darauf gestandene Wasser beseitigt haben, in wettkampffähiger Verfassung.

Immer neue Meldungen.

Die Listen der Kampfspielteilnehmer wachsen täglich. Für die skisportlichen Prüfungen allein liegen bereits über 400 Nennungen vor. Der 18-Kilometer-Langlauf, der am Freitag die Woche einleitet, weist 243 Bewerber auf und für den am gleichen Nachmittag stattfindenden Damenslalom stehen 27 Läuferinnen bereit mit der tüchtigen Christl Cranz-Freiburg an der Spitze. Weit über 100 Springer werden am Sonnabend und Sonntag über die Wurmbergschanze gehen. Den am Montag, dem 29. Januar, in Szene gehenden 50-Kilometer-Dauerlauf werden ebenfalls zahlreiche Läufer in Angriff nehmen, denn bisher liegen für die schwerste skisportliche Prüfung mehr als 50 Nennungen vor. Auch das Eishockeyturnier hat noch neuen Zuwachs erhalten. Es weist jetzt eine Beteiligung von 15 Mannschaften auf. Für die bobsportlichen Prüfungen sind bekanntlich 32 Schlitten gemeldet worden. Ebenso werden auch Eiskunstlauf, Eisschnellauf, Eisschießen, Rodelrennen usw. stark beschickt sein. So darf man, nachdem alle äußeren Vorbedingungen für ein gutes Gelingen gegeben sind, für den sportlichen Erfolg nicht zu bangen.

Der Skilauf bei den Kampfspielen

Alle Prüfungen ausgezeichnet besetzt.

Die Deutschen Winterkampfspiele werden bekanntlich mit den Wettkämpfen der Skiläufer und -läuferinnen eingeleitet. Vom 26. bis 29. Januar finden diese Prüfungen in der Umgebung von Braunlage und Schierke statt. Sie haben eine ihrer Bedeutung entsprechende Beteiligung gefunden. Bei der Geschäftsstelle des Deutschen Skiverbandes lagen beim Nennungsschluß 103 Meldungen für den 18-Kilometer-Langlauf, 87 für den Kombinationssprunglauf, 86 für den Sondersprunglauf, 40 für den 50-Kilometer-Dauerlauf, 14 für den Jungmannen-Sprunglauf und 12 für den Damenslalom vor. Dazu kommen noch die Nennungen der Gaue VII/VIII, Harzer Skiverband, der in Verbindung mit den Kampfspielen seine Meisterschaften zur Durchführung bringt, also ebenfalls mit einer starken Streitmacht auf dem Plan erscheinen wird.

Zahlreiche der besten Läufer und Springer befinden sich unter den Gemeldeten, so der deutsche Meister Fischer-Wangen, ferner Däuber-Berchtesgaden, W. Bogner-Traunstein, Diett-München, Leupold-Breslau, Krebs-Schreiberhau, Endler, Ermel (Brückenberg), Otto Wahl, W. Spörer (Zella-Mehlis), W. Glas-Klingenthal, Walter Böttrich-Altenberg, Leonhard-Mühleiten, Bader, Eisgruber (Partenkirchen), Henkel (Oberhof), Herrmann-Neustadt (Schw.), Recknagel-Feuerbach, Gützlaff-Berlin.

12 Bobs gemeldet.

Für die Vierer-Weltmeisterschaft.

Höhepunkt und Ausklang der am Sonnabend beginnenden internationalen Bobsportwoche in Garmisch-Partenkirche bildet die Weltmeisterschaft im Viererbob am 27. und 28. Januar. Der Nennungsschluß sieht 12 Bobs auf der Liste. Je zwei Schlitten nannten Deutschland, Rumänien, Frankreich, Oesterreich und der HDW., je einen England und die Schweiz. Von den beiden deutschen Bobs wird Weltmeister Hanns Kilian-Garmisch/Partenkirchen den einen steuern, während der Steuermann des anderen auf Grund der bei den während der Bobwoche stattfindenden Vorprüfungen festgestellt werden wird.

Der Propagandaleiter für die Olympischen Spiele Ministerialrat Haegert wurde vom Reichsminister Dr. Goebbels zum Leiter des Deutschen Olympia-Propaganda-Ausschusses ernannt.

Deutschlands Meisterspringer begeistern.

Großkämpfe im Stadtbad. – Hans Leikert-Teplitz Deutscher Meister, Olga Jensch-Jordan Deutsche Meisterin.

Die hallischen Schwimmer hatten gestern ihren großen Tag. Es ist wohl selten vorgekommen, daß das Stadtbad in der Schimmelstraße wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußte! Alle Vorbedingungen für ein erstklassiges Fest waren von vornherein gegeben. In festlichem Schmuck prangte die Männerschwimmhalle des Stadtbades, als der Bezirksführer Tanneberg die zahlreichen Zuschauer und Ehrengäste begrüßen konnte. Allen Anwesenden wird der 21. Januar 1934, der große Tage der hallischen Schwimmer und der 1. Deutschen Hallenmeisterschaft im Kunstspringen, unvergeßlich bleiben. Unter den Ehrengästen sah man: Verbandsführer Hax, Berlin, Verbandsschwimmwart Brewitz, Gauführer Badenhop, Gauschwimmwart Max, sämtlich Magdeburg, Oberführer Ernst, Stadtrat Leistikow, Dr. Siska als Sportbeauftragter des Gaues VI, Vertreter der Gau- und Kreisleitung, von der Deutschen Turnerschaft den Gauführer Bittorf-Hildburghausen, sowie die hallischen Vertreter Rektor Meyer, Lorenz und Dannenberg.

Keiner dürfte enttäuscht die Halle des Stadtbades verlassen haben, denn was gezeigt wurde, war wirklich erstklassig. Es ist unmöglich, jeden einzelnen und wohlgelungenen Sprung zu erwähnen; festgestellt sei nur soviel, daß alle Beteiligten ihr Bestes für die große Sache gezeigt und gegeben haben, und einer den anderen zur Hergabe seines ganzen Könnens gezwungen hat.

In der Damenmeisterschaft

hatte zunächst Olga Jensch-Jordan, unsere Deutsche und Europameisterin, bis zum 4. Sprung mit Herta Schieche, Spandau, schwer zu kämpfen, um dann schließlich völlig verdient eine Meisterschaft mehr zu erringen. Dritte wurde Frau Gentsch-Crienitz, Halle 02, in der gutes, entwicklungsfähiges Können steckt.

In dem Meisterschaftswettbewerb der Herren

gab es einen spannenden Kampf bis zum Schluß. 11 Bewerber gaben ihr Bestes und zeigten vom 1-Meter-Brett schwierigste Sprünge, die man mitunter selten vom 3-Meter-Brett in wirklicher Vollendung zu sehen bekommt. Hans Leikert vom Deutschen Schwimmklub Teplitz wurde durch seinen letzten, meisterhaft ausgeführten Sprung Deutscher Hallenmeister vom 1-Meter-Brett, nachdem vorher Greusing-Spandau und Marauhn-Berlin bis zum 5. Sprung wechselnd in Führung lagen. Leikert, der schon bei den Deutschen Meisterschaften in Weimar gutes Können zeigte, hat sich wesentlich verbessert und dürfte bei seiner Jugend zu den besten und größten Hoffnungen Deutschlands für 1936 in Berlin berechtigen.

Leikert als neuer Meister, und unsere alte Springer-Elite zeigten anschließend in einem Schauspringen, daß es um die Springkunst in Deutschland nicht schlecht bestellt ist, und der neue Fachwart für Wasserspringen, Dr. Lechnir, alles tun wird, um Deutschland für 1936 die Stellung im Springen zu verschaffen, die es verdient. Die deutschen Farben müssen und sollen am Siegesmast in Berlin steigen, und wir müssen den Amerikanern wieder den Rang ablaufen. Dazu bedarf es eines allerdings eisernen Trainings sämtlicher befähigten Springer. Was Wiesel, Luber, Riebschläger, Baumann usw. zeigten, war beim Schauspringen eine Delikatesse. Allen voran Dr. Lechnir, der zweifellos am besten gefallen konnte. Seine Galeriesprünge und der feldmarschmäßig ausgeführte Sprung von 12 Meter Höhe waren meisterhaft.

Ueber Baumann-Dresden nebst seinem Partner Worte zu verlieren, erübrigt sich; sie führten ein humoristisches Schauspringen vor, das allseitig Beifall fand.

Nicht minder interessant waren die

Schwimmwettkämpfe des Bezirks 2.

Weißenfels, Zeitz, Merseburg, Wolfen und Wörmlitz-Böllberg teilten sich in die Siege der Vereine ohne Winterbad und brachten sehr gutes Material an den Start. In den Staffelkämpfen der Vereine mit Winterbad kam es vorwiegend zwischen Halle 02 und Saale 96 zu erbitterten und spannenden Kämpfen, die ihres Reizes nicht entbehrten. Halle 02 stellte in den beiden wichtigsten Staffeln, der 10mal-50-Meter-Brust- und Kraulstaffel nach interessantem Verlauf den sicheren Sieger; ebenso in der Mädchenbruststaffel 4mal 50 Meter, der Herrenlagenstaffel 100, 200, 100 Meter, sowie der Damenbruststaffel 4 mal 100 Meter und der Damenlagenstaffel 3mal 100 Meter. Saale 96 siegte unangefochten in der Jugendbruststaffel 4mal 100 Meter, und belegte in der Knabenkraulstaffel 3mal 50 Meter, sowie im Herren-Kraul 100 Meter nach Klasse 2 und 3 zwei 2. Plätze. Einen wertvollen Sieg sicherte sich Jagelle-Saale 96 im Brustschwimmen 200 Meter nach Klasse 1b vor Hebestreit-Halle 02 in der prächtigen Zeit von 3:03 Min.

Im abschließenden Wasserballspiel blieb Halle 02 gegen Saale 96 mit 8:2 (4:1) siegreich.

Die Ergebnisse:

Deutsche Meisterschaft im Kunstspringen vom 1-Meter-Brett für Damen: 1. Frau Olga Jensch-Jordan, Nixe Charlottenburg mit 55,56 Punkten, 2. Frl. Herta Schieche, Spandau 04 mit 49,27 Punkten, 3. Frau Gentsch-Crienitz, Halle 02 mit 35,04 Punkten.

Herren: 1. Hans Leikert, Deutscher Schwimmklub Teplitz mit 71,47 Punkten, 2. Winfried Marauhn, Poseidon Berlin mit 69,84 Punkten, 3. Werner Greusing, Spandau 04 mit 67,43 Punkten.

Bezirkswettkämpfe des Bezirks II im Gau Mitte.

Herren-Bruststaffel 10 mal 50 Meter: a) VmW.: 1. Halle 02 6:24,3. b) VoW.: 1. WSV. Wörmlitz-Böllberg 7:08,8. Knabenkraulstaffel 3 mal 50 Meter: 1. SV. Zeitz 1:48,2, 2. Halle 02 1:51. Mädchenbruststaffel 4 mal 50 Meter: 1. Halle 02 3:21,3. Herrenjugend-Bruststaffel 3 mal 100 Meter: 1. Saale 96 Halle 4:52. Herren-Lagenstaffel (Kl. 2b): a) VmW.: 1. Halle 02 5:48,6; b) VoW.: 1. SV. Wolfen 1922 6:09. Damen-Bruststaffel 4 mal 100 Meter: 1. Halle 02 7:05,8. Beliebigstaffel 6 mal 50 Meter für SA. und SS.: 1. SA.-Standarte 36 II 3:05. Herren-Kraulschwimmen 100 Meter (Kl. 2b): a) für VmW.: Sollwedel-Zeitz und Langrock-Neptun Weißenfels im toten Rennen 1:16, 2. Reimer Saale 96 1:17, 3. Hoehl Saale 96 1:18. (K. 3): 1. Halbig-Zeitz 1:16, 2. Fielitz Saale 96 1:21, 3. Klein-Zeitz 1:22. b) für VoW.: 1. Deininger-Wörmlitz-Böllberg 1:16, 2. Klepzig-Merseburger SS. 1:19. Herren-Brustschwimmen 200 Meter (Kl. 1b): 1. Jgaelle-Saale 96 3:03, 2. Hebestreit-Halle 02 3:10. Kl. 2a 1. Beyerlein-Neptun Weißenfels 3:22, 2. Altstädt-Halle 02 3:22,6. Herren-Rückenschwimmen 100 Meter (Kl. 2b): a) VmW.: 1. Müller-Halle 02 1:27; b) VoW.: Pfeiffer-Merseburger SS. 1:28,6. Damen-Lagenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Halle 02 4:56. Herren-Kraulstaffel: a) 6 mal 50 Meter für VoW.: 1. Neptun Weißenfels 3:29, 2. Weißenfelser SV. 3:30,6. b) 10 mal 50 Meter für VmW.: 1. Halle 02 5:10.

Richter siegt in Paris.

Metze konnte nur Letzter werden.

Auf der gut besuchten Winterradrennbahn in Paris stand am Sonntagnachmittag der Wettkampf „Frankreich—Ausland“ zur Entscheidung an, den die Einheimischen mit 2:1 Punkten knapp gewannen. Eine sehr gute Form zeigte wieder der deutsche Fliegermeister Albert Richter, der dreimal als Sieger über die Ziellinie kam. Nachdem er in einem Zweierlauf von Michard um Handbreite geschlagen worden war, fertigte der Kölner Gerardin leicht ab, dann gewann er den Viererlauf gegen Michard, Scherens und Gerardin, und schließlich brachte er auch noch ein nicht zum Länderkampf zählendes Vorgabefahren gegen Scherens und Gerardin an sich. Weniger gut schnitt der deutsche Stehermeister Erich Metze ab, der in den beiden 30-Kilometer-Rennen jedesmal als einziger überrundet wurde und somit Letzter wurde.

Ergebnisse: a) Omnium der Straßenfahrer: 1. Ausland (Linari-Kaers) 3 P.; 2. Frankreich (H. Lemoine-Richard) 1 Punkt. b) Fliegertreffen: I. 1000 Meter Zeitfahren: 1. Gerardin 14,8; 2. Richter 15; 3. Scherens 15,2; 4. Michard 15,4; II. Zweierläufe: Michard besiegt Richter um Handbreite; Gerardin besiegt Scherens um 1/2 Länge; Richter besiegt Gerardin um 1 Länge; Michard besiegt Scherens um 1 Länge; III. Viererlauf: 1. Richter; 2. Michard 1/2 Länge; 3. Scherens 1 Länge; 4. Gerardin. Gesamt: 1. Frankreich 16 P. 4 Siege; 2. Ausland 16 P. 2 Siege. c) Dauerrennen 2mal 30 Kilometer: 1. Lauf: 1. Grassin 26:05; 2. Lacquehay 20 Meter; 3. Giorgetti 35 Meter; 4. Metze 380 Meter zurück; 2. Lauf: 1. Lacquehay 26:30,4; 2. Giorgettin 70 Meter; 3. Grassin 150 Meter; 4. Metze 350 Meter zurück. Gesamt: 1. Frankreich 7 P.; 2. Ausland 13 P. Vorgabefahren: 1 Kilometer: 1. Richter 1:11,2; 2. Scherens 1/2 Lg.; 3. Gerardin.

Wie ist das Wintersportwetter?

In allen deutschen Gebirgen herrscht heiteres Frostwetter. Seit Sonnabendmorgen sind nirgends Neuschneefälle vorgekommen. In den westdeutschen Gebirgen finden sich nur noch stellenweise in hohen Lagen mäßige Sportbedingungen. Im Harz haben sich die Sportverhältnisse wieder gebessert. Aus allen übrigen Gebirgen, vor allen in den bayrischen Alpen, werden gute Schneeverhältnisse gemeldet.

Harz:

Torfhaus: Schneehöhe 25; —6; heiter; verharscht; Sport gut.

Braunlage: Schneehöhe 10; —5; heiter; Pulverschnee; Sport mäßig.

Schierke: Schneehöhe 15; —7; heiter; verharscht; Sport gut.

Thüringer Wald:

Inselsberg: Schneehöhe 18; —9; heiter; Pulverschnee; Sport sehr gut.

Oberhof: Schneehöhe 50; —9; heiter; verharscht; Sport gut.

Kraftwagen und Kraftrad

Vielversprechende Neukonstruktion.

„Synchron-Federung“ bei den neuen Opel-Typen 1934.

Von unserem nach Rüsselsheim entsandten B-er.-Sonderberichterstatter.

Die Firma Adam Opel A.-G. gab am Sonnabend der Presse Gelegenheit, die 1934er Typen kennenzulernen, die, um gleich das Wesentliche herauszugreifen, eine grundlegende Neuerung bringen: die „Opel-Synchron-Federung“. Nach langer Versuchsarbeit werden der neue 1,3-Liter-Vierzylinder und der 2-Liter-Sechszylinder mit dieser Neukonstruktion ausgestattet. Es dürfte interessieren, welche Aufgabe mit dieser Synchron-Federung gelöst werden sollte.

Auf Landstraßen durchschnittlicher Beschaffenheit treten nach einigen Stunden Ermüdungserscheinungen auf, die den Fahrer in der sicheren Führung des Wagens behindern. Untersuchungen haben als Hauptursache dieser Ermüdung die sogenannten Nickschwingungen ergeben, die durch die Vorwärts-Aufwärts-Bewegung des Wagens auf schlechter Straße entstehen. Es war also eine Konstruktion zu finden,

Die vordere Rohrtraverse des Kastenrahmens mit den schwenkbaren Federgehäusen. Die Abbildung zeigt die Unabhängigkeit zwischen Lenkung und Federung bei der achslosen Vorderradaufhängung 1,3 und 2 Liter Opel-Typen 1934.

die unter Beibehaltung einer weichen Federung hinten und Schaffung einer weichen Federung vorn eine Parallel-Schwingung des ganzen Wagens erzeugt. Während also bisher die Hinterrad-Federung weicher war als die Vorderradfederung, mußte ein Weg gefunden werden, beiden Federungen die gleichen Schwingungseigenschaften zu geben, sie zu „synchronisieren“. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich einer solchen Konstruktion entgegenstellten, können hier nur kurz angedeutet werden. Zunächst mußte eine völlige Unabhängigkeit zwischen Federung und Lenkung gefunden werden, da nur unter dieser Voraussetzung wirklich weiche Vorderrad-Federn eingebaut werden können.

Diese Aufgabe wurde dadurch gelöst, daß man von der beweglichen Vorderachse abging. Die rohrförmige vordere Traverse des durch Diagonalstreben versteiften Kastenrahmens trägt an ihren Enden die Achsschenkelbolzen. Um diese sind zwei Stahlgehäuse drehbar angeordnet, in denen Spiralfedern und hydrauliche Stoßdämpfer staubdicht eingekapselt sind, und zwar laufen sämtliche beweglichen Teile in einem Oelbad, bedürfen also keinerlei Wartung. Ein im Federgehäuse in Rollenlagern geführter Schwinghebel trägt den Achsschenkel, dessen Bewegung durch einen kurzen Kipphebel auf die horizontalliegende Spiralfeder übertragen wird. Auf diese Weise wird die senkrechte Bewegung des Rades beim Durchfedern in eine waagerechte Zusammendrückung der Spiralfeder umgesetzt, so daß das Rad beim Durchfedern stets parallel zur Ausgangsstellung geführt wird, die Spurweite sich also nicht verändert. Die Lenkung erfolgt nunmehr durch Uebertragung der Lenkradbewegung auf die Federgehäuse, nicht wie bisher auf die Räder.

Eine weitere Neukonstruktion ist der Stabilisator an der Hinterachse, der beim Durchfahren einer Kurve die Karosserie fast horizontal hält. Auch der Motor weist gegenüber den früheren Modellen einige Aenderungen auf, vor allem ist der Zylinderinhalt dank der Befreiung von der Hubvolumensteuer von 1,2 bzw. 1,8 Liter auf 1,3 bzw. 2 Liter erhöht worden. Hierdurch wurde eine Steigerung der Höchstgeschwindigkeit erzielt, die jetzt bei zirka 90 Stundenkilometern für die 1,3-Liter-Type und bei 100 für die 2-Liter-Type liegt. — Während Kupplung und Getriebe fast unverändert geblieben sind, ist die Wirkung der Bremsen durch hydraulische Betätigung verbessert worden.

Die Karosserien der neuen Opel-Typen zeichnen sich besonders durch eine schöne Linienführung aus. Der weit nach vorn verlegte Schrägkühler ist mit den tiefgezogenen Vorderkotflügeln zu einer organischen Einheit verbunden. Tiefgewölbte Kotflügel, Scheinwerfer in Stromlinienform und starke Ballonreifen vermitteln rein äußerlich ein Bild von gedrungener Kraft. Auf Geräumigkeit und praktische Aufteilung des Innenraums ist besonderer Wert gelegt worden. Zu beachten ist, daß die Rücksitze vor der Hinterachse liegen, und auch hierdurch der Fahrkomfort vergrößert worden ist. Auch für die Gepäckunterbringung ist reichlich gesorgt. Der rückwärtige, staub- und wasserdichte Kofferraum, von innen und außen zugänglich, ist von einer schätzenswerten Geräumigkeit. Neu ist ferner die Unterbringung des Reserverads, das unter dem Kofferraum, über der Achse, in einem ebenfalls gut abgedichteten und verschließbaren Behälter sonnengeschützt untergebracht ist, zusammen mit den für die Radauswechslung benötigten Werkzeugen.

Den Pressevertretern standen nach der Besichtigung hinreichend Wagen zur Verfügung, um die neuen Typen durch Selbstfahren auf ihre Fahreigenschaften hin zu untersuchen. Auch auf Straßen, die mit Schlaglöchern übersät waren, konnte man ohne Schwierigkeiten noch eine Geschwindigkeit von 50 bis 60 Stundenkilometern beibehalten. Es ist erstaunlich, was hier für einen verhältnismäßig niedrigen Anschaffungspreis geboten wird, kostet doch die 1,3-Liter-Vierzylinder-Limousine nur 2650 Mark, die Sechszylinderlimousine, viertürig, 3600 Mark. Die Kabriolettausführung ist bei beiden Typen etwas höher im Preis.

Das Gesicht des neuen Opel 1934.

*

Anschließend wurde ein Ausflug nach der im Bau befindlichen Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M.—Mannheim unternommen. Nachdem die Arbeit wegen des Frostes für einige Zeit unterbrochen war, wird hier jetzt wieder Tag und Nacht durchgearbeitet. Millionen von Kubikmetern Erde müssen bewegt werden, und alles ohne Zuhilfenahme von Baggern und dergleichen, um möglichst vielen Beschäftigung und Brot zu geben. Es werden Unter- und Ueberführungen gebaut, um das Kreuzen mit anderen Straßen oder mit Schienensträngen zu vermeiden. Man muß diese Anlagen gesehen haben, um ein Bild zu bekommen von den durchgreifenden Maßnahmen, die von der Regierung des neuen Deutschland getroffen werden, um das Automobil an den ihm gebührenden Platz als vielseitiges Verkehrsmittel zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0010
DFG

Der Boden ist keine Ware!

(Fortsetzung von Seite 2.)

Das liberale Wirtschaftssystem beruhe auf dem Grundsatz, daß in freiem Handel Angebot und Nachfrage den Preis ergebe und ein selbsttätiger Ausgleich von Angebot und Nachfrage eintrete, indem ein niedrigerer Preis von selbst die Erzeugung einschränke. Die Praxis habe aber ergeben, daß die Preisschwankungen Gelegenheit geben, reine Spekulationen und Gewinne einzustecken, ohne je die Ware gesehen zu haben. Der Bauer sei durch die sinkenden Preise immer mehr der Verelendung anheimgefallen. In dieser gefährlichen Lage habe man die grundsätzliche Umschaltung gewagt und den Preis für die wichtigsten Erzeugnisse in gleicher Staffelung nach Raum und Zeit festgelegt.

Mit dem festliegenden Preise ändere sich auch das ganze Wirtschaftssystem mit einem Schlage. Das kapitalistisch-liberalistische System in der Landwirtschaft sei beseitigt. Das Reichserbhofgesetz nähme dem Boden den Charakter einer Handelsware. Es sei eine Frage der Weltanschauung, ob man beim Boden die Freizügigkeit liebe oder nicht. Bejahe man sie, dann müsse man auch folgerichtig sein und den freien Handel und die freie Preisbildung für die Erzeugnisse des Bodens zulassen und sich bei gewaltigen Preisstürzen auf den Weltmärkten und gleichzeitig erwachsender Verschuldung mit hohen Zinsen der Gefahr aussetzen jederzeit von Haus und Hof vertrieben werden zu können. Bejaht man aber die Absonderung von der kapitalistischen Wirtschaft, dann bejaht man auch folgerichtig den Gedanken der Unveräußerlichkeit, der Unteilbarkeit, der Unverschuldbarkeit des Bodens, wie er im Reichserbhofgesetz verankert sei und zugleich die Festpreise. So sehe man den Aufbau einer völlig neuen, unkapitalistischen, in sich geschlossenen Wirtschaft. Zu dem Bestreben nach festen Preisen und festen Löhnen gesellt sich das Bestreben nach einem festen Zinsfuß. Daß dieses Ziel, das ja nichts anderes bedeutet, als die Brechung der Zinsknechtschaft, allen Nationalsozialisten unverrückbar vor Augen stehe, sei selbstverständlich.

Der Reichsbauernführer schloß in der Ueberzeugung, daß unsere Nachfahren einmal erklären würden: Die Bauernführer aus der Zeit der großen deutschen Revolution haben in hingebungsvoller Arbeit ihrem Volke und Landstande gedient und haben sich dabei erwiesen als das unerschütterlichste Fundament unseres Führers Adolf Hitler.

*

Mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes endete die Führertagung.

Am Nachmittag versammelten sich Tausende von Bauern und Bäuerinnen in der Weimarhalle zu einer Kundgebung. Landesbauernführer Peuckert begrüßte die Versammelten. Reichsobmann Meinberg teilte unter anderem mit, daß der Reichsernährungsstand seinen Sitz nach Goslar verlegt habe, um damit zu bekunden, daß er keine Asphaltluft atmen wolle. Nachdem Landesobmann Peuckert Reichsobmann Meinberg zum Andenken an die Weimarer Tagung ein Buch mit Ausschnitten aus den Kämpfen der Thüringer Bauernschaft überreicht hatte, wies Landesführer Wagner (Hessen-Nassau) darauf hin, daß die neue Bauerngesetzgebung nur auf dem Wege der Rettung von Bauerntum und Volk möglich sei. Dann sprach Statthalter Sauckel das Schlußwort: Groß ist das Erlebnis dieser Tage von Weimar. Aber wir wollen unter ihrem Eindruck auch nicht die übrigen Stände vergessen, die genau so fleißig und treu für Deutschlands Wiederaufstieg arbeiteten wie das Bauerntum. — Auch diese Versammlung beschloß der begeisterte Gesang der Nationallieder.

*

Die Tage von Weimar sind verrauscht, der erste Reichsbauerntag ist vorüber. Mit mutigstem Schritt ziehen Deutschlands Bauern in die neue Zeit. Alle anderen Stände des deutschen Volkes begleiten sie mit Zuversicht und Opferbereitschaft im Herzen. Diese Erkenntnis ist der große Ertrag des Weimarer Ersten Reichsbauerntages.

Aus Anlaß des Reichsbauerntages haben eine große Anzahl führender Persönlichkeiten, unter ihnen der Preußische Ministerpräsident Göring, Reichsinnenminister Frick, Stabschef Röhm, Kultusminister Rust, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Leiter der NSBO., Walter Schumann, herzlich gehaltene Begrüßungstelegramme an die Teilnehmer des Deutschen Reichsbauerntages gesandt. Der Oberbürgermeister der Reichsbauernstadt Goslar, Droste, richtete folgendes Telegramm an den Reichsbauernführer Darré:

„Den deutschen Bauern und ihrem Führer, dem Vorkämpfer für Deutschlands Bauernrecht, Reichsminister Darré, sendet die neu ernannte Reichsbauernstadt Goslar in treuem Gedenken herzliche Grüße. Blut und Boden, die Grundpfeiler des neuen Deutschland, getragen von dem Bauerntum, sind die Garanten des Dritten Reiches."

Neuer Skandal um Hirtsiefer.

Staatsanwalt beleuchtet die Korruption des Wohlfahrtsministeriums.

Nachdem der frühere Zentrumsminister Hirtsiefer kürzlich wegen Untreue zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hat nunmehr die Staatsanwaltschaft erneut gegen ihn Anklage erhoben. Es handelt sich dabei um geradezu unglaubliche Mißstände in dem bisherigen preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt und in den mit ihm in enger Verbindung stehenden Verein „Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungspflege deutscher Kinder im Auslande". Mitangeklagt sind der Staatssekretär a. D. Professor Dr. Adolf Scheidt und mehrere hohe Ministerialbeamte.

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von der „Reichszentrale" allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich Zehntausende ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten erreichten eine geradezu phantastische Höhe. Die Anklage wirft u. a. Hirtsiefer und den Mitangeklagten Untreue bei der Beschaffung des dritten Ehrendoktortitels für Hirtsiefer für die Universität Graz vor. Diesen Titel mußte die „Reichszentrale" mit nicht weniger als 22 000 RM. bezahlen. Für das „Frühstück", mit dem dieses neue Ehrenprädikat gefeiert wurde, wurden allein über 1800 RM. ausgegeben. Ein Betrag von fast 35 000 Mark wurde vom Ministerium widerrechtlich der „Reichszentrale" beim Jahresabschluß überfassen und unter „Verwaltungskosten" verbucht.

Auf Wunsch des damaligen Ministerpräsidenten Braun war durch Vermittlung Hirtsiefers die frühere sozialdemokratische Abgeordnete Paula Oesterreicher bei der „Reichszentrale" untergebracht worden. Sie hat dort insgesamt eine Einnahme von 12 000 bis 15 000 RM. gehabt. Als Gegenleistung hat sie während der Dienststunden fast nur ihre persönlichen Angelegenheiten erledigt. Später beschränkte sie sich darauf, nur zu erscheinen, um ihr Gehalt abzuholen und schließlich nur noch telephonisch an dessen Uebersendung zu erinnern.

Schreckensnachrichten aus Indien

Die Hauptstadt von Nepal vollständig zerstört?

Das verheerende Erdbeben in Indien hat auch die 80 000 Einwohner zählende Hauptstadt von Nepal, Katmanda, zum großen Teil dem Erdboden gleichgemacht. Nachdem die Stadt fünf Tage lang vollkommen von der Umwelt abgeschnitten war, läßt die jetzt aus dem Jagdlager des Maharadscha von Nepal eingelaufene Meldung auf große Verwüstungen und Menschenverluste schließen. Der Maharadscha von Nepal ist sofort nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Die indische Regierung hat fieberhafte Bemühungen unternommen, die Verbindung mit Katmanda wiederherzustellen und der Stadt Hilfe zu senden.

Zwei Raubmörder erschossen.

nach aufregender Jagd in Basel.

Bei einer Fremdenkontrolle in Basel wurden am Sonnabend ein Kriminalbeamter erschossen und ein zweiter Beamter lebensgefährlich verletzt. Die Täter, zwei jüngere Burschen, flüchteten auf gestohlenen Fahrrädern. Die von der Stuttgarter Kriminalpolizei aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um die gleichen Täter handelt, die am 18. November 1933 in Stuttgart-Gablenberg den Werkmeister Feuerstein und am 5. Januar 1934 in Basel die zwei Beamten der Weyer-Bank erschossen haben, nämlich um den Techniker Kurt Sandweg, geboren am 3. August 1910 in Wuppertal-Langerfeld, und den Techniker Waldemar Velte, geboren am 6. August 1916 in Barmen-Wuppertal. Die Stuttgarter Kriminalpolizei hat sofort Fahndungsmaßnahmen eingeleitet.

Die Verbrecher sind in den Jura hinauf geflüchtet. Sie werden dort von Polizeikräften eingekreist. Am Sonnabend um 19 Uhr wurde von den Verbrechern ein weiterer Kriminalbeamter, der aus Basel stammt, durch Revolverschüsse getötet. Außerdem verletzten die Verbrecher noch einen Baseler Kriminalbeamten durch einen Kopfschuß schwer. Die Zahl der Opfer hat sich einschließlich des Ueberfalls auf die Weyer-Bank nunmehr auf 4 Tote und 2 Schwerverletzte erhöht.

Bei Schluß des Blattes trifft aus Basel folgende Meldung ein:

Wie die Schweizerische Depeschenagentur erfährt, sind die beiden Bankräuber im Margaretenpark in Basel bei der Verhaftung erschossen worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Bayerns Landesbauernführer beurlaubt.

Der Landesbauernführer Luber der Landesbauernschaft Bayern hat gebeten, bis zum Abschluß des Ehrengerichtsverfahrens von dem Posten als Landesbauernführer beurlaubt zu werden. Der Reichsbauernführer hat den Gaufachberater Schuberth, M. d. R., Kulmbach (Ober-Franken), mit der kommissarischen Führung beauftragt.

Die Opfer des weißen Todes

Es ist am Sonnabend gelungen, die Leiche des Oberschützen Wutschke vom 3. Bataillon des Infanterieregiments 14 in Konstanz, der beim Lawinenunglück im Daumengebiet verschüttet wurde, zu bergen. Die Leiche wurde im unteren Teil der Lawine durch Sondierstangen gefunden. Man hofft, daß auch der

Auf der Suche nach dem Kameraden.

zweite verschüttete Reichswehrsoldat bald gefunden werden wird, da die beiden bei dem Unglück nahe beisammen waren.

Am Sonnabendnachmittag 16 Uhr wurde dann auch der zweite verschüttete Reichswehrangehörige, der 20 Jahre alte Oberschütze Johann Ackermann vom 3. Bataillon des Infanterieregiments 14 in Konstanz, etwa 100 Meter von seinem Kameraden entfernt aufgefunden. Die Leichen der beiden Verschütteten wurden zu Tal gebracht.

Abgestürzt und verbrannt.

Schweres Flugzeugunglück in Frankreich.

Das Verkehrsflugzeug der Strecke Marseille—Paris ist am Sonnabendvormittag bei Caromb (Departement Vaucle) abgestürzt. Der Pilot, ein Sohn des Senators Lefevre, und der Bordfunker sind mit dem Flugzeug, das beim Anprall auf dem Boden in Flammen aufging, verbrannt.

Die Trauerfeier für die Opfer des Flugzeugunglücks von Corbigny, bei dem zehn Personen, darunter der Generalgouverneur von Indochina, Pasquir, den Tod fanden, wurde am Sonnabendmittag in Paris veranstaltet. Nach der Einsegnung durch den Erzbischof von Paris wurden die Särge in das Grand-Palais überführt, wo die Vertreter der Regierung, des Parlaments, des Heeres und der Verwaltung versammelt waren.

Ein Flugzeug der Luftdienst-G. m. b. H. stürzte am Sonnabendvormittag bei stürmischem Wetter bei Warnemünde ab. Der Flugzeugführer Miebach kam dabei ums Leben. Sein Begleiter konnte gerettet werden.

Berliner Theaterbrief.

Boettichers „Der König" im Staatstheater.

Es ist eines zweiteiligen Schauspiels Finalsatz, den das Preußische Staatstheater jetzt zur Aufführung brachte. Er trägt im Untertitel auch den Namen dessen, der gemeint ist: es ist Friedrich der Große. In einem großartigen Wurf von bedeutender Kühnheit sollte sein starker, großer Weg dramatisch entwickelt werden, aus dem Widersacher des despotisch strengen Vaters zum siegertrotzenden Gestalter des preußischen Schicksals. Wir erleben in diesem zweiten Teil den Aufruck zum siebenjährigen Krieg, wir erleben Mollwitz, Kollin, Kunersdorf, den Friedensschluß, das Sterben. Aber diese historischen Stationen, vom Dichter nur stizzenhaft hingewischt, bedeuten nicht etwa ein historisches Schauspiel. Sie alle, mit starkem atmosphärischem Druck geladen, könnten beinahe der epochalen Zeit- und Ortsangabe entraten, denn sie sind nichts anderes als die Passionen eines unerhört einsamen Schmerzensweges, und ihre Sinndeutung liegt allein im Symbolischen. Eine Feuerseele muß an der Welt verreisen — so will es der Beruf des Königs, die dämonische Bestimmung des (wie wir heute sagen) Führers.

Aus unmittelbarer dichterischer Schaukraft ist dies granitene Heldenbild geworden und gehämmert. Auch aus einem starken Gefühl für das Heroische, das noch persönlich gestaltet sein mag durch die schicksalverhangenen Umstände, unter denen das Schauspiel entstand: mitten im Kriegsgewitter, nach drei Jahren des deutschen Kampfes gegen die Welt schrieb Hermann von Boettcher, ein Enkel des preußischen Innenministers zu Bismarcks Zeiten, als Internierter in der Schweiz diese Tragödie der Einsamkeit und ein tragisches Geschick will es, daß er heute in Einsamkeit und Dunkel von uns geschieden lebt. Es ist, locker auf dem Untergrund geschichtlicher Vorgänge und Menschen aufgebaut, eine Ballade, bei der man sich an einigen Unfertigkeiten oder Unreifheiten im Szenischen oder Sprachlichen nicht stören darf. Nicht als dramatischer Vorgang kann sie uns ganz erfüllen, wohl aber als ganz intensiv erlebte und mit dichterischen Mitteln nachgezeichnete Schicksalslinie eines Menschen, die uns die Bedeutung des Einmaligen, Uebermenschlichen in der Königsgestalt versinnlicht.

Eingebettet in die welthistorische Szenerie, da Preußen gegen Europa und um ein Deutschland kämpfte, vollzieht sich die persönliche Auseinandersetzung des einsamen, königberufenen Mannes mit Welt und Umwelt, der sein Innenleben opfert dem höheren Gebot der Pflicht und des Staates, dem er dient. Sie geschieht — wie kann es anders sein, da die Geburt des Werkes in die vorexpressionistische Stilepoche fällt — ekstatisch, monologisch zumeist und wird im Ablauf eines Dutzend loser, aber doch planvoll gefügter und aneinandergereihter Bilder schlagartig beleuchtet. Und dieser ekstatische Einsame vor der Folie preußischen Geschichtsnerdens, der mit der historischen oder volkstümlichen Vorstellung des „Alten Fritz" kaum etwas gemein hat, braucht auch für die Darstellung keinen Fridericus Rex, keinen Otto Gebühr: er ist der geistigen Schnellkraft, der starken dramatischen Intensität Gustaf Gründgens vorbehalten, der — ohne geringsten Anspruch auf Maskenähnlichkeit — die Wandlungen des Uebermenschen vom jungstrahlenden Feuergeist durch die Leidensstationen der schlesischen Kriegsjahre zum Menschenverächter, der als Sterbender auf der Terrasse von Sanssouci die Sonne grüßt, mit unerhörter Spannkraft, mit Leidenschaft, mit dem ganzen Temperament seiner, eine große Skala des Könnens virtuos ablaufenden Spielfreude durchmißt.

Mit starker Publikumszustimmung wird das neue Stück begrüßt. An der Spitze Ministerpräsident Göring, Kultusminister Rust und Prinz August Wilhelm, klatscht das Auditorium am Vorabend des Reichsgründungstages die Darsteller und vor allem Gründgens immer wieder hervor. O. S.

„Venus in Seide."

Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle.

Eine neue Operette von Robert Stolz! Wer ihn kennt muß bestätigen, daß er der Alte geblieben ist. Er hat das richtige Gefühl für die Operette, er hat den sicheren Griff für den Schlager, den Schmiß für die Tänze. Man bekommt eine anregende Mischung serviert, in der ein bißchen Puccini, ein bißchen Bizet sich bemerkbar machen, ungarische Klänge nach der Mariza geben eine besondere Würze, und auch der Rhythmus des Jazzes fehlt nicht!

Ob die Operette textlich etwas Neues oder Eigenes bringt, mag dahin gestellt sein. Interessant ist, daß der Handlung eine historische Begebenheit zugrunde liegt. Die Sache mit dem Prozeß und dem Gemälde, auf welchem die Fürstin als „Venus in Seide" dargestellt ist, gehören der Geschichte an. Ebenfalls historisch ist die Persönlichkeit des Rosza Sandor, der der Gattung des besonders in der Operette beliebten edlen Räuberhauptmanns angehört.

Als Mitwirkende sahen und hörten wir in der Inszenierung von Paul Herlt die bekannten Vertreter der hallischen Operette. Für die Ausgestaltung der Tänze zeichnet Ilka Schellenberg verantwortlich. Walter Trolldenier betreut die Musik.

Friedrichstag der Akademie.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin hält am Donnerstag, dem 25. Januar, um 5 Uhr nachmittags, eine öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages König Friedrichs II. unter dem Vorsitz von Prof. Dr. E. Heymann ab. Den Festvortrag hält Prof. Dr. C. Schuchardt über „Die frühesten Herren von Ostdeutschland".

Der Leipziger Kriminalmediziner Kockel †.

Der Direktor des Instituts der gerichtlichen Medizin an der Universität Leipzig, Professor Dr. Richard Kockel, ist am Sonnabend im Alter von 69 Jahren verstorben. Kockel war als hervorragender Gelehrter auf dem Gebiete der kriminalmedizinischen Wissenschaft bekannt.

Hanns Johst endgültig ausgeschieden.

Hanns Johst, der Chefdramaturg des Staatlichen Schauspiels in Berlin, der vor kurzem auf eigenen Wunsch beurlaubt wurde, ist endgültig aus dem Staatstheater ausgeschieden. Die alleinige Leitung des Schauspiels hat jetzt Generalintendant Dr. Ulrich.

„Räuber"-Fahrt durch Deutschland.

Die Aufführung der „Räuber" in dem zum Theater der Nation umgestalteten Großen Schauspielhaus wird nach den Vorführungen in Berlin eine Reise durch die größeren Städte Deutschlands unternehmen.

Neues deutsches Wochenblatt in Lettland.

In nächster Zeit wird in Riga ein neues deutsches Wochenblatt, „Der Aufbau", zu erscheinen beginnen. Herausgeber ist der Deutsch-Baltische Bildungs-Verein, der auf dem Boden einer nationalsozialistischen Weltanschauung steht.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G.m.b.H. in Merseburg, Hälterstraße 4.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Werner Gilles. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. DA. XII. 38. Ausgabe Merseburger Tageblatt. Merseburg 6470. Ausgab. Saale-Ztg., Halle (S.) 9450; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung: Erfurt 25400; Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 940 Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 4990; insgesamt 80220.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0011

Berliner Börse

Berlin, 20. Januar. Angesichts der günstigen Nachrichten aus der Montanindustrie lagen kleine Kaufaufträge vor, so daß die Kurse überwiegend fester waren. Elektrolyt 49.

Deutsche Anleihen

	20. 1.	19. 1.		20. 1.	19. 1.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 i. 1. 12. 32	—,—	—,—	Steuergutsch. Gr. I	97,00	97,90
6 do. für 2. 9. 35	79,50	79,25	6 D. Reichsb. Schtz.	100,25	100,12
6 Dt. Reichsanl. 29	100,87	100,30	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,10	100,10
6 Dt. Reichsanl. 27	95,62	95,25	6 do. do. Folge II	99,25	99,12
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	—,—	6 Pr. Lds.Rent.Bank	95,00	95,00
Young-Anleihe	95,50	95,52	D.Anl.-Ausl.-Schein . . 6,87	97,00	96,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,25	106,50	D. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. 19,25	19,15	18,25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,12	100,12	Dt.Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
6 do. 1930 I. Folge	100,26	100,—	4 Dt. Schutzg. Anl.	9,60	9,45
6 Thür. Staatsanl. 26	92,25	92,25	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	92,—	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	92,25	92,50	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,—	—,—

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41 pfr. Em	—,—	6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. Em. 41	92,00	6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. Em. 45	92,50	6 do. do. R. 8	91,00
6 do. do. Em. 19	88,00	7½ Prov. Sachs. lds. Opf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. I. 3, 6. 10	92,50	6 (8) do.	89,12
6 do. do. B. 9	92,50	6 (7) do. Ausg. 1—2	88,50
6 do. do. R. 14 u. 15	92,50	6 do.	—,—
6 do. do. R. 18	92,50	5½ Liqu.-Pfandbriefe	91,50
6 do. do. R. 19	92,60	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	92,62
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,00	6 Pr. do. do. 1928	92,62
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	88,00
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. I	93,00
6 do. do. R. 10	99,00	6 do. H. Kom. Em. I	89,50
6 do. do. R. 21	94,00		

Verkehrs-Aktien

	20. 1.	20. 1.	19. 1.		20. 1.	20. 1.	19. 1.
A. G. f. Verk.	65,25	65,00	63,00	Halle-Hettst.		—,—	32,—
Allg.Lok.u.Kr.	90,25	91,00	91,00	Hb.-Am.Pack.	—,—	27,75	27,50
Gen.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—	Hamb. Hochb.		80,00	80,00
Dt.Eis.-Betr.		50,25	49,50	do.Südam.Dpt.	—,—	—,—	23,50
do. Reichsb.-V.-A.	111,00	111,12	111,25	Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Halb. Blankbg.		27,75	27,00	Nordd. Lloyd.	29,00	29,00	39,00
				Nordb.-Wern.		—,—	—,—

Bank-Aktien

	20. 1.	20. 1.	19. 1.		20. 1.	20. 1.	19. 1.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,00	45,00	Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		75,25	74,75
Bk. elek. Werte	60,00	61,25	61,25	Dt. Übersee-B.		26,50	26,25
Bk.f.Brau-Ind.	93,75	93,37	95,25	Dresdner Bank		60,00	60,00
Berl.Handelsg.		87,75	87,50	Hall. Bankv.		51,50	51,—
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—	Hamb.Hyp.-B.		—,—	—,—
do. Kassenver.		68,50	69,25	Hann.Bodenkr.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		48,50	48,50	Meckl.Str.Hyp		—,—	—,—
Deutsche Bank u. Disconto-G.		54,50	54,00	Mein. Hyp.-B.		85,50	84,00
Dt. Effekt.Bank		74,00	74,00	Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		—,—	—,—
Deutsch. Gold-discont-Bank		—,—	100,00	Reichsbank	—,—	165,00	166,00
				Sächs. Bank		112,—	—,—
				do. Bodencred.		88,50	88,75

Industrie-Aktien

	20. 1.	20. 1.	19. 1.		20. 1.	20. 1.	19. 1.
Accum.-Fabr.	174,00	174,00	172,50	Dtsch. Cont.-Gas Dessau	—,—	112,00	110,50
Adler-Portl.-Zement		24,00	23,75	do.Erdöl-A.G.	100,50	101,37	100,00
Adlerhütt. Gl.		33,00	33,—	do. Kabelwerk.	61,25	61,50	60,62
Allg.Kunstz.U	—,—	42,50	41,25	do.Linoleumw.	—,—	46,75	46,50
Allg. El.-Ges.	26,87	27,50	26,12	do. Spiegelglas		—,—	—,—
Als. Portl.-C.		—,—	—,—	do. Steinzeug		—,—	—,—
Ammend. Pap.		64,74	63,50	do. Tel.u. Kab.		56,00	55,00
Anh. Kohlenw.		73,25	79,75	do. Ton- u. St.		49,00	49,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		53,—	—,—	Dtsch. Eisenh.		—,—	43,75
				Dommitz. ch T.		—,—	—,—
				Dortm. A.-Br.		169,50	169,00
P. J. Bemberg	—,—	43,00	42,62	Dyn. A. Nobel		62,62	63,00
J.Berger Tiefb.	—,—	149,50	147,50				
Bergm. Elektr.		14,—	14,00	Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Brl. Gub. Hutf.		—,—	—,—	Eintr. Braunk.	—,—	—,—	—,—
Berl. Holz-K.		46,00	46,50	Elektr.-Lief.-Ges.	90,25	90,87	90,25
do. Karlsr. Ind.	—,—	90,25	88,00	Elekt. Licht u. Kraft	99,25	99,87	98,00
do. Masch.-B.	—,—	72,25	71,00	Engelhardt-Br.	—,—	82,00	81,50
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	—,—	161,00	—,—				
Braunsch. AG. f. Ind.		103,50	108,25	I. G. Farben	124,50	124,87	124,50
Brow. Bov. Co.		11,50	—,—	Feldmühle	81,00	80,50	79,50
Buderus Eisen.	—,—	73,00	71,50	Felt. & Guill.	51,75	51,12	52,00
				Ford Motor		43,00	43,00
Chade	150,50	—,—	—,—	Fraustädt. Z.		98,00	96,59
Charl. Wassw.	84,50	85,00	84,62	Froebeln Z.		123,87	123,50
I. G. Chemie v.		153,00	156,25				
Ch.Fabr. Buck.		—,—	—,—	Gelsenkirch.B.	57,50	57,00	56,25
do. do. Grünau		—,—	—,—	Germania C.		53,50	52,50
do. do. v.Heyd.	—,—	61,00	61,00	Gesfür. Loewe	88,25	89,00	87,25
do. Werke Alb.		—,—	46,37	Glauziger Z.	—,—	—,—	103,25
ChromoNajork		—,—	—,—	Goldschmi	—,—	48,50	48,50
Cont.Gummiw.	150,00	152,50	149,50	Hall. Masch.	—,—	55,—	55,—
Cont. Linol.	—,—	53,75	51,00	Hamburg El.	108,00	108,87	107,87
Cröllw. Papier		—,—	—,—	Harburger Eis.	—,—	—,—	64,50
				Harb. Gummi	24,25	24,25	24,25
Daimler-Benz	35,75	88,25	36,00	Harp. Bergbau	84,75	86,00	84,75
Dtsch.Atl. Tel.	—,—	109,50	110,00	Hildebr. Mühl.	—,—	—,—	—,—

	20. 1.	20. 1.	19. 1.		20. 1.	20. 1.	19. 1.
Hochtief-A.G.		101,00	100,75	Rhein. Stahlw.	—,—	86,62	85,25
Hoesch-Köln	—,—	67,50	65,62	Rhein.-Westf. Elektr.	94,90	94,87	93,75
Hoffmann, St.		85,50	—,—	D. Richter AG.		—,—	—,—
Holzmann	—,—	67,00	65,50	A. Riebeck M.		83,00	—,—
Hotelbetr.Ges.	46,25	—,—	45,50	Roddergrube		—,—	—,—
Huta Breslau		—,—	—,—	Ph. Posenthal, Porzellan		45,00	45,90
L. Hutschenr.		40,12	39,75	Rositz. Zucker		—,—	73,00
Ilse Bergbau	—,—	—,—	136,50	Rütg.-W. A.G.	—,—	51,75	50,62
Ind.Werke AG.	—,—	44,00	—,—				
Junghans	31,50	31,75	31,00	Sachs.-W. 7G.		—,—	—,—
Kahla Porzell.		12,50	12,62	Salzdetfurth K.	—,—	146,00	145,00
Kali Aschersl.	110,00	109,00	109,25	Sangerh.Msch.		—,—	—,—
Kali Chem.AG	—,—	—,—	85,25	Sarotti Schok.		73,50	75,00
Klöckn.-Werke	57,00	57,62	57,50	Sauerbrey M.		—,—	—,—
Körbisd.Zuck.		—,—	—,—	Schub.& Salzer	—,—	190,00	190,00
Kraftwerke Thüringen		—,—	—,—	Schuckert&Co.	—,—	102,60	101,00
				Schulth.Patzh.	91,75	90,00	91,00
Lahmeyer&Co.	—,—	—,—	110,—	Siegersdfr. W.		47,50	47,75
Laurahütte	19,00	19,12	19,00	Siemens Glas.		47,00	46,50
Leipz.Br.Rieb.		40,50	39,50	Siem. & Halske	142,25	143,75	142,00
Leopoldsgrube	—,—	25,87	25,35	Sinner A.-G.	—,—	—,—	—,—
Linde's Eism.		78,00	—,—	Staßfurt.Ch.Fb		—,—	—,—
Lindström AG.		—,—	—,—	Stick. Plauen		41,75	41,75
Lingel Schuhf.		—,—	—,—	Stöhr Kammg.		108,50	107,25
Lingner-Werk.		94,50	92,50	Stolberg. Zink.	108,00	—,—	—,—
Löw.-Brauerei		—,—	78,00	Gebr. Stollw.		70,00	70,12
				Südd.Zuck.AG	185,00	—,—	187,00
Magdeb. Allg. Gas		—,—	—,—	C. Lack & Cie.		—,—	—,—
do. Bergwerk		26,50	25,50	Thale Eisenh.		—,—	—,—
do. Mühlenw.		120,—	121,37	Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
Mannesmannr.	59,50	60,00	58,75	do. Elk.u.Gas	—,—	—,—	—,—
Mansf. Bergb.	27,50	27,50	27,37	do. Gas. Leipz.		111,00	113,00
Maschinenfbr. Buckau		78,50	80,—	Leonhard Tietz	15,87	15,87	15,75
Mitteldeutsche Stahlwerke		103,75	102,50	Trachenb. Zck.		120,75	120,76
Metallges.	—,—	65,75	—,—	Ver. A. Str. Spielk.		—,—	95,76
Mühle Rüning.		134,00	134,00	do. Deutsche Nickelw.		84,50	84,75
Neckarwerke		87,12	87,12	do. Glanzstoff		—,—	—,—
Niederl. Kohl.	—,—	160,00	160,—	do. Harz.Ptl.C		71,00	71,00
Norddeutsche Eiswerke		57,75	57,50	do. Thür. Met.		—,—	—,—
				Verein. Stahl	37,25		
Oberkoks	86,12	86,12	85,75	Vogel.Tel.-Dr.	71,25	72,75	72,50
Orenst.&Kopp	58,00	59,00	58,12	Wanderer Wk.		89,75	88,12
				Wass.Gelsenk.	—,—	—,—	110,—
Phönix Bergb.	44,25	44,62	43,62	Wenderoth		57,—	55,50
do. Braunk.		—,—	—,—	Wersch.-Weiß.		—,—	85,25
Polyphonw.	17,25	17,50	—,—	Wayss & Freyt.		—,—	—,—
Plauen, Gard.		—,—	—,—	Westereg. Alk.	—,—	111,00	111,00
Preußengrube		—,—	—,—	H. Wissner M.		85,00	84,50
				Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Radeberg Exp.		160,50	160,00	Zeitz. Maschf.		20,—	—,—
Rasquin Fbw.		—,—	28,37	Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
Rathg. Wagg.		—,—	—,—	do. Waldhof	47,25	47,00	47,25
Rhein. Braunk.	198,50	198,50	198,25	Zuckerfabrik Rastenberg		84,00	84,00
do. Elektriz.	—,—	—,—	93,75				
do. Spiegelgl.		—,—	64,00				

Leipzig. Börse

vom 20. Januar

Allg-Deutsche Credit-A.	45,00
Chromo Najork	40,00
Cröllwitz Papier	—,—
Falkenstein Gard.	56,00
Kasseler Jute	117,00
Kirchner & Co.	18,00
Landkraft Leipzig	87,—
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	73,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	90,00
do. Hd. u. V.-Bank	—,—
do. Bier Riebeck	40,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	27,50
Pittler Maschinen	101,—
Polyphon	16,50
Prehlitzer Braunkohlen	145,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	86,00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	38,00
Schubert & Salzer	191,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	108,00
Thüring. Gasgesellschaft	113,50
do. Wolle	143,00
Zuckerraffinerie Halle	69,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 20. Januar

	Geld	Brief
1 Dollar	2,617	2,623
100 holl. Gulden	168,48	168,82
100 franz. Franks	16,44	16,48
100 schw. Franks	81,07	81,23
100 Belga	58,34	58,46
100 tschech. Kron.	12,475	12,495
100 schwed. Kron.	67,58	67,72
100 norweg. Kron.	65,88	65,92
100 dänische Kron.	58,54	58,63
100 österr. Schill.	47,20	47,30
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	13,11	13,14
100 italien. Lire	22,00	22,04
100 span. Pesetas	24,69	34,35
1 argentin. Peso	0,69	0,694
100 finnische Mark	5,794	6,806
100 bulgar. Leva	3,047	3,023
1 japanischer Yen	0,784	0,786
1 brasil. Milreis	0,224	0,226
100 jugosl. Dinar	5,664	5,576
100 portug. Esc.	11,94	11,96
100 Danz. Gulden	81,42	81,58

Suche kräftigen tüchtigen **Melker** Melkermeister Peter Krauer, Sandersleben in Anhalt. §

Suche **Wirtschafterin** für frauenl. Haushalt nicht unt. 35 J., welche sich ein gutes, dauerndes Familienleben wünscht. Lichtbild und Gehaltsansprüche erbet. unt. B 131 Gesch.

Kräftiges **Mädchen** für Landwirtschaft gesucht. Knapendorf 1 bei Merseburg.

Landgrundst. Nähe Halle, Wohnhaus mit 2 Wohn. im Erdgeschoß, Stall u. Scheune, 1½ Mrg. Obstgart., 2 Mrg. Acker unmittelbar am Garten krankheitshalber sofort zu verk. Ang. u. D 18435 Gesch. §

Jungverheir. Leute suchen z. 1. März oder später **Stellung** in der Landwirtschaft. Selbige f. mit allen Arbeit. u. landw. Masch. vertraut. Off. u. R 9312 Gesch. §

Suche für meinen Enkel Lehrstelle als Kaufmann (Materialwaren). Fritz Kallenberg, Bad Sulza. §

Wegen Umstellg. meines Haushalts suche ich für m. langj. Hausdame (10 Jahre) **Vertr.-Stellg.** zum 1. März od. 1. April. Dieselbe kann vorzüglich koch., würde aber auch and. Pflichten übernehmen. Näh. Ausk. durch Frl. Zickert, bei Frau Landesök.-Rat Dr. Rabe Halle, Kaiserplatz Nr. 6/7. §

Grundstück mit Garten in Leuna sofort zu verkaufen, Anzahlung etwa 4 Taus. RM., Wohnung tauschlos frei. Albert Franke Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 2635

ca. 20 Morgen **Acker** an Hauptstraße Merseburg-Krapendorf in ganzen oder geteilt (auch in kleinen Parzellen) sofort zu verkaufen. Albert Franke Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 2635

Landhaus mit Gartenland sof. oder später ganz od. geteilt zu vermieten. 4—7 evtl. auch 11 Räume, Etagenheizung, elektr. Licht Bad, W. C. Rittergut Olbersleben b. Weimar, Bahnstrecke Naumburg—Sömmerda.

1. April 1934 wird frei, neuzeitliche, herrschaftliche Hochparterre-**Wohnung** sonnige, bevorzugte Lage, 5 Zimmer, Küche, Bad, Wintergarten, Zugang zum Garten, Warm- und Kaltwasserltg., eig. Zentralheiz. v. Keller darin 3 Büroräume, reichl. Zubehör, heizb. Garage. Erfurt, Lessingstraße 2, part. Besichtigung 10—12 und 15—17 Uhr. Schriftl. Anfragen M. Weickert, Apotheke, Neumark über Sömmerda.

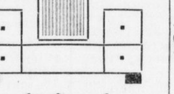
Möbliertes **Zimmer** frei. Zu erfr. Gesch.

2 leere **Zimmer** evtl. m. Kochgelegenh. sofort oder 1. Febr. gesucht. Off. unter C 1625 Gesch.

Berufstätiger Herr sucht 2 leere **Zimmer** od. kleine Altwohn. sofort oder später. Off. u. C 1626 Gesch.

2 bis 3 **Räume** zum 1. od. 15. 4. 34 gesucht. Off. unt. C 3493 Gesch.

Wohnungstausch, 3 Zimmer, Küche, Balkon, Zubehör oder 4 Zimm., Küche, Bad, Innenklosett gegen 5 bis 6 Zimmer evtl. m. Laden, mögl. Part. sof. ges. Off. unt. C 3490 Gesch.



Spiegel des Lebens ist der Kleinanzeigenteil des Merseburg. Tageblatt. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil des Merseburger Tageblatt durchzulesen

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 389,4

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe.
7.15: Nachrichten und Zeit.
7.25: Morgenmusik der Dresdner Philharmonie.
9.00: Stunde der Hausfrau.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Winke für die Landwirtschaft.
11.40: Wetter- und Schneeberichte.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Kleine Stücke großer Meister.
14.00: Nachrichten (II).
14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte.
14.35: Rufe in die Zeit.
14.40: Vom Rhein und Wein. (Schallplatten.)
15.15: Neue Bücher für die Jugend.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert der Funkkapelle.
17.30: Politische Plaudereien. Dr. Günther Seifert.
17.50: Johannes Petri: Suite für Violoncello und Klavier.
18.10: Albrecht Dürer. Prof. Dr. Hetzer, Leipzig.
18.30: Kleines Konzert auf Schallplatten.
18.45: Wirtschaftsnachrichten.
19.00: „Dauerwelle Rokoko." Ein heiteres musikalisches Funkspiel von Hugo Hartung.
20.00: „Verteidigungswehr f. Deutschland." Staatssekretär a. D. von Rheinbaben.
20.10: „Die Jobsiade." Ein Spiel von Walter Gilbricht nach K. A. Kortum. Musik von Sigfrid Walther Müller.
21.00: Ludwig van Beethoven: VII. Symphonie.
21.40: „Die Kreuzeiche." Eine Novelle von K. Herwarth Ball.
22.00: Nachrichten und Zeit.
22.20: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
22.35: Ludwig van Beethoven.
23.20: Unterhaltung- und Tanzmusik.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: Der große König. Ein Lebensbild Friedrich des Großen.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: „Wer ist schlauer, Bürger oder Bauer?" Alte Schwänke noch mal neu. (Ludwig Schmidt.)
11.45: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Mittagskonzert. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
15.00: Für die Frau.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Gemütliche Verse. Johann Heinrich Voß: „Der 70. Geburtstag."
16.00: Nachmittagskonzert der Funkkapelle.
17.00: Jugendstunde: Werkstunde. Wir bauen uns ein Boot zum Frühjahr.
17.25: 1. Lieder der Romantik. — 2. Heitere Wiener Arien und Lieder aus zwei Jahrhunderten.
18.00: Das Gedicht.
18.05: „Fronleichnam 1916 ... 120 Tote." (Kurzhörspiel von Werner Plücker.)
18.25: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Operettenkonzert.
20.00: Reichssendung: Verteidigungsabwehr für Deutschland. Staatssekretär a. D. von Rheinbaben.
20.10: „Most aus Franken." Ein Spiel von jungem Wein und jungen Leuten von A. Artur Kuhnert.
21.00: Reichssendung: VII. Symphonie.
21.40: Die Uraufführung des Monats Luther-Dramen: Hanns Johst „Propheten" (Staatliches Schauspielhaus Berlin); Eberhard Wolfgang Möller: „Luther oder die höllische Reise" (Königsberger Schauspielhaus.) Zwiegespräch zwischen Reichsbischof Ludwig Müller und Hans Werner von Meyenn.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Ein Hörbericht von den letzten Aufnahmen des Segelflugsport-Spielfilms der Ufa „Rivalen der Luft" aus den Ateliers der Ufa.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus dem kammermusikalischen Schaffen Beethovens: Trio für 2 Oboen und Engl. Horn und Serenade op. 8

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Egon, S. d. Verw.-Gehilfen Paul, Otto Kranert. Beerdigt: Der Invalid Paul Koch.

Stadt. Getauft: Rolf, S. d. Tischlers Eckardt. Gerhard, Sohn des Schlossers Müller. Erika, Toch. d. Kassenbot. Menge. Das Kind Horst Patzschkowsky. Das Kind Gisela Tauche. Beerdigt: Die Witwe Tünschel geb. Bieligen.

Altenburg. Get.: Gerhard, Sohn des Maschinenschlossers Becker. Getraut: Der Kaufmann Erich Beine mit Fr. Erna geb. Däne; D. Dachdecker Paul Brzezinski mit Frau Sophie geb. Jahns; D. Kaufmann Paul Schulze mit Frau Johanna geb. Möbert. Beerd.: Die Ww. Friederike Lützkendorf geb. Albrecht.

Neumarkt. Get.: Marianne u. Gerhard Kinder d. Bademstr. Hermann Bahn. Beerdigt: Die Ww. Dorothea Classen geb. Schirmer.

Auswärtige Theater

Stadttheater Halle
Dienstag, 23. Jan. Die Walküre 19.30— geg. 24

Neues Theater Leipzig
La Traviata 20—22.30

Altes Theater Leipzig
Grenze 20— nach 22.15

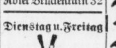
Beamtentocht. 24 J., ev., 1,68 m, gute Erscheinung, musik., Abturienten, f. hausw., gute Aussteuer, möchte gesicherten, treuefäh. Mann sonniges, deutsches Heim schaffen. Bildoff. erbeten unt. A 18874 Gesch.

Inserieren bringt Gewinn

Jeden Freitag und Dienstag

Schlachtefest Kurt Hendrich Roter Brückenrain 32

Dienstag u. Freitag



Schlachtefest W. Adrian, Burgstr. 22. Tel. 2898

Die gute Wulfener Molkereibutter tägl. frisch Pfd. nur 1.50 Walter Schlicht Thams & Garts angeschl.

Solider, anständiger Mensch, 28 Jahre 1,75 m groß, berufstätig und Landwirtschaft, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Witwe mögl. aus Landwirtschaft zwecks späterer **Heirat** Angebote erbeten u. A 18692 Gesch.

Flieger-Ortsgruppe Merseburg.
Donnerstag, d. 25. Jan. 1934, 20 Uhr in „Müllers Hotel"
Kameradschaftsabend
J. A. Segelfliegersturm

Ludwig Jahn-Schule Leuna
Die Anmeldung der Schulneulinge findet a. Mittwoch, dem 24. Jan 1934 i. Rektorzimmer der Ludwig Jahn-Schule statt; und zwar
Buchstabe A—K um 15 Uhr
Buchstabe L—Z um 16 Uhr
Schulpflichtig werden Ostern 1934 alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1934 das 6. Lebensjahr vollenden. Im Vorjahre zurückgestellte Kinder müssen erneut angemeldet werden. Tauf- und Impfschein sind bei der Anmeldung vorzulegen.
Die Schulleitung.

Holzauktion Löffen
Am Sonnabend, dem 27. Januar 1934, vorm. 11 Uhr, findet die Versteigerung von ca. 80 Haufen Brennholz statt, bestehend aus Scheit, Stangen und Reisig (Pappeln und Eschen). Sammelort Gasthaus Löffen. Block

Inserieren bringt Gewinn!

Landwirtschaft bei Merseburg
ca. 45 Morgen Acker (evtl. auch weniger) und ca. 2 Morgen Garten, gute und reichliche Gebäude, sofort zu verpachten. Inventar kann Pächter selbst stellen oder nach Taxe erwerben. Albert Franke, Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 2635

Lichtspielhaus Sonne
Dienstag zum letzten Mal Hans Albers in
Flüchtlinge
Die Jugend hat Zutritt. Anfang 5.30 u. 8.10

Kammerlichtspiele
Ab heute! Ein heiterer Film voll echt. deutsch. Volkshumors
Lumpenball Das beste Komikerpaar Deutschl. Fritz Kampers Anna Müller Linke entfesselt wahre Lachstürme! Fritz Kampers nutzt jede komische Situation restlos aus und die bekannte Anna Müller Linke steigert die Lachstürme bis zum letzten Akt.
Im Beiprogramm: Kapitäns Halls große Liebe sowie die neueste Emelka-Ton-Woche.

Vereinsnachrichten

Deutsch-Evangel.-Frauenbund
heute 16 Uhr bei Rütke Mitgliederversammlung. Aufbau der Familie im neuen Staat. (Fr. Fritsch).

3300 Gerstenkörner

etwa gehören zur Herstellung eines halben Liters Köstritzer Schwarzbier, daher der Nährwert dieses von vielen tausend Ärzten ständig empfohlenen Haustrunkes. Köstritzer Schwarzbier, herb, appetitanregend, nicht süß, schafft Lebenslust und Arbeitsfreude, es ist für Kranke, Schwache Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige u. stillende Mütter das geeignetste Kräftigungsmittel.
Vertrieb: C. Schmidt, Unteraltenburg 10 Telefon 2369. Bernhard Deltzschner Obere Burgstraße 9, Telefon 2347.

Die Zeit der
Maskenbälle Bockbierfeste
ist wieder gekommen!

Einladungen
ein- und mehrfarbig, drucken wir Ihnen geschmackvoll und preiswert
„Merseburger Tageblatt"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340122-10/fragment/page=0012